Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 9. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 7. Januar 1868.**

Breslau, 6. Januar.

Mit der wahren Demokratie scheint es bald zu gehen, wie mit der wahren Religion; sie ist überall und nirgends und Jeder hält die seinige für die allein wahre; die „deutsche Volkspartei“ in Süddeutschland kennt eine andere Demokratie, als die Fortschrittspartei in Preußen, speciell in Berlin, die sich wiederum von der demokratischen Partei unterscheidet, wie sie durch die „Zukunft“ repräsentirt ist, und diese wieder harmonirt wohl wenig mit dem hannoverschen „Volksblatte“, das in die Anbetung des Welfenthums ganz versunken ist und trotz aller Demokratie zu einem Ehrengeschenk für König Georg sammelt. Das hätte nun im Ganzen nichts zu sagen; im Gegentheil, diese Verschiedenheit der Anschauungen legt Zeugniß ab von dem inneren geistigen Leben der Partei — wenn nur nicht damit derselbe Fanatismus und dieselbe Verfolgungswuth verbunden wäre, die in dem Kampfe für die wahre Religion sich kundgegeben. Jeder hält eben seine Demokratie für die einzig wahre und allein richtige und verdammt nun alle die anderen ganz in derselben Weise, wie die Bannbullen über die Ketzer herfielen; hätten die Fanatiker die Macht, wir würden jetzt politische wie damals religiöse Ketzergerichte haben. Wir begnügen uns heute, die Verschiedenheit in den Anschauungen derjenigen Organe zu constatiren, die vorzugsweise auf das Prädikat „demokratisch“ Anspruch machen. Das hannoversche „Volksblatt“ ist so welfisch gesinnt, daß es mit Enthusiasmus den König Georg wieder empfangen würde; sein Panier ist, wie es selbst sagt, „Schwarz-roth-gold und gelbweiß“; es würde also welfisch bleiben, selbst wenn sich die Einheit Deutschlands in seinem Sinne vollzöge. Das Organ der Fortschrittspartei in Berlin, die „Lib. Corresp.“, sagt sich vollständig von der süddeutschen demokratischen Volkspartei los, indem es schreibt:

„Der Bruch zwischen der „Fortschrittspartei“ in Preußen und der „Volkspartei“ in Süddeutschland ist um so schwerer auszugleichen, als auf der einen Seite die Fortschrittspartei in Preußen die Veränderungen des Jahres 1866 nicht bloß sich äußerlich gefallen läßt, sondern trotz all ihres Widerwillens gegen die Art und Weise, wie sie herbeigeführt sind, doch auf keinen Fall die alten Zustände wiederherstellen will, während die Volkspartei in ihrer ganz berechtigten Opposition gegen die Art und Weise, wie die Dinge geschehen sind, die Hoffnung und damit das Streben nicht aufgiebt. diese Veränderungen selbst wieder rückgängig zu machen.“

Das Organ, an welchem u. A. Löwe-Calbe thätig ist, will also auf keinen Fall die alten Zustände wieder herstellen, will die eingetretenen Veränderungen nicht wieder rückgängig machen, will mithin auch die norddeutsche Verfassung nicht wieder aus der Welt schaffen — ein Zugeständniß, welches wir mit Vergnügen registriren. Deutlicher, gerade über die Beibehaltung des norddeutschen Bundes, spricht sich dieselbe „Lib. Corresp.“ in folgenden Worten aus:

Die Fortschrittspartei betrachtet den gewaltsamen Bruch zwischen den legitimen Herrschern in Deutschland, den Preußen durch die Vertreibung einiger Fürsten und durch die Art und Weise, wie der norddeutsche Bund zusammengebracht ist, bewirkt hat, für einen so großen Vortheil, daß die Partei Alles thun müßte, um ihn zu erhalten, wenn der Rückbildungsversuch, den die Volkspartei wünscht, gemacht werden sollte.“

Die Partei muß also jetzt „Alles thun“, um die norddeutsche Verfassung, durch welche der norddeutsche Bund zusammengehalten wird, zu erhalten. Wir stimmen damit vollständig überein. Anders die „Zukunft“, die ihrerseits von dem norddeutschen Bunde und seiner Verfassung gar nichts wissen will, indem sie schreibt:

„Die Demokratie hat an den „Werken“ des Vorjahres keinen Theil; sie hat Schritt für Schritt das bestehende Recht vertheidigt, die Bundesverfassung sammt deren Consequenzen bekämpft.“

Doch ist andererseits die „Zkft.“ wiederum nicht mit der demokratischen „Volkspartei“ in Süddeutschland einverstanden, und zwar deshalb nicht, weil diese Partei sich nicht an den Wahlen zum Zollparlament betheilige. Gleichwohl handelt die „Volkspartei“ hierbei im Süden gerade so consequent, wie Dr. Jacoby im Norden. Man sollte meinen, bei einer derartigen Verschiedenheit in den Anschauungen und Maßregeln wäre in der That ein wenig Toleranz nicht zu verachten, ja im Interesse der Zusammenhaltung der Partei geradezu geboten! Aber man glaubt gar nicht, welche gewaltige Kraft der Kitzel besitzt, immer etwas „entschiedener“, nicht zu sein, sondern zu scheinen als die Andern.

Wenden wir uns zu einem erfreulicheren Bilde. Einige fünfzig Mitglieder des badischen Landtages erlassen eine „Offene Erklärung“ über die Bedeutung und die Aufgabe des Zollparlamentes: Das Zollparlament, sagen sie, bedeute noch nicht die Befriedigung des nationalen Verlangens, daß die deutschen Südstaaten mit dem Nordbunde zu einem gemeinsamen politischen Gesammtkörper verbunden werden. Aber es bedeute die wirthschaftliche Einignng der deutschen Nation im Verhältniß zum Auslande. Die Mainlinie bildet keine Zollgrenze; die deutsche Industrie, der deutsche Handel und der deutsche Markt sind und bleiben eine nationale Einheit. Nachdem sie sodann in kurzen Umrissen die jetzige Organisation des Zollvereins auseinandergesetzt haben, fahren sie fort:

Zum ersten Male erhält also das ganze deutsche Volk die verfassungsmäßige Gelegenheit, seinen Willen in einem Parlamente, betreffend die internationalen wirthschaftlichen Verhältnisse, auszusprechen. Es ist das eine nicht zu unterschätzende Vorstufe der anzustrebenden politischen Einigung. Zum ersten Male auch wird das badische Volk berufen, durch unmittelbare Volkswahlen die Männer seines Vertrauens zu bezeichnen und zu dem Parlamente abzuordnen. Die Aufgabe dieser badischen Abgeordneten zum Zollparlament wird aber nach unserer Ansicht nicht blos die sein, bei den Gesetzen der Zollunion mitzuwirken und die besonderen badischen Interessen mit den allgemeinen deutschen in richtiger Weise auszugleichen. Das Zollparlament soll überdem dazu dienen:

1) überhaupt das wechselseitige Verständniß und die Verbindung von Nord- und Süddeutschland durch persönliche Annäherung und Umtausch der Meinungen zu fördern;
2) darauf hinzuwirken, daß die Zollunion, die gegenwärtig nur bis zum Jahre 1877 gesichert ist, in eine dauernde Einigung umgewandelt werde, indem nur dadurch dem deutschen Gewerbfleiße und Handel eine sichere Grundlage verschafft wird, während die periodische Erneuerung des Zollvereins gar keine Vortheile, aber den großen Nachtheil hat einer periodischen Erschütterung aller Creditverhältnisse;
3) zu bewirken, daß das deutsche Zollgebiet so bald als möglich durch die endliche Aufnahme derjenigen Staaten des Nordbundes vervollständigt werde, welche zur Zeit noch außerhalb unserer Zollgrenzen liegen (die beiden Mecklenburg, Lauenburg und die Hansestädte);
4) die Wege zu suchen, auf denen theils die Ausbildung, theils die erforderliche Erweiterung der Competenzen der Zollunion und daher des Zollparlaments am ehesten zu erreichen ist, insbesondere mit Bezug auf Freizügigkeit, Heimaths- und Niederlassungsverhältnisse, Paßwesen, Colonisation, Auswanderung, Gesetze über Handels- und Wechselrecht, ein gemeinsames Maß-, Münz- und Gewichtssystem, Erfindungspatente, Schifffahrt, Consularwesen, Eisenbahnverbindungen, Posten, Telegraphen und derartige gemeinsame Interessen des wirthschaftlichen und bürgerlichen Verkehrs (vergl. Art. 4 der Verfassung des Nordbundes).

Nach der übereinstimmenden Ansicht der unterzeichneten Kammermitglieder sind daher bei den Wahlen zum Zollparlament

1) nur solche Männer zu berücksichtigen, deren deutsche Gesinnung bewährt ist und welche geeignet und entschlossen sind, die nationale Verbindung des Südens mit dem bereits geeinigten Norden zu fördern; 2) im Uebrigen wird theils auf technisch gebildete Männer zu sehen sein, welche mit den wirthschaftlichen Interessen des engern und weitern Vaterlandes vertraut und befähigt sind, dieselben in Berlin mit Einsicht zu vertreten, theils auf solche Männer, welche um ihrer politischen Begabung und Thätigkeit willen geeignet erscheinen, für die oben angedeuteten Aufgaben mit Erfolg zu arbeiten.

Aus **Wien** wird uns geschrieben, daß das neue Ministerium viel mit dem alten bureaukratischen Schlendrian zu kämpfen haben wird; wir verweisen hierüber auf unsere unten folgende *** Correspondenz.

In **Italien** ist es, den telegraphischen Nachrichten zu Folge (siehe die telegraphische Depesche am Schlusse der Zeitung) Menabrea endlich gelungen, ein neues Ministerium zu bilden, ohne, wie man behauptet hatte, zu Männern der Actionspartei seine Zuflucht zu nehmen. — Aus **Rom** meldet man, daß dort die heftigste Reaction im Gange ist und daß man die abenteuerlichsten Gerüchte in Umlauf bringt, um die Bevölkerung gegen die liberale Partei einzunehmen. Auch predigen nicht nur die Priester von den Kanzeln von neuen Gefahren, welche der Curie drohen sollen, sondern auch ein Tagesbefehl des Oberst Allet (von den päpstlichen Zuaven) spricht davon, daß „es noch nicht vorbei sei“ und daß die „wahren Soldaten Gottes“ der Kern seien, um welchen sich am Tage der Gefahr alle Gebete und alle Hoffnungen der katholischen Welt concentriren würden. Von Cardinal Antonelli meldet der „Corriere della Marcha“, derselbe habe sich über die ihm vom französischen Botschafter gewordene Eröffnung, das Tuileriencabinet mache jede weitere Unterstützung des Kirchenstaats von der Einführung umfassender Reformen und der Säcularisirung der Verwaltung abhängig, so gewaltig alterirt, daß er nicht unerheblich erkrankt sei. Msgre. Berardi, der Alterego des Cardinals, als Staatssecretär, sei daher mit der interimistischen Leitung der politischen Geschäfte betraut worden.

In **Frankreich** haben die vom Kaiser beim Neujahrsempfange an das diplomatische Corps gerichteten Worte sowie die Ergänzung, welche denselben im Bülletin des „Abend-Moniteurs“ zu Theil geworden ist, die etwa noch vorhandenen Friedenshoffnungen auf's Neue gekräftigt. Indeß fehlt es nicht an Befürchtungen, daß der legitimistisch-clericale Gegenstrom, der den Kaiser in kriegerische Bahnen hineindrängen will, noch immer mächtig genug sei. Merkwürdig ist es, daß gerade die „Patrie“, welche noch in den letzten Tagen für den bevorstehenden Zusammentritt der Conferenz einstand, dieselbe jetzt ebenfalls für in's Wasser gefallen erklärt. Sie läßt sich nämlich aus London melden, daß die Verhandlungen in dieser Hinsicht auf unbestimmte Zeit vertagt seien. Daß dieselbe zu Stande kommen würde, glaubt übrigens schon seit langer Zeit Niemand mehr. Als der Kaiser, schreibt man der „K. Z.“, dieselbe in Vorschlag brachte, glaubte er, daß, da er sich selbst durch die römische Expedition in das Jahr 1852 zurückversetzt hatte, die übrigen Mächte die Lage ebenso ansehen und aus Furcht vor der Revolution auf den Congreß eingehen würden. Es ist jedenfalls zu bedauern, daß die französische Regierung sich noch jetzt nach sechszehnjähriger Thätigkeit wieder auf einen Standpunkt stellt, den die wirklichen oder eingebildeten Schrecknisse von 1851 wohl entschuldigen konnten, der heute aber unmöglich ist. — Einen überaus schlechten Eindruck hat die am Neujahrstage gegen eine große Anzahl liberaler Blätter beliebte Verfolgung gemacht. Für das neue Preßgesetz ist dies in der That ein schlechtes Vorzeichen. Der Haß des Hofes gegen die liberale Presse ist blind, wie unter der Restauration; man macht sie beim Kaiser zum Prügelknaben für alle Aufregungen, die durch die Thorheiten und Ausschweifungen der spanischen Partei hervorgerufen wurden.

Von den **englischen** Blättern finden seltsamer Weise auch diejenigen, welche den Frieden Europa's erst neulich schon völlig verloren gaben, daß durch die freundlichen Worte, mit denen Graf Goltz vom Kaiser Napoleon begrüßt wurde, jeder Grund zu Besorgnissen glücklich gehoben sei. Ebenso glaubt auch die „Morning Post“ von den russischen Absichten im Orient nichts befürchten zu dürfen. Ganz abgesehen davon, daß Rußland bei einem Kriege wenig zu gewinnen hätte, sei es demselben auch zur Zeit ganz unmöglich, einen Krieg zu beabsichtigen. „Es hat“, sagt das Blatt, „kein Geld, keine Soldaten, keine Verwaltung, keine Generale, keinen Credit — nichts weiter als Papier. Es giebt allerlei innere Zerwürfnisse in Rußland. Jeder Verwaltungszweig hat Reformen nöthig. Das Postamt ist unzuverlässig. Die Zollverwaltung ist unpractisch. Die Polizei ist unmöglich. Der Adel ist zu Grunde gerichtet. Der Handel ist eingeschüchtert und ohne Unternehmungsgeist. Das Papiergeld schwankt zwischen 15 und 30 Procent unter pari. Das Gesetz ist käuflich. Die Regierung wird gemißbraucht. — Welche Art von Krieg kann ein Volk unternehmen, das sich in solchen Verhältnissen befindet?“

In **Belgien** ist die Ministerkrisis jetzt glücklich beendet. Von dem früheren Cabinette sind nur die Herren Frère für die Finanzen und Bara für die Justiz geblieben. Dagegen übernahm Herr Vanderstichelen, bisher Minister der öffentlichen Arbeiten, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten; Herr Eudore Pirmez, Deputirter für Charleroi, wurde Minister des Innern und der General Renard Kriegsminister. Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernahm Herr Jamar, bisher Deputirter für Brüssel.

Auch in dem Ministerium der **Niederlande** ist eine Aenderung eingetreten. Besonders bemerkenswerth ist, daß die beiden Departements für den katholischen und protestantischen Cultus wieder hergestellt wurden.

In **Griechenland** ist nicht, wie es zuerst hieß, ein Ministerium aus der Opposition unter Bulgaris, vielmehr ein anscheinend mehr vermittelndes, unter dem Präsidium von Moraitinis, dem bisherigen Präsidenten des höchsten Gerichtshofes, zu Stande gekommen.

Das neue Jahr hat demnach in sehr vielen Ländern mit neuen Cabinetsbildungen begonnen. Daß man deswegen sehr veränderten politischen Anschauungen in den regierenden Kreisen begegnen werde, steht kaum zu erwarten.

Deutschland.

= **Berlin**, 5. Januar. [Der Lasker'sche Antrag. — Die Vereinigung der höchsten Gerichtshöfe. — Marine. — Commandantur von Berlin. — Postbetrieb. — Die Noth in Ostpreußen.] Der Lasker'sche Antrag wegen der Redefreiheit wird im Abgeordnetenhause auch in zweiter Lesung ohne Zweifel mit derselben Majorität wie nach der ersten Berathung angenommen werden; im Herrenhause dagegen ist die Verwerfung des Antrages sicher; gleichviel ob der Justizminister sich dafür erklären möchte, wie es den Anschein hat, oder nicht. Der Vorgang bei dem Gesetze über die Vereinigung des Ober-Appellationsgerichtes mit dem Obertribunal ist dafür maßgebend. Bleibt nun also die Sache in der Schwebe und ist auf diese Weise die Redefreiheit der Mitglieder des preußischen Landtages nicht in demselben Maße geschützt wie die der Reichstagsmitglieder, so ist man in den Kreisen, aus denen der Wunsch auf Erlaß einer **lex declaratoria** zu der, freilich deren kaum bedürftigen Bestimmung des Artikel 84 der preußischen Verfassung hervorgegangen, entschlossen, die Sache an den Reichstag zu bringen und durch denselben die Aufstellung eines allgemeinen für die Landesvertretungen aller Bundesstaaten giltigen Grundsatzes bewirken zu lassen. — Die Andeutung inspirirter Blätter, wonach eine verfassungsmäßige Lösung der Frage über die Vereinigung des Ober-Appellationsgerichts mit dem Obertribunal von der Regierung beabsichtigt sei, wird in Abgeordnetenkreisen nur so aufgefaßt, daß die Regierung sich einfach vorbehalten, den oder einen anderen Entwurf im nächsten Jahre dem Landtage wieder vorzulegen. — Man erwartet für die allernächste Zeit die Ernennung des Contre-Admirals Jachmann zum Vice-Admiral der norddeutschen Bundesmarine, welche Charge in den diesjährigen Bundesetat bereits aufgenommen ist. Was dagegen hier oder da über Ernennung Jachmanns zum Marineminister verlautet, wird von unterrichteter Seite als völlig irrthümlich bezeichnet. — Von dem Postpersonal sind die Ober-Postdirectoren, Directoren, Räthe und Post-Inspectoren bereits für den norddeutschen Bund vereidigt worden, dessen Cocarde sie auch demnächst anlegen sollen. — Die durch den Tod des Generals v. Alvensleben erledigte Stelle eines Commandanten von Berlin ist noch nicht wieder besetzt und scheinen auch definitive Bestimmungen über den Nachfolger noch nicht getroffen zu sein. Gerüchtweise verlautet, es sei auch der General v. Bonin, im Jahre 1866 Commandant von Dresden, unter denen, welche auf den Posten berufen werden möchten. — Um sich eine Vorstellung von dem Postbetriebe durch Briefcorrespondenz zu machen, möge man bedenken, daß in Berlin an der Briefabgabe-Expedition seit dem 1. Januar d. J. für 12,000 Thlr. Briefmarken theils gegen ältere Marken umgetauscht, theils verkauft worden sind. — Für die Nothleidenden in Ostpreußen werden nun auch Kleider und Eßwaaren hier von mildthätigen Händen gesammelt und direct an Ort und Stelle gesendet. Es heißt, das Comite der ostpreußischen Landtagsmitglieder solle auch wieder n Thätigkeit treten.

[Werbebureaus.] Aus Rheinpreußen wird der „A. Z.“ geschrieben: „Sicherem Vernehmen nach hat die hohe Staatsbehörde eine Verordnung in Erinnerung gebracht, wonach es nicht verstattet ist, daß in dem preußischen Staat Werbecomite's sich aufthun, um für eine ausländische Armee Streiter anzuwerben.“ — Dazu bedarf es, wie die „N. P. Z.“ sehr richtig bemerkt, keiner besonderen Verordnung, sondern nur einfachen Hinweises auf § 111 des preußischen Strafgesetzbuches. Diejenigen, welche sich z. B. für die Verstärkung der päpstlichen Armee interessiren, werden allerdings darauf bedacht sein müssen, mit jenem Paragraphen nicht in Conflict zu kommen. Er lautet: „Wer einen Preußen zum Militärdienst fremder Mächte anwirbt oder den Werbern der letzteren zuführt 2c., wird mit Gefängniß von 3 Monaten bis zu 3 Jahren bestraft. Der Versuch dieser Handlungen wird mit der nämlichen Strafe belegt.

[Redactions- und Verlagswechsel des „Social-Demokrat“.] Von der Spitze des „Social-Demokrat“ sind die Namen der bisherigen Herausgeber, J. B. von Schweitzer und von Hofstetten, welch letzterer auch als verantwortlicher Redacteur zeichnete, verschwunden; es ist dafür als Redacteur und Verleger W. Grüwel in Berlin angegeben.

Königsberg i. Pr., 3. Jan. [Preßproceß.] Im neuen Jahre hatte gestern sogleich die Criminal-Deputation des hiesigen königlichen Stadtgerichts sich mit einem Preßprocesse zu beschäftigen. Kaufmann van Riesen aus Frauenburg und Herr v. Petzinger, Letzterer in Vertretung des Redacteur der „Kön. Hart. Z.“, waren wegen öffentlicher Schmähung von Anordnungen der Staatsregierung angeklagt. Der Gerichtshof erkannte gegen den Strafantrag der Staats-Anwaltschaft auf Freisprechung der Angeklagten.

Tilsit, 2. Januar. [Nothstand und Wohlthätigkeit.] Die vergangenen Festtage haben uns keineswegs mit frohen Hoffnungen für die Zukunft erfüllt; in vielen Familien der ärmeren Volksklassen herrscht der größte Nothstand; dieser wird noch durch die große Kälte von 20—22 Grad gesteigert. Die Arbeitslosigkeit ist groß und die Beschränkung vieler Haushaltungen, die alles irgend entbehrliche Gesinde entlassen, mehrt die Schaar der arbeitslosen Personen. Viele obdachlose Leute, erzählt man, finden sich im Polizeigefängnisse am Abende ein und werden dann am Morgen wieder entlassen, um ihre Wanderung nach Arbeit und Unterkommen von Neuem den Tag über erfolglos fortzusetzen. Die vom Lande zur Stadt kommenden Nothleidenden werden auch den Haushaltungen beschwerlich; zurückweisen kann man nicht diese Leute, da ihnen eine Frist von acht Tagen gewährt ist, um sich eine Beschäftigung zu suchen. Die Mildthätigkeit wird jetzt vorzüglich beansprucht und sie bewährt sich auch hier in herzerhebender Weise. In den letzten Tagen des vorigen Jahres hat sich hier ein Verein zur Abwehr des gegenwärtigen Nothstandes innerhalb des städtischen Armenbezirks gebildet, welcher die Verabreichung warmer Suppen und anderer Unterstützungen mit Ausnahme des baaren Geldes zum Zwecke hat. Die Mittel werden durch freiwillige Beiträge herbeigeschafft. Der Vorstand des Vereins besteht aus 9 Personen, die sich zu Hilfe auch andere Mitglieder erwählen. Die Dauer der Thätigkeit des Vereins ist vorläufig auf 3 Monate festgesetzt. Bereits sind erfreuliche Beiträge gezeichnet. Mit dem 6. Januar wird die Austheilung der warmen Suppen an 2 Kochstellen beginnen. Das Bedürfniß und die Größe der Mittel sollen darüber entscheiden, ob eine dritte Suppenanstalt errichtet werden kann. (K. H. Z.)

△ **Hannover**, 2. Jan. [Die Stimmung. — Der Provinzialfonds. — Herr Meding.] Das neue Jahre findet uns, was die Stimmung der Bevölkerung anbetrifft, wenig vorgeschritten. Namentlich ist hier in der Stadt Hannover ein Geist des Unmuths herrschend, der keiner vernünftigen Erwägung weichen will. Hannover ist der Heerd der welfischen Agitation und diese ist, mit Geldmitteln reichlich versehen, sehr rührig. Die Verhältnisse arbeiten ihr in die Hände. Die große Verkehrsstockung zieht unsern Kaufmanns- und Gewerbestand in Mitleidenschaft, die Geschäfte gehen nur schwach und da durch den Abzug des Hofes, der Gesandtschaften und des gesammten daran hängenden Trains ein sehr bedeutender, bis jetzt noch in keiner Weise, auch nur theilweise, ersetzter Ausfall in den Einnahmen herbeigeführt ist, die dem öffentlichen Verkehr im Großen und Ganzen zu Gute kommen, so findet Mißmuth und Klage den günstigsten Boden. Dazu kommt die augenblickliche Theurung, die namentlich die niederen Volksklassen hart trifft, und ein Proletariat zu erzeugen beginnt, wie wir es hier in Hannover noch nicht kannten. Natürlich haben alles dies die ††-Preußen verschuldet. Sie sind schuld, daß das Brot jetzt 8 Gr. kostet und daß der Groschen plötzlich 12 Pfennige bekommen hat. Die Herren

Bäcker haben sich nämlich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, um für sich einen recht hübschen Profit herauszuschlagen, indem sie für eben das weiße Brot, welches bisher 2 Pfennige kostete, nun einen Dreier nehmen, ohne das Brot aber entsprechend zu vergrößern. So bekommt der Arme für 1 Groschen jetzt 4 Zweipfennigbrote, während er deren bisher fünf bekam. Hoffentlich wird dies Ereigniß, das zu den lautesten Klagen Veranlassung giebt, das Resultat haben, daß der Magistrat endlich dahin gedrängt wird, den Licens für Weizen aufzuheben und die freie Einführung des Weißbrotes zu gestatten. Dann wird das Brot auch bei den Stadtbäckern schon größer werden. Die „Deutsche Volkszeitung" benützt diese günstige Conjunctur natürlich nach Kräften. Sie — die in ihrer Abonnements-Einladung „weißgelb und schwarz-roth-gold" zu ihrer Devise erkoren, hetzt im weißgelben Welfenstile mehr als je und predigt unter der schwarz-rothgoldenen Fahne eigentlich ganz offen den Landesverrath. Noch nie haben in einem in Norddeutschland erscheinenden Blatte die Gelüste nach französischer Invasion einen Ausdruck gefunden. Die „Deutsche Volkszeitung" hat sich das weitere Verdienst erworben, auch in dieser Beziehung eine Lücke ausgefüllt zu haben. Daß das Blatt in seinem Thun und Treiben nicht incommodirt wird, hat Wunder genommen, ist aber durchaus lobenswerth. Ich wünschte nur, daß in Königsberg dieselbe milde Handhabung des Preßgesetzes Platz griffe. — In den Provinzen drückt die Ungewißheit wegen des Provinzialfonds sehr bedeutend auf die Stimmung. Ich wiederhole, daß gerade diese Angelegenheit im ganzen Lande eine leidenschaftliche Auffassung findet und wünsche von ganzem Herzen, daß die Majorität des Abgeordnetenhauses in diesem Falle mehr als je den Anschauungen der Regierung beitreten möge. Man hat im Lande übrigens die große Tragweite, welche sich an die Bewilligung des hannoverschen Provinzialfonds knüpft, wohl begriffen. Man weiß, daß wenn erst dies eine Stück aus dem „großen Centralbuche" herausgeschnitten ist, andere Stücke folgen werden und der Weg zu einem entwickelten Selfgouvernement eröffnet ist. Es ist nicht blos einseitiger Particularismus, der den Hannoveranern die Bewilligung des Provinzialfonds wünschenswerth erscheinen läßt, sie sehen in der Perspective die weit über unser provinzielles Interesse hervorragenden Consequenzen. — Den Beamtenstand hält die noch immer unerledigte Organisationsfrage in steter Aufregung. Hoffentlich steht die Erledigung dieser hochwichtigen Angelegenheit in naher Aussicht, vielleicht unmittelbar nach Bewilligung des Staatshaushalts-Etats im Abgeordnetenhause. Eine den Wünschen der Provinz entsprechende Regelung dieser Verhältnisse, und eine solche ist ja nach allem, was verlautet, zu erwarten, wird wesentlich dazu dienen die Stimmung zu bessern. — Schließlich dürfte Ihnen nicht uninteressant sein zu wissen, daß am 15. Januar König Georg wieder einzieht in sein treues Welfenland. So sagen nämlich alle die aus, welche neuerdings zur Weihnachtsfeier ihren Welfensinn in Hietzing aufgefrischt, neuen Widerstand gegen preußisches Regime aus dem Anblicke des Exkönigs und seiner Umgebung gesogen haben. Zu dieser Umgebung gehört jetzt auch Herr Meding wieder, der aus Paris angekommen ist. Es ist derselbe Meding, den einst Herr von Borries, der neue Pair, so quasi von der Straße auflas, um hier die Presse zu malträtiren, und der sich bei ihm dadurch bedankte, daß er seinem Meister ein Bein stellte. Es ist derselbe Meding, der den König Georg eigentlich ganz beherrschte und ihn ins Verderben geführt hat. Derselbe Meding, der hier fortwährend von Juden und Christen mit Processen, Schuldforderungen, Wechselklagen rc. verfolgt wurde, der seine Frau, eine Verwandte Napoleons III. zur Zeit vor diesem oder jenem Gläubiger einen Fußfall thun ließ, um Frist zu erbitten —, der Weib und Kind im wahrsten Sinne des Wortes hungern ließ, um selbst zu prassen!

Oesterreich.

*** **Wien**, 3. Januar. [Die Anfänge des neuen Ministeriums.] Kein Zweifel, daß unsere Minister sich von vornherein eines entschiedenen und imponirenden Auftretens werden befleißigen müssen, wenn sie nicht in's Schlepptau jener bureaukratischen Einflüsse gerathen wollen, die jedem Fortschritt in Oesterreich feindselig gegenüber stehen. Unter den zehn Jahren des Bach'schen Regimes ist auch bei uns die Beamten-Hierarchie eine Macht geworden, die allem ihr Unbequemen die oft nahezu unüberwindliche Zähigkeit des passiven Widerstandes entgegensetzt. Das mußte sogar Graf Belcredi empfinden, blos weil er sich herausnahm, bei seinem Antritte der Bureaukratie einige wenig ernst gemeinte Lehren über die Schädlichkeit der beliebten Vielschreiberei zu geben — namentlich aber, weil seine Concessionen an Ungarn dem centralistischen Gendarmenthume der an den Brüsten der Bach'schen Staatsweisheit großgesäugten Beamten als eben so viele Sacrilegien erschienen. Obwohl Belcredi Einer der Blaublütigen war; obwohl er von den meisten Mitgliedern des Hofes bis zum Tage von Königgrätz förmlich verhätschelt wurde; obschon sich seine jesuitisch-feudalen Tendenzen durchaus in dem Geleise der österreichischen Traditionen bewegten; hatte er dennoch, blos wegen mangelnden Centralismus, ungeheuer viel zu kämpfen. Was er brauchte, war verlegt; und Berichte, die er einsendete, wurden mit besonderer Passion so abgefaßt, daß daraus — und hätte es noch so sehr bei den Haaren herbeigezogen werden müssen — die Abgeschmacktheit des Föderalismus, die Unfehlbarkeit der Centralisation für einen Blinden in die Augen springen mußte. Nun, vergegenwärtigen Sie sich erst die heutige Lage, wo Erbitterung gegen die Eindringlinge, welche nicht die bureaukratische Stufenleiter durchgemacht, ja gar nicht einmal zum Tschin gehören, über die Köpfe alter, in der Routine ergrauter Hofräthe gesetzt werden! Dies ist man zwar gewohnt von den Blaublütigen — aber dies sind einfache Bürgerliche, nicht einmal in der Weise adlig, wie doch die meisten der höheren Staatsdiener es im Laufe ihrer Carriere durch Erhebung in den Ritterstand oder durch Verleihung eines den Baronstitel mit sich bringenden Ordens werden! Was aber die Hauptsache ist, diese Minister, die nicht einmal die alte Schablone und den Verwaltungs-„Schimmel" kennen, wollen mit allen alten Ueberlieferungen Oesterreichs brechen, sie begehen die Gottlosigkeit, dem Oesterreicher ein Vaterland schaffen zu wollen, während er bisher von oben her angehalten ward, nur Rom als seine Heimath anzusehen. Kann man sich da wundern, daß die allgemeine Losung in allen Bureaus ist: „das kann nicht lange dauern!" und daß alle Factoren, Ueberhebung, gekränkte Eitelkeit, die Macht der Gewohnheit, verknöcherte Ueberzeugung, ja die Sorge um die eigene Existenz, wenn man unvorsichtig genug wäre, sich unter der voraussichtlich so kurzlebigen „neuen Aera" zu compromittiren und für immer unmöglich zu machen, den Beamtenstand in Opposition zu den Ministern treiben. Ist es doch dem bescheidenen, unscheinbaren Dr. Brestel passirt, daß Sectionschef Ritter v. Neuwall ihn in seiner Anrede, bei Vorstellung der Beamten im Finanzministerium, zweimal ins Gesicht einen homo novus nannte, dem er huldreichst die wohlwollende Unterstützung der meisten seiner zukünftigen Untergebenen im Protectorentone in Aussicht stellte!

Italien.

Florenz, 1. Januar. [Ueber Menabrea's Bemühungen für Bildung eines neuen Cabinets] schreibt man der „N. Z.": Unter den Kraftversuchen Menabrea's verdient namentlich einer besonderen Erwähnung, nämlich die von ihm bei den Männern der piemontesischen Partei, der „Permanente" zu dem Zweck gethanen Schritte, um die Opposition zu spalten und dadurch dem Ministerium eine Majorität zu Wege zu bringen. Man hat sich also an den Grafen Ponza di S. Martino gewendet, der mit Recht oder Unrecht als Haupt der „Permanente" gilt und jedenfalls eines ihrer einflußreicheren Mitglieder ist. Man hat, um ihn zu gewinnen, ein ganz besonderes Programm entworfen, welches die innere Reorganisation und die äußere Würde der Nation mit einander versöhnte; man hat darauf zwei oder drei Portefeuilles vor seinen Augen flimmern lassen, und nachdem man ihn hinlänglich überzeugt glaubte, hat man ihn als Abgesandten nach Turin geschickt, wo die „Permanente" ihren Sitz hat. Diese Illusion hat nicht lange gedauert. Die Neuigkeit von diesen Arrangements war dem Grafen Ponza di S. Martino nach Turin vorausgeeilt und fast einstimmig entschied man sich dort dahin, daß jedes Einverständniß mit Menabrea unmöglich sei, daß das einzelne Mitglied, wenn es den Versprechungen Menabrea's Vertrauen schenken wolle, darin persönliche Freiheit habe, daß aber die Partei ihm nicht folgen werde. Es ist dies nicht das erste Mal, daß die Männer der „Consorteria" versucht haben, sich durch die Desorganisation der andern Parteien Anhang zu verschaffen. Schon General Lamarmora hat es 1865 versucht, indem er den Abg Chiaves in das Ministerium zog, ohne damit übrigens einen andern zu gewinnen; später wollte Ricasoli den Tiers parti und die Linke in sich spalten, er vermochte aber nur vier oder fünf Mitglieder jeder dieser Fractionen für sich zu gewinnen; von diesen sind ihm nur Berti und Civinini treu geblieben, die übrigen sind zu ihrer ersten Liebe zurückgekehrt.

[Garibaldi] hat sein längeres Schweigen wieder gebrochen. Einige seiner Mitkämpfer von Mentana hatten von einem waffenbrüderlichen Bankett in Mantua aus durch einen Hrn. Fingi ein Begrüßungstelegramm an ihren weiland Führer gesandt, worauf der General am 22. December in folgendem Briefe antwortete:

„Mein lieber Fingi! Eine Dame sendet mir den Denkspruch: „Durch Ausharren gewinnt man den Sieg." Ich hoffe, daß die Italiener im nächsten Frühling der Welt diesen Denkspruch ins Gedächtniß rufen werden. Freundschaftlichen Gruß den Waffengefährten Ihres G. Garibaldi."

[Die Excesse von Barletta.] Bei der Bartholomäusnacht im Kleinen, welche vor etwa 1½ Jahren in der Stadt Barletta veranstaltet wurde, waren die wenigen Protestanten, welche in Barletta leben, nur durch die Intervention der bewaffneten Macht vor einem Massacre gerettet worden. Diese Excesse haben inzwischen den Assisenhof in Bari beschäftigt. 62 Personen waren angeklagt; davon sind 24 freigesprochen; 12, darunter der Canonicus Postiglione und der Kapuziner Vito Marca, sind zu 18 Jahren Kettenstrafe, 10 andere zu 10 Jahren Kettenstrafe verurtheilt worden; die 16 übrigen haben Strafen zu erleiden, die sich zwischen 6 Monat und 5 Jahren Gefängniß abstufen. Hoffentlich wird das hiermit statuirte Exempel gute Früchte tragen.

Rom, 30. Dec. [Die französische Besatzung. — Verhaftungen.] Die Vorgänge im Florentiner Parlament, die Renitenz gegen die weiteren Ratenzahlungen der übernommenen römischen Schuld, der verletzende Ton der ganzen liberalen Presse läßt Verfeindungen mit Frankreich besorgen. Hier wurden schon gestern die nöthigen Quartiere zur Aufnahme einer für Eventualitäten angesagten neuen französischen Division eingerichtet. Verhaftungen in Folge der Enthüllungen in den politischen Proceß mitverwickelter Personen kamen zu Ende voriger Woche in nicht kleiner Zahl vor, auch unter Frauen.

[Graf de Failly] war am Tage vor Weihnachten hier angekommen und hatte eine Audienz beim Papste nachgesucht. Dieselbe sollte nach der Weihnachts-Ceremonie stattfinden. Aber beim Beginn der päpstlichen Messe erhielt de Failly ein dringendes Telegramm aus Paris, das ihn unverzüglich über Civita-Vecchia nach Paris berief. Er verließ also Rom, ohne den Papst gesehen zu haben.

[Lord Clarendon] ist angekommen. Daß sein Besuch, wie es heißt, mit der Affaire Odo Russells zu thun habe, wird entschieden verneint; er sei durchaus nur als Privatmann hier.

[Erwarteter Gnadenact.] Als in den ersten Tagen dieses Pontificats, schreibt man der „K. Z.", die Räthlichkeit eines politischen Generalpardons von dem Staatssecretär Gregors **XVI.**, Cardinal Lambruschini, und seinen vielen Creaturen im heiligen Collegium stark angezweifelt wurde und es darüber zum Abstimmen kam, bemerkte Pius IX. zu seinem Erstaunen, daß fast alle Steine schwarz waren. Die Eminenzen kannten seinen milden Sinn, sie wußten, wie er dachte, aber, wie gesagt, die Vota waren fast alle schwarz. Da nahm er sein weißes Barrett ab, deckte den Ostracismus damit zu, und die Amnestie war gemacht. In der bald darauf erlassenen Encyclica konnte er deshalb sagen: „Wir ließen es unsere erste Sorge sein, auf Niemandes Rath oder Wunsch, sondern lediglich ans besonderer Liebe zu unseren Unterthanen, denen, die ihre Pflichttreue gegen die päpstliche Regierung verletzt, Verzeihung in reichlichem Maße angedeihen zu lassen." Solche sanfte Herzensregungen, wie damals, stellen sich jetzt freilich bei Pius **IX.** seltener ein; wer ihm näher steht, hat besonders jetzt zu bemerken die Gelegenheit gehabt, daß seine sittliche Entrüstung über die letzte Revolte in Rom und ihre Theilnehmer in manchem Augenblicke einen hohen Grad erreichte. Deß ungeachtet scheint er auf den Rath einflußreicher Freunde und, wie es heißt, auch souveräner Bitten nach und nach davon zurückzukommen und für einen nahen festlichen Anlaß einen umfassenden Gnadenact für die politischen Gefangenen neuesten Datums bereit zu haben.

[Zwei Hirtenbriefe] sind dieser Tage an die Geistlichen von Rom erlassen worden. In dem ersten befiehlt der Papst denselben, künftig die lange Soutane an Stelle des kurzen Rockes zu tragen, den die meisten Geistlichen angenommen hatten. Der zweite bezieht sich auf die Gotteslästerer, die Heilighaltung der Festtage und die Damen-Toiletten; er ist eine Reproduction des Schreibens Pius IX, an den Cardinal Patrizi. Es soll besonders den Inhabern von Werkstätten und Läden zur Pflicht gemacht werden, bei ihren Untergebenen keine Gotteslästerung zu dulden, sondern die Fehlenden auf der Stelle zu entfernen. Der gegen die Gotteslästerung gerichtete Jesuiten-Verein Prima primaria hat sich schon über alle frommen Congregationen und Gesellschaften von Rom ausgedehnt. Die öffentliche Gewalt ist angewiesen, unverzüglich die in flagranti Ertappten zu verhaften. Was die

---

Hannoversche Photographien
von Dr. Hans F...
(Fortsetzung.)

Fast in jeder hannoverschen Familie findet man die Bilder des König Georg und seiner Gemahlin, wie deren des Kronprinzen und der Prinzessinnen. Es ist ein Gefühl des innigen Mitleids, das uns ergreift, wenn wir die lieblichen Gesichter der Prinzessinnen und das gutmüthige, freundliche Gesicht des Kronprinzen sehen. Durch die Schuld — den Starrsinn des Vaters, sind sie von der Heimath, in der sie eine so glückliche Jugend verlebten — getrennt. Die Königin ist auf den letzten Bildern ganz ergraut. Die böse Welt hatte behauptet, sie habe sich, um kokett zu scheinen, gepudert, was aber unwahr ist. Die gewaltigen Gemüthsbewegungen des letzten Jahres haben die arme Frau frühzeitig zur Greisin gemacht. Ohne Klage, ohne Bitterkeit, hat sie still und ergeben gelitten, ein Beispiel aufrichtiger Frömmigkeit. Niemand von der königlichen Familie hat wie sie den Kelch der Leiden gekostet, da es nicht der Verlust des Thrones und der Majestät allein war, was sie niederdrückte. Die Umgebung des Königs und des Kronprinzen, die in Wien sich nach und nach immer verschlechterte, machte ihr die größte Sorge. In ein so glückliches Familienleben — sonnig und heiter wie wenig andere — waren plötzlich dunkle Schatten gefallen und das Mutterherz der Königin zagte und bangte, wenn sie erfuhr, daß wieder einer der bewährten Männer vom Könige entlassen und junge leichtsinnige Offiziere herangezogen wurden, um dem Prinzen als Begleiter zu dienen.

Was war das jetzt an Stelle des friedlichen, freundlichen Lebens in Herrenhausen.

Der König Georg war ein zärtlicher Gatte und Vater und im Kreise seiner Familie eben nur Familienvater. Die Königin hat nie in politischen Angelegenheiten den geringsten Einfluß gehabt. Es fehlte ihr einerseits an Interesse dafür, andererseits war der König auch gegen jede Einmischung auf das Entschiedenste eifersüchtig. Auch selbst der Kronprinz war von Staatsgeschäften ziemlich fern gehalten. Der König war überzeugt, daß seine Lehren ihrer Zeit, wenn der Kronprinz ihm nachfolgen würde — reichliche Früchte tragen würden und hielt es daher für vollständig überflüssig, seinem Sohne eine Thätigkeit einzuräumen, die er sich selbst damit zu entziehen glaubte.

Die Geschichte wird ein hartes Urtheil über König Georg fällen — vielleicht härter als er es verdient. Es kann mir nicht beikommen, irgend eine Handlung des Königs beschönigen oder die Schwächen und Fehler seines Charakters wegleugnen zu wollen. Im Gegentheil nach Allem, was ich hier gehört, was ich früher selbst erlebt, was man auf den Blättern der hannoverschen Geschichte mit schwarzen und leider ja auch blutigen Zügen eingegraben findet, muß ich sagen, daß seine geistige Verblendung schlimmer war, als seine leibliche, daß sein Starrsinn, sein Hochmuth, seine Selbstvergötterung ohne Grenzen, und daß durch diese Eigenschaften bei irgend welchem hervortretenden Conflicte die edlen Seiten seines Charakters vollständig überwogen wurden. Indeß alles erklärt sich, wenn man annimmt, daß der König nach einer gewissen Richtung von einer Manie umfangen ist und daß man sich dieser Ueberzeugung hingeben muß, scheint mir unzweifelhaft. Den König beherrschen zwei Ideen. Die erste ist die, daß das Welfenhaus vom Himmel zu ganz besonderer Mission berufen ist und zwar nach allen möglichen Richtungen. Bald war er überzeugt, daß er als Welf der Wagner'schen Zukunfts-Musik Bahn zu brechen habe, bald, daß er vornämlich für die Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden sorgen müsse, dann wieder, daß er für die maritime Entwickelung Deutschlands vor allen übrigen deutschen Fürsten zu wirken habe. Das Welfenhaus war nach seiner Ansicht bestimmt, bis zum Ende aller Dinge zum Segen und Heil der Welt zu blühen und mächtig zu sein. Die Redensart, in welcher er dieser Ueberzeugung Worte lieh, fehlte namentlich in den letzten Jahren in keiner Rede, in keinem Erlasse und machte damals schon selbst in den allerconservativsten und loyalsten Kreisen einen peinlichen Eindruck, um so mehr, als die ganze Hoffnung des Welfenhauses in der jüngsten Generation nur auf zwei Augen — auf dem Prinzen Ernst August ruhte. — Der maßlose Stolz des Königs wird ihm jetzt allerdings ein gewisser Trost sein. Die Verbannung, die ihm Gelegenheit giebt, sich mit seinem großen Vorfahren Heinrich dem Löwen in der Reichsacht zu vergleichen — wie denn die liebenswürdigen Schmeichler nicht verfehlen sollen auf diesem Vergleiche zum allerhöchsten Vergnügen häufig herumzureiten — trägt König Georg leichter, als die Stellung, die er als Mitglied des norddeutschen Bundes gehabt haben würde, in welcher er — der Welf — einen wichtigen Theil seines Reichs hätte abtreten gemußt an einen Hohenzoller!

Und doch ist die Welfen-Manie noch nicht die schlimmste und verderblichste. Viel gefährlicher in ihren Folgen ist die Idee des Königs, daß er directe Eingebungen des heiligen Geistes habe, daß seine Entschließungen unmittelbar vom Himmel gelenkt wurden. Nimmt man an — und ich muß es, da meine Nachrichten hier aus den sichersten Quellen stammen — unbedingt, daß der König von diesem Glauben fest umstrickt gewesen, so hört man auf, ihn zu verdammen — man bedauert und beklagt einen Unglücklichen. Der Eigensinn — das unbegreifliche Sichverschließen gegen die realen Verhältnisse ist erklärt. Jedes Widerstreben gegen den königlichen Willen ist ein Widerstreben — eine Sünde wider den heiligen Geist. Es ist nur consequent, daß der König jeden haßte, der es wagte seine eigene Meinung der königlichen gegenüber zu setzen; es ist selbstverständlich, daß irgend welcher directe Einfluß auf den König unmöglich war. Man mußte eben geschickt eine Eingebung des heiligen Geistes herbeizuführen verstehen, wenn man einen Erfolg beim Könige erreichen wollte. Das haben nun manche Herren zu ihrem Nutzen und Frommen trefflich verstanden, und einer der Meister darin war der als Landdrost von Hildesheim verstorbene Geheime Rath Wermuth, der es vom Advocaten bis zur Excellenz gebracht hat. Charakteristisch ist die Geschichte, die man sich hier erzählt. auf welche Weise der Neffe des Geh. Rath Wermuth — Finanzrath Diedrichs, der als jüngster Rath im General-Post-Directorium saß, im Jahre 1865 Finanzminister wurde. Als König Georg in jenem Jahre seines Ministeriums Hammerstein-Windhorst überdrüssig war, schien es sehr schwer, geeignete Männer für die Portefeuilles aufzufinden. Zu den Berathungen mit dem Könige wurde auch Wermuth häufig zugezogen. Ein Justizminister war bereits in dem jetzigen Justizminister Leonhardt gefunden, dessen ausgezeichnete Qualification über allen Zweifel erhaben; Minister des Innern sollte Baumeister werden, der, nachdem er früher verschiedene Ministerien gehabt, als Landdrost in Aurich lebte und für den befähigtsten aller hannoverschen Staatsbeamten galt; zum Cultusminister hatte der Herr Graf Platen, der selbstverständlich als eisernes Inventar ins neue Ministerium mit überging, den Baron Hodenberg ausersehen, der als Legationsrath und Minister-Resident im Haag fungirte.

Man hat sich oft gefragt, wie man auf Herrn von Hodenberg gekommen sei, der noch sehr jung, in keiner einzigen Weise dargethan, daß er einem so schwierigen Posten gewachsen, und die Antwort ist ganz einfach und klar. Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten Platen hat einen Neffen, der, nachdem er, ohne studirt und ohne sich eine tiefere Bildung angeeignet zu haben — das diplomatische Examen „glänzend" bestanden hatte, als Legations-Secretär nach Berlin und von da als Chargé d'affaires nach Dresden geschickt war. Der Herr Neffe mußte Carriere machen — das Haupterforderniß dazu besaß er ja, er hieß Platen — und so wurde denn Herr von Hodenberg zum Cultus-Minister ernannt, um dem jungen Grafen Platen Platz zu machen, der eben 28 Jahre alt zum Legationsrath und Minister-Residenten ernannt wurde. **Suum cuique.** Also der Graf Platen hatte das Seine bei der Ernennung der neuen Minister erreicht, nun durfte Herr Wermuth, der ebenfalls mehrere Neffen hatte, nicht leer ausgehen.

Der König sprach mit ihm über die Ernennung eines Finanzministers. Wermuth springt plötzlich in großer Erregung auf und murmelt halblaut, jedoch so, daß Se. Majestät es verstehen können: — „nein, nein das geht nicht!" — Der König stutzt. — „Was geht nicht?" Wermuth zerstreut, scheint nicht zu hören und wiederholt für sich: unmöglich — leider unmöglich.

Heiligung der Festtage betrifft, so tritt das alte Gesetz vom 30. Juni 1847 wieder in Kraft. Die gegenwärtigen Damen-Toiletten sollen nicht mehr für den Kirchenbesuch zulässig sein, und besonders streng wird den Frauen das Tragen der Chignons untersagt. Die Damen der besseren Stände werden aufgefordert, den übrigen mit einem guten Beispiele voranzugehen. Neben den Chignons werden die sogenannten chinesischen Costumes auf den päpstlichen Index gesetzt.

Frankreich.

* **Paris**, 2. Jan. [Ueber den Neujahrsempfang in den Tuilerien] laufen nachträglich noch verschiedene Anekdoten um, die sehr geringen Glauben verdienen und auch nicht besonders dazu beitragen, die Bedeutung der Ceremonie zu erhöhen. Bemerkenswerth ist etwa, daß der Kaiser zu dem Präsidenten des gesetzgebenden Körpers geäußert haben soll, er hoffe, die Kammer werde gewissenhaft und muthig die Gesetze annehmen, welche bestimmt seien, „die Stärke, die Wohlfahrt und die Freiheiten Frankreichs zu vermehren". Damit wäre also ein gutes Wort nicht blos für das Militärgesetz, sondern auch für die Gesetze über die Presse und die Versammlungen eingelegt. Andere wollen nur von der „Stärke und Wohlfahrt" gehört haben.

[Neujahrsgeschenk für die Presse. — Aus dem gesetzgebenden Körper.] Zwölf Blätter, unter denen nicht nur „Epoque", „Journal de Paris", „Temps", „Gazette de France", „Avenir National", „Opinion Nationale", sondern selbst der „Constitutionnel" sind heute Früh vor den Untersuchungsrichter Herrn Brunet beschieden worden, weil sie, meist am Abend der Sitzung selbst, kurze Berichte über die Vorgänge im gesetzgebenden Körper gegeben haben, Berichte, welche der kürzlich vom „Moniteur" in Erinnerung gebrachte Artikel 14 des Decrets vom 17. Februar 1852 verbietet. Das vielbeklagte Dilemma für die Blätter ist, daß sie niemals wissen, wo der Leitartikel aufhört und der verbotene Bericht anfängt. Herr Guéroult brachte die Sache heute im gesetzgebenden Körper zur Sprache.

Die Kammer selbst, bemerkte er, werde schwerlich an Ansehen gewinnen, wenn alle Zeitungen sich der Besprechungen der Sitzungen enthielten. Ein solches Verfahren sei nach dem 19. Januar eine Verschlimmerung und keineswegs eine Verbesserung des Bestehenden. Staatsminister Rouher meinte, daß, da die Justiz mit dieser Frage befaßt sei, der gesetzgebende Körper sich damit jetzt nicht zu beschäftigen habe. Die Regierung müsse aber jetzt schon gegen jede Verdächtigung ihrer liberalen Absichten protestiren. Die Sache könne am Besten gelegentlich der Discussion über das Preßgesetz zur Sprache kommen. Gl. Bizoin fragt, wie es mit der Zulage zur Besoldung der gemeinen Soldaten stehe, die bis zum 1. Januar auf 4 Centimes erhöht gewesen sei. Der Kriegsminister zeigt an, daß die Löhnung auf 5 Centimes werde erhöht werden. Hierauf wurde die Militärdebatte fortgesetzt. Ein Amendement von Javal, welches die Stellvertretung in der mobilen Nationalgarde ausschließt, wurde nach lebhafter Debatte, an der sich Benoist, Jules Favre, Gressier, Buffet und Du Miral betheiligten, mit 144 Stimmen gegen 105 angenommen. Das Ergebniß rief eine lebhafte Bewegung in der Kammer hervor; die Regierung hatte sich weder für noch gegen den Antrag ausgesprochen. Im Uebrigen suchte man möglichst rasch zu Ende zu kommen und nahm eine Reihe von Artikeln über die Organisation und die militärischen Pflichten der mobilen Nationalgarde an. Die Sitzung wurde auf Sonnabend vertagt, wo noch diejenigen Artikel zur Discussion gelangen werden, welche an die Commission zurückverwiesen worden sind; damit wird die Debatte dann erledigt sein.

[Zur römischen Occupation.] Man schreibt dem „Messager du Midi" aus Marseille: „Bekanntlich sind die Truppen der Division Dumont seit ihrer Rückkehr von Civita-Vecchia zum Theil in unserer Stadt cantonnirt. Während der auf das Votum des italienischen Parlaments folgenden Tage kam von Paris der Befehl, keinem der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten dieser Division, welche sich auf alle Fälle bereit zu halten haben, einen Urlaub auch nur von 24 Stunden zu gewähren. Wahrscheinlich hat dieser Befehl zu dem Gerücht Veranlassung gegeben daß 20,000 Mann nach Rom geschickt werden sollen. Inzwischen scheint die Lage an Spannung verloren zu haben, denn seit einigen Tagen werden neuerdings Urlaube bewilligt."

[Vom heiligen Grabe.] Eine „Moniteur"-Correspondenz aus Jerusalem betreffs der Wiederherstellung der Kuppel des heiligen Grabes kündigt die Einweihung der neuen vielleicht auf Pfingsten an. Die Correspondenz erinnert an die Verhandlungen, zu denen diese Kuppel Veranlassung gegeben, um zu beweisen, in welch versöhnlichem Sinn die Regierungen von Frankreich und Rußland immer diese delicate Frage, die so sehr ihre religiösen Gefühle berühre, behandelt haben. Nachdem sie den Gang und die Lage der öffentlichen Arbeiten besprochen, schließt die Correspondenz also: Dank der Sorge und der Weisheit von Allen bieten die heiligen Orte, einst die Zeugen so vieler Kämpfe, jetzt das fruchtbare Schauspiel einer durch dieselben Gedanken der Eintracht und des Fortschritts geleiteten Thätigkeit.

[Zur Kerveguenschen Affaire.] Das „Siècle" meldet, daß vorgestern Abend um 9 Uhr bei Herrn Berryer die zweite Versammlung der Ehrenjury in der v. Kerveguenschen Angelegenheit stattgefunden hat. Herr v. Kerveguen, dem bereits eine erste Frist von zehn Tagen zugestanden worden war, hat eine zweite von einem Monat verlangt, um seine Vertheidigung vorzubereiten. Die Ehrenjury hat sich bis zum 17. d. vertagt.

* **Paris**, 3. Jan. [Ueber das neue Militärgesetz] enthält die „Revue Contemporaine" einen sehr scharfen Artikel aus der Feder des Hrn. v. Calonne Derselbe gelangt zu folgender Conclusion:

„Das gegenwärtig der Berathung unterzogene Gesetz ist lästiger, als das bis jetzt noch bestehende, es ist härter und birgt zahlreiche Gefahren sowohl für die Gegenwart als für die Zukunft. Es verfehlt sein Ziel und ist unbilliger, als der erste Entwurf, der doch in dem ganzen Lande einen so ungetheilten Widerwillen erregt hatte. Endlich verleiht es mehr scheinbare, als wirkliche Kraft, und bietet deshalb die doppelte Gefahr dar, unsere Nachbarn in Unruhe zu setzen, ohne uns selbst in die Lage zu bringen, uns gegen ihre Angriffe vertheidigen zu können. Wir glauben unbedenklich, daß die Durchführung dieses Gesetzes für Frankreich ein großes, uneinbringliches Unglück wäre, weil dasselbe für es und schon in kurzer Zeit zum sichersten Werkzeuge der Schwächung und des Verfalls werden würde."

[Ueber die mobile Nationalgarde] glaubt das Kriegs-Ministerium schon frei verfügen zu können. Marschall Niel richtete an mehrere verabschiedete Offiziere die Anfrage, ob sie geneigt wären, mit höheren Chargen Dienst in dieser neuen Heeresformation zu nehmen. Marschall Niel läßt jetzt auch viele Laffetten anfertigen und, da die Staats-Etablissements nicht genügen, so mußte neuerdings mehrfach die Privat-Industrie zu Hilfe genommen werden.

[Vom Hofe.] Ein päpstlicher Abgesandter ist heute in Paris angekommen, um Napoleon den vom Papste eingesegneten Degen und Sammthut zu überreichen.

[Die Angelegenheit der zwölf Journale,] die wegen Verletzung des Art. 14 des Preßgesetzes von 1852 vorgeladen sind, macht viel von sich reden, besonders weil der „Constitutionnel" am meisten gravirt ist. Er hatte die Sitte eingeführt, raisonirende Kammer-Notizen, freilich mit Weihrauch für die Minister gefüllt, allmorgendlich zu bringen. Schon einmal, im Jahre 1864, war Aehnliches geschehen, und damals litt namentlich Billault darunter, dessen eine Rede über Mexico im Senat zu seinem großen Leidwesen darauf von der ganzen Presse todtgeschwiegen wurde.

[Der Scandal im Theater der Porte Saint-Martin] am Abend des 30. December, bei der ersten Darstellung der Jahresrevue, macht ungewöhnliches Aufsehen. Die „Liberté" widmet diesem Falle einen Leitartikel. Der Polizei-Präfect hat nämlich nach der Rohheit und Inconsequenz der Polizei an jenem Abend am Morgen des 31. eine Untersuchung eingeleitet. Dies ist eine neue Anregung für die Pariser, den Fall zu discutiren, und die Erhitzung gegen den Präfecten steigt. Der Auspfeifer, Langlois, Repräsentant eines Handelshauses, erklärt im „Figaro", er habe mit einem Schlüssel gepfiffen, doch dies nicht im voraus beabsichtigt, sondern nur den Pfiff gethan, weil die Claque sich tactlos benahm. Und die Claque war es denn auch, welche sich durch Schreien und Toben rächte und die Polizei verleitete, den Pfeifer hinaus zu werfen. Jetzt erst nahm das Publikum Partei für den Mißhandelten. Giebt es ein Recht auf Freiheit des Auspfeifens in Frankreich? fragen die Einen, und hat die Polizei das Recht, einen Auspfeifer bei der Kehle zu fassen und fast zu erwürgen? Das Publikum erwartet eine Reform des Polizei-Reglements.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 2. Jan. [Ueber die Plünderung des Allport'schen Waffenladen zu Cork] laufen noch folgende interessante Einzelnheiten ein. Als die weggenommenen Waffen sich schon in den Säcken befanden, um von den fenischen Plünderern weggeschafft zu werden, wandte sich der Anführer der Bande an den Geschäfts-Inhaber Allport mit folgenden Worten: „Mein Herr, wir beabsichtigen, reell mit Ihnen zu verfahren. Wir haben die Revolver, ohne sie vorerst zu zählen, in den Sack geworfen. Ich verspreche Ihnen aber, dieselben bei der ersten sich schickenden Gelegenheit genau zu zählen und Ihnen darüber ein Verzeichniß zugängig zu machen." Einen Tag später empfing Herr Allport einen Brief mit dem Poststempel „Cork" versehen, welcher das genaue Verzeichniß der geraubten Revolver, 63 in Anzahl, enthielt. Außerdem bittet der Schreiber ganz ergebenst um Entschuldigung für den verursachten Schrecken und Schaden, hofft, daß Herr Allport bei einem wiederholten Besuche der Fenier ein gutes Frühstück in Bereitschaft halten werde, und befürwortet schließlich die Rangbeförderung des Polizei-Constablers, der während des Handstreichs auf der entgegengesetzten Seite der Straße auf Posten stand. Der Brief trägt eine ziemlich schöne Handschrift und ist „Capitän Mud" unterzeichnet. Herr Allport hat den Brief dem Magistratsrichter übergeben.

[Katholiken-Meeting in Irland.] Die römisch-katholische Geistlichkeit und die Laienbruderschaft der Diöcese Elphin haben ein Meeting, um ihre Sympathie für den Papst kund zu geben, abgehalten, in welchem der den Vorsitz führende Bischof Dr. Gillolly eine Rede hielt, die wenig Aussicht zu einer friedlichen Lösung der irischen Frage eröffnet. Es geht aus derselben hervor, daß die englischen Staatsmänner und das englische Volk, wenn sie sich die Zuneigung und Unterthanentreue der irischen Bevölkerung sichern wollen, in ihren Concessionen noch über das Zugeständniß der „Wiederherstellung der Nationalität" hinausgehen müssen, die in der jüngsten Erklärung des römisch-katholischen Decans und der Geistlichkeit von Limerick gefordert worden ist. Die folgenden sind die prägnantesten Stellen des Programms der Politik, welche von den National-Iren unter der Führung der katholischen Priesterschaft jetzt angestrebt wird.

„Wir verlangen weder noch erwarten wir von unserer Regierung, daß sie unsere Kirche mit Ausschluß oder zum Nachtheil aller anderen von den englischen Gesetzen anerkannten Religions-Gesellschaften schütze; wir erwarten aber und fordern es als unser Recht und erachten es als die Pflicht unserer Regierung, daß dieselbe uns vermittelst ihrer Einflusses und ihrer Macht in der Erhaltung der Autorität und der Unabhängigkeit des Papstes, welche ein unveräußerliches Bedürfniß für die freie Ausübung unserer Religion ist, unterstütze... Welch demüthigender Widerspruch waltet doch in der Geschichte der englischen Politiker und der Politik der englischen Regierung ob! Was für eine Manie blinden, grausamen Hasses gegen den Papst beherrscht doch dieses große englische Volk! Wir haben dasselbe sich über dessen Gefahren und Wechselfälle freuen, über die Aussichten auf seinen Untergang triumphiren und mit dem Gefühl ärgerlicher Enttäuschung dessen Siege und sein Entrinnen aus den ihn bedrohenden Gefahren beklagen sehen, und in nichts hat Ihrer Majestät Regierung das Gefühl des englischen Volkes im eigenen Lande sowohl wie im Auslande getreuer repräsentirt, als in dieser gefühllosen Feindschaft gegen den Papst.... Wie kann bei einer so rücksichtslosen, herausfordernden antipäpstlichen Politik Friede und Zufriedenheit oder eine aufrichtige Union zwischen den beiden Ländern auf die Dauer bestehen?... Wir sind ein friedliches und religiöses Volk; um so empfindlicher sind wir gegen Ungerechtigkeit und besonders über die in Sachen der Religion gegen uns verübte Ungerechtigkeit. Wir lieben die Ordnung, aber eine Ordnung, welche auf Gerechtigkeit gegründet ist; wir hassen aber auch die Revolution und deswegen verdammen wir jene revolutionären Mittel, die nur Zwietracht und Mißvergnügen erregen, welche die Regierung mit ihrer bigotten anti-katholischen Politik gegen uns anwendet.... In einem loyalen, aber unabhängigen Geiste erklären wir dem englischen Volke und Ihrer Majestät Regierung, daß eine aufrichtige, friedliche Union zwischen England und Irland nie bestehen kann, so lange unser Glaube hier zu Lande in unserer Person oder zu Rom in der Person unsers heiligen Vaters insultirt und unterdrückt wird. Wir fordern die Regierung auf, ihr Antlitz abzuwenden von den Angriffen, welche gegen Se. Heiligkeit gemacht werden und der Erhaltung der souveränen Unabhängigkeit des Papstes ihre Unterstützung zu leihen, wenigstens aber sich neutral zu verhalten und weder die monarchischen noch die revolutionären Gegner des Papstes zu unterstützen. Fährt Regierung und Volk von England fort, die socialistische, anti-päpstliche Revolution in Italien zu applaudiren und zu unterstützen, so werden nicht nur in England, sondern durch ganz Europa die bürgerlichen sowohl wie die religiösen Interessen der Gesellschaft unsäglichen Schaden leiden.... Man hat in England die Thaten der Garibaldiner beklatscht, jetzt richtet sich dafür der Dolch gegen das eigene Volk und Bomben und Pulverfässer verwüsten das eigene Haus. Wir verabscheuen diese Verbrechen; aber das sagen wir, daß die Minister, welche den revolutionären Agenten in Italien Beifall und Hilfe spendeten, durchaus keine Ursache haben, über die im eigenen Lande jetzt vorkommenden Gewaltthaten als ihren Principien oder den Grundsätzen des Rechts und des Gesetzes zuwider, entrüstet zu sein und dieselben zu verdammen."

Amerika.

New-York, 19. Dec. [Die Botschaft des Präsidenten in Betreff der Absetzung Stantons] ist zugleich mit den betreffenden Papieren vor den Congreß gelangt; sie wäre vollständig geeignet, dem Absender sowohl, wie dem neuen Kriegsminister General Grant eine gute Position vor dem Publikum zu geben, und bei letzterem ist das auch in der That der Effect gewesen Des Präsidenten Zeugniß in Betreff der erzielten Ersparnisse und Grant's mitvorgelegter Brief, der dem Präsidenten die Absetzung ernstlich widerräth, können nicht verfehlen, die Popularität des Generals bedeutend zu vermehren. Die Undurchdringlichkeit, die er neugierigen Parteimännern, welche ihm mit der politischen Sonde nahen, gegenüber annimmt, während er ihnen über Pferde beredte Vorträge hält; mag diese Politiker immerhin mit Groll erfüllen, vor dem Volke, das sich an das Greifbare hält, schadet ihm diese objective Haltung nicht und seine Aussichten auf den Präsidentenstuhl gestalten sich mit jedem Tage besser. Mr. Johnson auf der andern Seite, der sich aus der Klemme zwischen

---

Der König verlangt Aufklärung des geheimnißvollen Benehmens, und da erklärt der Herr Geh. Rath, er wisse einen Mann, der zu dem hohen Posten eines Finanz-Ministers vollkommen die Befähigung, Kenntnisse, Charakter habe — doch könne er ihn Sr. Majestät nicht nennen, da seine Ernennung unmöglich sei. Der König dringt wiederholt auf Nennung des Namens — Wermuth weigert sich — endlich befiehlt der König: „Nun — wenn Majestät befehlen — es ist mein Neffe, der Finanzrath Diedrichs!" Da mit einem Male wird es helle in der Nacht des Zweifels. Der König springt auf, mit einem nun unumstößlichen Entschlusse: „Das ist der Mann, den ich gebrauche! Ihr Neffe ist Minister! Und so kam es denn. Fast ein Jahr hat Herr Diedrichs seinen Posten innegehabt, jetzt lebt er vergnügt als Geh. Rath mit seiner Ministerpension und denkt gewiß noch oft in Dankbarkeit des lieben Onkels.

Ob diese Geschichte nur Anekdote ist — vermag ich nicht zu behaupten — indeß unwahrscheinlich ist sie nicht — vielmehr im höchsten Grade wahrscheinlich und man kann sagen: „**si non e vero e ben trovato.**"

Das ist so ein Beispiel, wie die Eingebungen oft gemacht wurden. Diese bezogen sich aber durchaus nicht nur auf wichtige Staatsangelegenheiten, sondern oft auf die kleinsten und alltäglichsten Dinge. An welcher Stelle bei einem Bau eine Thür, ein Fenster, eine Treppe anzulegen, wurde dem Könige durch eine directe Eingebung offenbart und alle Einwendungen des Baumeisters, sie mochten noch so begründet sein, prallten ab an jener fixen Idee!

So hat der König Georg nie einen Widerspruch geduldet. Hatte Jemand es gewagt, eine andere als die königliche Meinung zu äußern, so hatte er damit seinen Abschied unterschrieben. Und der König vergaß nie!

Wie schwer muß es für die Königin Marie sein, diesem Manne gegenüber immer die rechte Stellung einzunehmen, und doch hat sie ees verstanden, wie keine andere gekonnt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine weibliche Doctor-Promotion.

Fräulein Nadeschda Suslowa, eine Russin, im Alter von 24 Jahren, hat im Jahre 1862 das Abiturienten-Examen gemacht und darauf in Zürich, nach verschiedenen interessanten physiologischen Arbeiten studirt und promovirt. Die kürzlich stattgehabte Promotion fand in dichtgedrängtem Saale statt und es hielt bei dieser Gelegenheit der ordentliche Professor der Züricher Universität, Dr. Edmund Rose, der Sohn des berühmten Mineralogen Professor Gustav Rose in Berlin, folgende Rede:

„Sind Sie gesonnen, dem Gehörten getreulich nachzuleben, so betheuern Sie dies mit einem vernehmlichen Ja!

Somit ernenne ich, Edmund Rose, ordentlicher Professor der Chirurgie, im Namen und im Auftrage der medicinischen Facultät der Züricher Hochschule, Sie, Frl. Nadeschda Suslowa zum Doctor der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe und ertheile Ihnen die Rechte und Privilegien, welche zur Zeit mit dieser höchsten akademischen Würde verbunden sind, oder künftig noch damit verbunden werden könnten.

Indem ich Sie nun, geehrtes Fräulein, heute zum ersten Male als Collegen begrüße, kann ich nicht umhin, Ihnen meine Freude über dies Ereigniß, meine Achtung vor Ihrer Energie, meine Hoffnungen bei dieser Gelegenheit auszusprechen.

Wenige kommen wohl so wie wir Aerzte in die Lage, unter dem glänzenden Schein das menschliche Elend in seinen äußersten Graden kennen zu lernen; ich meine nicht jenes selbstverschuldete, welches sich oft lärmend auf den Markt drängt, nein, ich denke zurück in meine Heimath an so viele ehrenwerthe Frauen, die im Verborgenen für ihre Existenz, für ihre Kinder ankämpfen gegen die herben Wechsel des Geschicks, leiden und dulden unter den Vorurtheilen des gesellschaftlichen Lebens, welches sie von gewinnbringender Arbeit ausschließt.

Fast in der ganzen Welt ist heute die Sclaverei der Farbe abgeschafft, hoffentlich wird sich jetzt auch die Sclaverei des Geschlechts ihrem Ende nahen, die, weil sie ja vorzugsweise auf den gebildeten Ständen lastet, uns Alle nur um so schwerer trifft. Bald, denke ich, wird die praktische Emancipation der Frauen eintreten, indem man ihnen in allen Landen das Recht zur Arbeit und die dazu erforderliche gesetzliche Gleichstellung und Verantwortlichkeit zugesteht. Sind es doch nur Vorurtheile oder gar, wie sich jüngst nur zu sehr verrathen hat, Vorwände, die dem entgegenstehen! Denn in diesen Bestrebungen trifft, wie schon in vergangenen Zeiten, der deutsche Nord und Süd zusammen. Wie vor 300 Jahren es mit das erste Werk der Reformatoren war, das Weib aus seinen geistigen Fesseln durch die Stiftung der Mädchenschule zu befreien, so drängen jetzt Zürich und Berlin, wenn auch auf verschiedenen Wegen, zur Erreichung desselben Zieles.

Wenige Jahre sind vergangen, seit sich in Berlin ein Verein edler Männer aus allen Ständen zusammenthat, um das Loos der so zahlreichen Mädchen zu erleichtern, die der Wirksamkeit am eigenen Herde entbehren, und ausgeschlossen durch die Vorurtheile des Anstandes von der einzig erfrischenden und erhaltenden Arbeit thatenlos dahinsiechen. Während jene edlen Männer durch Gründung eines Instituts die praktische Brauchbarkeit des weiblichen Geschlechts zu erhöhen suchten, und Fabrikherren aller Art seine Anwendung sicher stellten, da schüttelten die einen den Kopf, das Weib sei ja doch zur Arbeit zu schwach, als ob die gebildeten Frauen andere Knochen hätten, als jene Damen der Halle, die noch heute auf den Märkten von Paris ihre alte Thatkraft entfalten, als ob nicht jedes Volk Frauen aufzuweisen hätte, die, als das Vaterland in Gefahr war, selbst in Manneskleidern die Strapazen und Gefahren der Feldschlacht theilten, und so anstandslos in der Zeiten Begeisterung des conventionellen Anstands Schranken durchbrachen.

Ja, solche subalternen Beschäftigungen, Waschen und Kochen, das ließe man sich wohl gefallen, zu höheren Leistungen aber ginge dem schönen Geschlecht doch die Befähigung ab; das sei eine physiologische Thatsache, das zeige ja jede Venus mit ihrem kleinen Köpfchen! So, meine Herren, sprachen die Lauen und Bedenklichen; sie dachten nicht daran, daß Deutschlands höchste wissenschaftliche Körperschaft, die Akademie in Berlin, nach freier Wahl unter ihren wenigen auswärtigen Mitgliedern auch eine Dame zählt! Es traten aber auch Hitzige auf; in den Arbeitervereinen empörte man sich und schrie laut über diese neue Concurrenz.

Den Brodneid werden Sie nicht zu bekämpfen haben! Sie, verehrte Collegin, haben zu gebildete Concurrenten; auch ist das Brot des praktischen Arztes nicht so gar neidenswerth. Jedenfalls werden Sie die Concurrenz aushalten können; hat doch überall die zarte Hand der Frauen und ihre Sorgfalt bei der Behandlung, von der ja zumeist der Erfolg des Arztes abhängt, sich hinreichend Geltung verschafft.

Vor wenigen Tagen waren es 20 Jahre, daß sich in meiner Heimath ein Verein edler Damen zum Theil aus den gebildetsten Ständen in Bethanien zu ähnlichem Zweck vereinte. Auch sie hatten mit Vorurtheilen aller Art zu kämpfen und jetzt hat die stille Aufopferung solche Anerkennung gefunden, daß das Mutterhaus stets überfüllt, an 20 Tochterhäuser in den Provinzen kaum versorgt werden können. Sah man nicht überall in den letzten Kriegsnöthen denselben Erfolg? Brauche ich Sie, geehrte Collegin, an jenen Damenkreis zu erinnern, der sich in der Krim um die Großfürstin Helena schaarte und seinerseits wetteiferte mit den Erfolgen, welche der Miß Nightingale fast die Vergötterung ihres Vaterlandes eintrug? Ueberraschend war das Zeichen der Dankbarkeit, welches Amerika auf der Pariser Ausstellung den Frauen gewidmet, die in der unvorhergesehenen Noth seine Krieger wie Mütter gepflegt hatten. In einem Prachtwerk war jeder Einzelnen Wirksamkeit geschildert, jeder Einzelnen Bild der dankbaren Nachwelt überliefert. Solche bescheidenen und lautlosen, wenn auch nicht unwesentlichen Dienste mag man wohl zugestehen, als ob sich nicht schon hierbei die höhere Befähigung verriethe! Doch Thatsachen lassen sich nicht läugnen!

Sie, verehrtes Fräulein, haben den sogenannten doppelten Handgriff der kurbrandenburgischen Hof-Wehemutter Siegmundin gelernt; dies Operationsverfahren, das nun seit fast 200 Jahren so manchem Kinde das Leben gerettet hat. Sie brauchen noch jetzt nach 50 Jahren das berühmte Werk der Lachapelle, jener Geburtshelferin, deren glückliche Kaiserschnitte man noch heut rühmt!

So leuchtende Vorbilder haben Sie selbst unter den Frauen, die ohne gelehrte Vorbildung sich nur durch ihre praktischen Leistungen in der Medizin die Achtung aller Jahrhunderte erworben haben. Wie viel mehr ist man zu erwarten berechtigt, wenn Frauen alle Hindernisse überwinden und sich auch diese gelehrte Vorbildung zu erwerben wissen?

Es sind jetzt grade 50 Jahre her, daß in Gießen Charlotte v. Siebold zum Doctor promovirt wurde; nach langer praktischer Thätigkeit ist sie jüngst in Darmstadt gestorben. Wurde sie in diesem Erfolg nun auch unterstützt durch den Ruhm ihres Geschlechts, welches in 4 Generationen Deutschlands Hochschulen seine ersten Lehrer gegeben hat und noch giebt, so kann man doch grade um so mehr erwarten hier, wo der Ruf schon seit Jahren nur auf eigner Arbeit beruht.

Kann doch Niemand, welcher die höchste menschliche Lust genossen, die Erfindung eines neuen Gedankens, von der Arbeit der Gedanken wieder lassen, und so hoffe ich denn, daß auch Sie, verehrte Collegin, nicht blos durch Ihre Energie es zum praktischen Arzte bringen; nein, daß Sie ein denkender Arzt bleiben und die Vortheile benutzen, welche bei Ihrer Kenntniß Ihnen zukommen. Sind wir Männer ja doch von so manchen Gebieten der Medizin eigene Erfahrungen zu sammeln gänzlich außer Stande! —

Ihnen, Magnifice Herr Rector, hochgeehrte Collegen, verehrte Anwesende insgesammt, danke ich, daß Sie durch Ihre Anwesenheit die Feier dieses Tages erhöht haben!"

[Eine Scene aus der mexicanischen Tragödie.] Ein Brief aus Vera-Cruz vom 27. November liefert einen ausführlichen und interessanten Bericht über die Uebergabe der Leiche des erschossenen Kaisers Maximilian seitens des Mayor von Vera-Cruz an den Admiral Tegethoff. „Am 26. November um 3 Uhr Nachmittags langten die sterblichen Ueberreste

den beiden Kriegsministern durch eine der besten seiner officiellen Schriftstücke glücklich herausgewunden, hat sich alsbald beeilt seinem Erfolge selbst die Spitze abzubrechen. General Hancock hatte, wie zur Zeit mitgetheilt worden, in seinem Militärdistrikt die Zügel der Regierung mit einer Proclamation des Inhalts ergriffen, er wolle Gesetz und Ordnung in Kraft setzen ohne den Civilgerichten zu nahe zu treten oder die Habeas-Corpus-Akte zu unterdrücken, kurz, er wolle die Rechte und Freiheiten der Bürger respectiren. Diese Ordre gab dem Präsidenten das Thema zu einer weiteren Botschaft an den Congreß, worin er den General und seine Handlungsweise in hochfliegenden Phrasen preist und ihn dem Congreß zur öffentlichen Anerkennung empfiehlt. Der Congreß aber, der die Sache richtig als einen indirekten Angriff in Betreff der Reconstruction auffaßte, vernahm die Lesung der Botschaft mit spöttischem Gelächter und Johnson ist durch seine jüngste Aeußerung eher vor der öffentlichen Meinung gesunken als gestiegen.

[Vertrag.] Die Regierung hat mit der Königin von Madagaskar einen Vertrag abgeschlossen, der den Schiffen der Union dort gastliche Aufnahme sichert.

[Erdbeben. — Eisenbahnunglück.] Im Innern des Staates New-York und in der Niederung des St. Lorenz wurde am 18. ein Erdbeben verspürt. — Unweit von Buffalo auf der Lake Shore Eisenbahn hat ein schrecklicher Unfall stattgefunden. Ein Waggon gerieth in Brand und von 50 Passagieren wurden nur 2 gerettet.

Rio de Janeiro, 23. Novbr. [Innere Zustände Brasiliens.] Nach der neuesten Zählung hat das Kaiserreich Brasilien bei einem Flächenraume von 280,000 Quadrat-Legoas 11,280,000 Einwohner, unter denen sich 1,400,000 Sclaven befinden. Die etwa 500,000 Köpfe betragende Zahl der wilden Indianer ist nicht einbegriffen. Um den Volksunterricht ist es höchst kläglich bestellt; denn die öffentlichen Schulen waren nur von 107,483 Kindern (also nicht einmal 1 pCt. der Bevölkerung) besucht. Das niedrigste Verhältniß zeigt sich in der Provinz Amazonas ($^1/_{10}$), Bahia ($^1/_{10}$), Rio de Janeiro ($^1/_{10}$ pCt.); besser steht es um S. Catharina und S. Pauli mit 1,1 und 1,2 pCt.; keine Provinz aber zählt so zahlreiche Schulen, wie Rio Grande do Sul (1,7 pCt.), was der zahlreichen deutschen Bevölkerung zuzuschreiben ist. Ein anderer für Rio Grande bedeutsamer Umstand ist, daß daselbst das Verhältniß der die Schule besuchenden Knaben und Mädchen am günstigsten ist: 6293 zu 2793, so daß man auf je 2 Knaben 1 Mädchen rechnen kann. In Minas kommt erst auf 7 Knaben 1 Mädchen, und ähnlich ist das Verhältniß in allen übrigen Provinzen. Günstig gestellt ist in Rio Grande do Sul auch das Verhältniß der Sclaven zu den Freien. Bei einer Bevölkerung von 580,000 Einwohnern zählt sie 30,000 Sclaven, so daß 1 Sclave erst auf 18 Freie kommt, was ungefähr dem Verhältnisse in S. Catharina entspricht, wo bei 10,000 Sclaven 1 Sclave auf je 19 Freie kommt. In S. Paulo, mit 75,000 Sclaven, kommt 1 Sclave auf je 10 Freie, in Maranhon einer auf je 5 Freie ꝛc. Im Durchschnitt kommt im Kaiserreiche auf je 8 Freie 1 Sclave. Es gehört wohl schwerlich zu den Symptomen des angeblichen Fortschrittes, den man letzter Zeit in Brasilien beobachtet haben will, daß unlängst das Reichsministerium, gestützt auf ein Gutachten des Staatsrathes, in Betreff der gemischten Ehen folgende Verfügung erlassen hat: „Ein Katholik kann sich nicht mit einer Protestantin, ein Protestant nicht mit einer Katholikin verheirathen, ohne den von der katholischen Kirche verlangten Förmlichkeiten Genüge zu leisten, den Dispens wegen Verschiedenheit des Glaubens zu lösen und die Verpflichtung zu übernehmen, die Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen. Die Ehe ist ungiltig, wenn sie nicht von einem katholischen Priester in Gegenwart zweier oder dreier Zeugen eingesegnet wurde. Die gemischte Ehe ist, und in den Fällen, wo sie von Rechts wegen erlaubt ist, ungiltig, und kann vor dem Gesetze nur als Concubinat betrachtet werden, wenn sie nicht von einem dazu gehörig befähigten katholischen Priester geschlossen ist. Kein protestantischer Geistlicher darf eine gemischte Ehe einsegnen, da dem Gesetze nach kein Katholik von einem protestantischen Geistlichen getraut werden darf; geschieht es aber dennoch, so ist nicht nur diese Mischehe null und nichtig, sondern es verfällt auch der protestantische Geistliche, der sie einsegnete, in eine Gefängnißstrafe von zwei Monaten bis zu einem Jahre und in eine der Hälfte dieser Zeit entsprechende Geldstrafe." Die Joinviller „Colonie-Zeitung" bemerkt zu diesem Erlasse mit Recht: „Somit ist man nun doch einmal offen mit der Sprache herausgetreten. Ob aber solche Grundsätze, durch welche dem protestantischen Theile unbedingt Zwang angethan wird, dazu beitragen werden, daß sie auf die Einwanderung Brasiliens fördernd und belebend wirken werden, das ist eine andere Frage." Einen übeln Gegensatz bilden diese kaiserlichen Gesetze zu den freisinnigen Bestimmungen über Eheschließung, welche in der benachbarten argentinischen Republik in's Leben getreten sind.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 6. Januar. [Tagesbericht.]

§§ [Verkehrsstörungen.] Der am Sonnabend Vorm. ausgebliebene erste Zug aus Stettin ist am Abend um $10\frac{1}{2}$ Uhr mit dem letzten Zuge vereinigt hier angekommen. Der Grund der Verspätungen liegt in riesenhaften Schneeverwehungen zwischen Wronke und Samter, deren Beseitigung erst nach vielstündigen Arbeiten möglich wurde. Der gestrige Schnellzug aus Berlin hat sich wiederum um fast eine Stunde verspätet. Es mußte ein Expreßzug nach Wien abgelassen werden, welcher zur reglementsmäßigen Zeit abging, ohne daß der Anschluß von Berlin erreicht wurde. — Ueber die achtstündige Verspätung des vorgestrigen Berliner Schnellzuges gehen uns noch folgende Details zu. Der Zug kam bereits eine Stunde später in Bunzlau an. Keiner von den Passagieren hatte eine Ahnung davon, daß die Abfahrt von da so erheblich verzögert werden würde. Nach einigen Minuten theilte ihnen aber der Bahnhofs-Inspector mit, daß sie wegen der Schneeverwehungen hinter Bunzlau 6 Stunden auf der Station liegen bleiben müßten und sie sich in die Stadt begeben könnten, von wo sie beim Abgange des Zuges abgerufen werden würden. Diese Erlaubniß wurde auch durchweg benutzt. Vorher spielte aber der Telegraph nach allen Richtungen und zeigte den Angehörigen der Reisenden die unerwartete Verzögerung ihrer Ankunft an. Inzwischen begannen die Arbeiten zur Fortschaffung der Schneemassen, welche nach 7 Stunden endlich den gewünschten Erfolg hatten. Der am Freitag Abend von hier abgelassene Schnellzug nach Berlin hatte glücklicherweise die Station Bunzlau passirt, ehe die Schneeverwehungen eingetreten waren. Nach und nach lagen sieben Züge vor und hinter der verschneiten Stelle. Der Schnee war so hoch aufgethürmt, daß drei bis vier zusammengekoppelte Locomotiven sich nicht Bahn zu brechen vermochten. — Heute sind Posten und Bahnzüge regelmäßig angekommen.

= [Der Personenzug aus Wien] hat heute den Anschluß an den Personenzug nach Breslau nicht erreicht.

[Vereidigung.] Gestern Mittag wurden die Beamten bei der hiesigen Oberpost-Direction durch den Herrn Oberpost-Director Schröder feierlich auf das Bundes-Präsidium protokollarisch verpflichtet. Die Verpflichtung der Beamten des Postamts ꝛc. wird in den nächsten Tagen stattfinden.

§§ [Auszeichnung.] Dem Vernehmen nach ist der Photograph Schlösser (Firma Sobotta und Schlösser, Tauenzienplatz 9) durch allerhöchste Cabinets-Ordre vom 27. v. Mts. zum Hofphotographen Ihrer Majestät der Königin-Wittwe ernannt worden. Wie wir hören, verdankt Herr Schlösser diese Auszeichnung den vorzüglich ausgeführten lebensgroßen Photographien der im Jahre 1864 bei Düppel und im Jahre 1866 bei Königgrätz gefallenen Offiziere des hier garnisonirenden 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, dessen Chef Ihre Maj. die Königin-Wittwe ist. Die nach kleinen Visitenkarten vergrößerten Porträts der erwähnten Offiziere erregten bei der Ausstellung in den Schaukästen allgemeine Bewunderung.

△ [Sonntagsbericht.] Seitdem Eugenie im Bois de Boulogne und Victoria im Thiergarten das edle Vergnügen des Schlittschuhlaufens getrieben haben, ist es so zur Mode geworden, daß die junge fashionable Welt mit Ungeduld die Eröffnung der ersten Eisbahn erwartet. Unser Stadtgraben, zumal in verengerter Gestalt, gefriert bald und ersetzt uns die künstlichen Eisbahnen Canadas und Nordamerikas vollständig. Manchmal freilich würde eine Ueberdachung der Bahn wie in Chicago recht angenehm sein. Obwohl gestern bereits Thauwetter eingetreten war, vielleicht auch gerade deshalb, war die Eisbahn ungemein belebt und bis spät Abends bevölkert. Die Pächter der Bahn haben selbst bei den starken Schneefällen für Fahrbarkeit gesorgt und die glatte Fläche gut gepflegt. — Nur die strenge Kälte hatte bisher ein Lieblingsvergnügen des richtigen Breslauers beeinträchtigt, die Schlittenpartie; kein Wunder, daß gestern bei der angenehmen Witterung und erträglichen Bahn alle Landstraßen mit den eckigen Kasten und keuchenden Rosinanten der Droschkenschlitten bedeckt waren. Einen glänzenden Eindruck machten dagegen einige von der Aristokratie und Privatvereinigungen veranstalteten Corsos. — Das Theater, in welchem einige kleine Lustspiele gegeben wurden, war ziemlich besucht. — Die Soiree fantastique des kais. russ. Hofkünstlers Hrn. H. Monhaupt hatte wie stets ein zahlreiches Publikum angezogen. Die überraschenden Kunststücke fanden oft donnernden Applaus; bei aller Versicherung des Tausendkünstlers, daß Alles mit natürlichen Dingen zugehe, verstehen wir nicht, den räthselhaften Zusammenhang zwischen Ursachen und Wirkung zu finden; wir schütteln den Kopf und freuen uns über eine Märchenwelt, die uns Geschicklichkeit und Geschwindigkeit vorzaubern. Besondere Erwähnung verdienen auch die mit vorzüglichen Apparaten dargestellten Nebelbilder, oft localer Art, scherzhafter Verwandlungen und Farbenspiele. Die Präsentenliste wies 19 Nummern nach, unter welchen Ohrringe, Brillantringe, silberne Bestecks und Fruchtschalen, so wie eine goldene Damenuhr mit 8 Rubinen aufgeführt sind. Mehr noch als die glänzenden Gewinne, die nicht Allen zu Theil werden können, amüsirt das Publikum die Verloosung und Austheilung derselben, bei welcher es nie an köstlichen humoristischen Scenen fehlt. — Im Weiß-Garten concertirte die Springersche Kapelle unter Direction des kgl. Musik-Directors M. Schön, u. A. kam ein treffliches Solo für Clarinette zur Aufführung; im Schießwerder die Kapelle des Garde-Regiments Königin Elisabeth (G. Löwenthal), im Wintergarten die Kapelle des 10. Regiments (W. Herzog). In besonderer Gunst erhalten sich die Börnerschen Concerte der Kapelle des 51. Regiments und das Liebich'sche Local, welches meist Sonntags von 2000 Personen besucht wird. Das gewählte Programm bot die Ouverturen zu: Die Hugenotten (Meyerbeer), Die diebische Elster (Rossini), Zampa (Herold), Der Alte vom Berge (Benedict), Finale aus Lucia di Lammermoor (Donizetti), Potpourri aus Tannhäuser (Wagner), Fackeltanz (B-Dur) von Meyerbeer und Duett von Mendelssohn, sowie eine große Anzahl leichter Piecen. Das Potpourri aus Tannhäuser wurde lebhaft da capo verlangt. — Im Hotel de Silesie erfreut sich die Mosersche Sänger-Gesellschaft lebhaften Zuspruchs, im Zeltgarten die von zahlreichem Stammpublikum und Fremden stets gern gesehene und gehörte Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft. — Bei Seiffert in Rosenthal, einem der strebsamsten Wirthe der Umgegend, war Wurst-Abendbrot und Flügel-Concert; die billige regelmäßige Omnibusfahrt erleichtert den Besuch des beliebten Vergnügungs-Ortes.

=ββ= [Vermischtes.] Aus einer hiesigen Handlung wurde einer der Lehrlinge zur Abholung eines Geldbriefes zum Post-Amt geschickt und ihm zugleich zwei Vorschußbriefe mitgegeben. Nachdem er den Geldbrief erhalten, sowie auch die Vorschußbriefe gegen Einlieferungsschein abgeliefert, begab er sich auf den Rückweg. Kaum hatte er das Postgebäude verlassen, so entriß ihm ein unbekannter Mann auf offener Straße die unter dem Arme festgehaltene Tasche mit dem Geldbriefe, und den andern Scheinen und verschwand unter dem Schutze der Abenddämmerung. Wegen dieses Vorfalls wurde der Lehrling aus dem Geschäft entlassen, aber beim Postamte gleichfalls Anzeige von der Entwendung gemacht, weshalb man auf das etwaige Präsentiren der Vorschußscheine besondere Aufmerksamkeit wendete. Nach einigen Tagen zeigte dieselben wirklich ein Mann dem betreffenden Beamten am Schalter und als dieser das Buch aufschlug, um nachzusehen, ob die Briefe eingelöst sind, wurde der vermeintliche Dieb auf die im Buche mit Roth gemachte Bemerkung aufmerksam und nichts gutes ahnend ließ er die Scheine im Stich und entfernte sich eiligst, ehe man einen Sicherheitsbeamten herbeirufen konnte.

Am Morgen wurde an der Kreuzkirche ein Mann im anscheinend erstarrten Zustande betroffen, worauf man ihn in den Pferdestall des Großkretschams brachte. Durch die Wärme kam er zu sich und jetzt gewahrte man erst, daß er in Folge des Genusses von Spirituosen in diesen Zustand gerathen war. — Gestern Abend war ein Mädchen mit Einfüllen von Ligroine in eine Lampe beschäftigt und kam dabei einem brennenden Lichte zu nah, wodurch die Ligroine in Brand gerieth, und zugleich die Kleider des Mädchens, die mit der Flüssigkeit begossen waren, zu brennen anfingen. Ehe dem bedrängten Mädchen Hilfe geleistet werden konnte, hatte sie bedeutende Brandwunden im Gesicht und am Unterleib erhalten.

+ Gestern Abend wurde ein Dieb bei Ausübung seines unlauteren Gewerbes auf eine höchst originelle Weise ertappt. Dem auf der Groschengasse wohnhaften Bäckermeister Herrn Knappe war nämlich am Abende des 31. December ein Ballen Weizenmehl im Werthe von 13 Thaler aus dem Hausflur gestohlen worden, ohne daß der Thäter ermittelt werden konnte. Am 2. Januar in der Dunkelstunde verschwand trotz der größten Wachsamkeit von Seiten der Hausbewohner wiederum ein zweiter Ballen zu gleich hohem Preise, und war dieser abermalige Diebstahl um so merkwürdiger, als Niemand auch nur das leiseste Geräusch oder ein Oeffnen der Hausthür wahrgenommen hatte. Gestern Abend kurz nach 5 Uhr aber hörten die Hausbewohner plötzlich vom Flure her ein lautes eigenthümliches Geräusch, in Folge dessen man schnell mit Lichte herbeieilte, um sich von der Ursache desselben zu unterrichten. Wie erstaunte man, als man die im Hausflur übereinander aufgeschichteten Mehlballen in einer Anzahl von ohngefähr 30 Säcken zusammengestürzt sah, unter denen sich ein ziemlich zerlumpter Mensch befand, der nicht hervorkriechen konnte, weil die auf ihm liegenden schweren Mehlsäcke jeden Entweichungsversuch verhinderten. Ein herbeigerufener Sicherheitsbeamte erkannte in dem so eigenthümlich Gefangenen einen schon vielfach bestraften Dieb, den entlassenen Eisenbahnarbeiter Sander, der auch bald eingestand, daß er an den vorhergehenden Abenden die Mehlballen gestohlen habe. Beim Wegnehmen und Herausziehen des Mehlsackes am heutigen Abende seien unglücklicher Weise sämmtliche Ballen auf ihn gestürzt. Auf Grund dieses Geständnisses erfolgte seine Abführung nach dem Polizeigefängniß. — In dem Hause Antonienstraße Nr. 35 zum „weißen Storch" öffnete gestern ein Dieb einen im Hause befindlichen Schranken vermittelst Nachschlüssel, während der dortige Haushälter das verbrecherische Thun und Treiben des Industrieritters beobachtete. Als Letzterer sich jedoch an den im Schranken befindlichen Gegenständen vergreifen wollte, sprang der Diener des Hauses plötzlich aus seinem Hinterhalte hervor, und gelang es ihm auch in der That den Strolch fest zu nehmen, der ein ganzes Gebund Dittriche und Nachschlüssel bei sich führte. Ein Polizeibeamter brachte diesen gefährlichen Menschen ebenfalls ins Gefängniß.

■ Der Hundestand in den einverleibten Ortschaften hat eine erhebliche Reduction erfahren. Da nur ein Hund behufs der Bewachung des Gehöftes steuerfrei ist, so sind die meisten ländlichen Wirthe den bei manchen sehr zahlreichen Hundestand auf das steuerfreie Minimum herabzusetzen genöthigt, und da bereits von heute ab event. die Hundesteuer auferlegt wird, so sind gestern eine Unmasse Hunde erschossen worden, da mancher ländliche Besitzer deren 4—5 hielt.

Gestern Abend gegen 11 Uhr passirte ein Mann mit seiner Frau die Bischofsstraße, als eine Droschke herankam. Der Mann wollte seine Begleiterin schnell auf die Seite ziehen, wobei sie aber niederstürzte. Im nächsten Augenblicke ging der Wagen über beide Beine der Bedauernswerthen. Der Angstschrei des erschrockenen Mannes übertönte das Gewimmer seiner

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

unter einer starken Cavallerie-Escorte in Vera-Cruz an. Im Besitze des Commandeurs der Escorte befand sich ein versiegeltes Paket, welches den Schlüssel zum Sarge enthielt. Letzterer wurde nach der Stadtkirche geführt, woselbst der Mayor, die Mitglieder des Stadtraths und die Spitzen der städtischen Behörden in Galatracht versammelt waren. Die Kirche wurde von Zuschauern geräumt und Schildwachen an die Thüren postirt, um Neugierigen den Zugang zu verwehren. Bald darauf erschien der österreichische Admiral mit seinem Gefolge in Galauniform und mit Trauerabzeichen bekleidet. Nun wurde der große Sarg von Holz geöffnet, in welchem sich ein anderer von Zink befand. Dieser enthielt einen zierlichen von Rosenholz geschnitzten Sarg, auf dessen Oberdeckel ein elegant gearbeitetes großes Kreuz angebracht war. Die Charniere des Deckels waren aus Gold, eben so der Schlüssel, welchen der Mayor aus dem versiegelten Paket nahm. Auf dessen Befehl wurde der Sarg geöffnet und der Körper des Kaisers einer genauen Besichtigung unterworfen. Derselbe war schwarz bekleidet; selbst die Hände waren mit schwarzen Handschuhen versehen. Das Gesicht war gut erhalten, und trotz des einbalsamirten Leichen eigenen aschfarbigen Ausdrucks sehr gut wieder zu erkennen. Der Sarg war durchweg mit schwarzem Sammet ausgeschlagen, und die Leiche ruhte auf eleganten Sammettrauerkissen. Der Admiral wurde hierauf gefragt, ob er in der Leiche den Körper von Ferdinand Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, anerkenne, und als solchen in Empfang nehmen wolle, was dieser feierlich bejahte. Nach dieser Ceremonie wurde der Sarg wieder geschlossen und der Schlüssel dem Admiral eingehändigt. Ein officielles Protokoll, von drei öffentlichen Notaren ausgefertigt, wurde im Triplicat aufgenommen — eines für die mexicanische Regierung, eins für den Admiral und das dritte für das Stadtarchiv. Das Document wurde vom Admiral, seinem Stabe, dem Mayor und allen anwesenden Obrigkeitspersonen unterzeichnet. Dann entfernten sich Alle. Der Sarg blieb in der Kirche, deren Eingänge bis zum nächsten Morgen von mexicanischer Infanterie bewacht wurden. Ohne militärische Ehren wurde die Leiche in aller Stille an Bord der österreichischen Fregatte „Novara", demselben Schiffe, das einst den Kaiser nach Mexico gebracht, eingeschifft und unmittelbar darauf stach die Fregatte in See. Der Sarg war auf Kosten der mexicanischen Regierung geliefert worden, die auch alle anderen Unkosten für den Transport der Leiche bis Vera-Cruz übernommen hatte."

[London] zählt nach den neuesten statistischen Berichten über 350,000 Häuser und seine Straßen, wenn in einer Linie ausgelegt, würden von Liverpool nach New-York reichen. Dieselben werden Nachts durch 650,000 Gaslampen erleuchtet, die alle 24 Stunden 13,000,000 Cubikfuß Gas consumiren. An Wasser braucht London per Tag 44,385,000 Gallonen. Der Personenverkehr wird — abgesehen von den unzähligen Privatfuhrwerken aller Art — durch 1500 Omnibusse und 5000 Cabriolets vermittelt. Zur Stillung des Hungers dienen jährlich 28,000 Kälber, 85,000 Schweine, 240,000 gemästete Ochsen, 1,700,000 Schafe, 3,090,000 Pfund Salmen und 10,000,000 Stück Geflügel; dem Durst helfen ab 65,000 Oxhoft Wein, 2 Millionen Gallonen Spirituosen und 44 Millionen Gallonen Bier. Medicinischen Rath ertheilen 2500 Aerzte und wer sich ruiniren will, mag sich getrost an einen der 4700 Advokaten wenden.

[Arbeitseinstellung der Wellen.] Im Drury-Lane-Theater wurde vor mehreren Jahren ein Stück aufgeführt, in welchem man die Bewegungen des Meeres dadurch nachzuahmen suchte, daß man eine Schaar von Gassenjungen unter einem Stück grüner Leinwand auf allen Vieren „arbeiten" ließ. Die „Wellen" bekamen je einen Schilling für den Abend. Da indessen der Erfolg der Pantomime nachzulassen begann, so setzte der Director den Lohn von einem Schilling auf 6 Pence herab. „Die Wellen", erzählt Herr Espuiros, „traten nun sofort zu einem Meeting zusammen, und es wurde nun der einstimmige Beschluß gefaßt, daß das ganze Meer die Arbeit einzustellen habe." So kam es denn, daß selbigen Abends, während die falschen Blitze über die Bühne rasten und der falsche Donner durch die Coulissen tobte, der Ocean zu männiglichem Erstaunen ruhig und flach wie ein Teppich blieb. Der Souffleur, außer sich vor Entsetzen, lüftete den Vorhang und donnerte den Wellen ein neptunisches „Quos ego" zu. „Die Wellen zu 6 Pence oder einem Schilling?" erscholl aus der Tiefe des Abgrundes eine jugendliche Stimme, „Zu einem Schilling!" antwortete rasch entschlossen der Souffleur, dem keine andere Wahl übrig blieb. Kaum war dieses zauberische Wort ausgesprochen, so fing das Meer so gewissenhaft zu arbeiten an, als ob es von einem wirklichen Sturm gepeitscht worden wäre.

Wien, 4. Jan. [Die Vergiftung der Gräfin Chorinsky.] Kurz nach der Verhaftung des Fräulein v. Ebergenyi wurde erzählt, daß ein junger Mann, ein Herr Umlauft, an der Seite des Fräulein v. Ebergenyi während ihrer Fahrt nach München und während ihres Aufenthaltes daselbst gesehen wurde. Ueber dieses Zusammensein des Herrn Umlauft mit Fräulein v. Ebergenyi, von dem wir schon seinerzeit meldeten, daß es auf einem bloßen Zufalle beruhte, erfahren wir heute aus bester Quelle nachstehende Details:

Herr Umlauft, ein Handlungsreisender für Brünn, sah Julie Ebergenyi zum erstenmale in Salzburg. Das decidirte Wesen, mit welchem die junge und hübsche Reisende an diesem Stationsplatze auftrat, veranlaßte ihn, zu veranstalten, daß der Conducteur ihm einen Platz in dem Coupé, in welchem sich Fräulein Ebergenyi befand, anwies. Dieser einleitende Schritt schien jedoch ohne Consequenzen bleiben zu sollen, denn die junge Reisende, welche während der Fahrt ungenirt ihre Cigarretten rauchte, wies jede Gelegenheit zu einem Gespräche so vornehm kühl von sich, daß Herr Umlauft ihr keine weitere Beachtung zu schenken sich entschloß. Der Zufall fügte es jedoch anders. Dieser machte es, daß Fräulein Julie v. Ebergenyi am Morgen des 20. November in demselben Hotel wie Herr Umlauft abstieg, dort seine Zimmernachbarin wurde — Herr Umlauft hatte Zimmer 49, die Reisende Nr. 50 — und daß endlich eine Klage, welche Fräulein Ebergenyi gegen die langsame Bedienung am Table d'hôte-Tische erhob, dem jungen Manne Veranlassung gab, mit Fräulein Ebergenyi denn doch ein Gespräch anzuknüpfen. Bei dieser Gelegenheit sagte diese dem sie „Fräulein" titulirenden Herrn Umlauft, sie sei eine Frau, die Gattin eines Baron Vay, Verwandte des früheren Hofkanzlers Baron Vay und sei ihrem von Paris kommenden Gatten nach München entgegengereist. Im weiteren Verlaufe des Gespräches erklärte sie, daß sie in München keine Bekannten besitze und daher das Anerbieten des Herrn Umlauft, für sie und sich Theaterbillete besorgen zu wollen, gerne annehme. In der That besuchte die „Baronin", welche nach ihrer Aeußerung „sich in München enorm langweilte", am Abende des 20., dem Tage ihrer Ankunft, an der Seite des Herrn Umlauft das Theater, lehnte dagegen die Aufforderung des jungen Mannes, im Speisesaale des Hotels zu soupiren, mit dem Bemerken ab, sie habe Kopfschmerz und wolle auf ihrem Zimmer einen Thee nehmen. An dem folgenden Tage, dem 21. November, dem Tage der Vergiftung der Gräfin Chorinsky, war Herr Umlauft zu sehr von Geschäftsgängen, welche er in Begleitung eines anderen Herrn machte, in Anspruch genommen, als daß er sich vor dem Abend um seine Reisegefährtin hätte kümmern können. Erst zwischen 6 und halb 7 Uhr Abends fand er sich bei ihr ein, wobei er von ihr mit der Nachricht empfangen wurde, daß ihr Mann mittelst einer telegraphischen Depesche sie unterrichtet habe, er befinde sich bereits in Wien, und daß sie daher entschlossen sei, sogleich nach Wien zurückzufahren.

Seinem Rathe, sich nicht den Unannehmlichkeiten einer Fahrt während der Nacht auszusetzen und erst am nächsten Morgen abzureisen, entgegnete sie damit, daß ihr Mann sie mit der größten Ungeduld erwarte. Herr Umlauft erbot sich nun, sie auf den Bahnhof zu begleiten. Die „Baronin", welche sich während dieses Gespräches auf das unbefangenste benommen hatte und auch nicht die mindeste Aufregung verrieth, acceptirte die Begleitung des Herrn Umlauft zum Bahnhofe und verbrachte die Zeit, welche ihr bis zum Abgange des Trains nach Wien übrig blieb, in ruhigem Gespräche über Dinge der gleichgiltigsten Natur. Nach dem Abschiede von ihr, wobei Herr Umlauft mehr aufrichtig als galant die Aeußerung brauchte, daß er sich die „Baronin" wegen ihres allzu männlichen Benehmens zur „Frau nicht wünschen möchte", kehrte er wieder in das Hotel zurück. Dort erfuhr er, daß die Baronin im Laufe des Tages den Lohndiener im Hotel beauftragt hatte, ihr zwei Sperrsitzbillette für die Abendvorstellung im Actien-Theater zu kaufen und gegen 6 Uhr in die Wohnung der Gräfin Chorinsky zu bringen, daß der Lohndiener, diesem Auftrage pünktlich nachkommend, die Baronin vor 6 Uhr auch in der That bei der Gräfin Chorinsky im Gespräch mit dieser antraf.

Zwei Tage später, zur Zeit als die Vergiftung der Gräfin Chorinsky bekannt wurde, hatte Herr Umlauft bereits München verlassen, und so kam es, daß ihm erst in Bozen die angenehme Lage bekannt wurde, in welche er sich durch seine übereifrige Artigkeit gebracht hatte. Seiner Unschuld sich bewußt und glücklicherweise der Mittel, diese zu erweisen, sicher, stellte er sich in Bozen selbst dem Gerichte, mit der Bitte, seine Betheiligung an der traurigen Affaire zu untersuchen. Dieser Bitte wurde ebenso rasch wie human entsprochen. Herr Umlauft erhielt nach zwei Tagen, während welcher er sich auf freiem Fuß befand, seine ihm abgenommenen Papiere zurück und mit ihnen ein „Amtszeugniß", in welchem seine Unschuld an der traurigen Katastrophe in München anerkannt wurde.

Wie der „Bohemia" aus München geschrieben wird, soll Graf Chorinsky ein umfassendes Geständniß seiner Mitschuld am Morde seiner Gattin abgelegt haben. Julie v. Ebergenyi dagegen leugnet noch immer jede Schuld, trotzdem mannigfache Beweise gegen sie sprechen. Die Untersuchung hier ist übrigens so weit gediehen, daß ein Abschluß derselben für die nächsten Tage erwartet werden kann. — Wie die Correspondenz „Spitz" erzählt, befaßte sich Julie v. Ebergenyi in früherer Zeit unter Anderem auch mit Vermittlung von Geldgeschäften. Ein ihr befreundeter junger Mann, welchem sie in einer derartigen Angelegenheit gefällig war, schuldet ihr auf einen Wechsel einen nicht unbedeutenden Betrag. Dieser Wechsel wurde erst vor wenigen Tagen fällig und die verhaftete Gläubigerin beauftragte ihren Rechtsfreund Dr. Neuda, den Schuldner mit unerbitterlicher Strenge zu verfolgen; der junge Mann, welcher für den Augenblick außer Stande ist, seiner Verpflichtung nachzukommen, wird nunmehr in den Schuldarrest wandern müssen und wird sich so in nächster Nähe seiner „guten Freundin", der Stiftsdame, befinden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Frau. Unter lauten Klagen nahm er endlich seine Ehehälfte in die Arme und trug sie in seine Behausung.

+ [Mortalität.] Im Laufe der vergangenen Woche sind hierorts als gestorben polizeilich gemeldet worden: 59 männliche und 43 weibliche, im Ganzen 102 Personen incl. 9 todtgeborener Kinder.

Görlitz, 4. Jan. [Stadtverordnetenversammlung. — Gas-Anstalt.] Die Stadtverordnetenversammlung, welche durch den Tod des Fleischermeisters Naudig schon wieder unvollzählig geworden ist, hat sich am gestrigen Tage nach Einführung der neuen Mitglieder mit der Wahl des Bureaus beschäftigt, das vollständig das alte geblieben wäre, wenn nicht der Stadtv. Apitzsch die auf ihn gefallene Wahl zum Stellvertreter des Vorsitzenden abgelehnt hätte. Nachdem auch der Stadtv. Halberstadt und der Stadtv. Geh. Rath Sattig erklärt hatten, daß sie eine auf sie fallende Wahl nicht annehmen würden, ist Rechtsanwalt Adam, eins der neueingetretenen Mitglieder, gewählt. Vorsitzender bleibt Justizrath Rabenau, der zwar vor Beginn der Wahl erklärte, daß er nach reiflicher Ueberlegung fest entschlossen sei, nicht wieder anzunehmen, dann aber doch die Wahl annahm unter dem schon in früheren Jahren gemachten Vorbehalt, daß er sein Amt im Laufe des Jahres niederlegen dürfe. — In dem Etat der Gasanstalt für 1868 ist der Gasabsatz an Privat-Consumenten nur in gleicher Höhe veranschlagt, als 1867, weil die Fabriken bei fortdauernder Geschäftsstockung weniger Gas verbrauchen, als in früheren Jahren; wogegen für die öffentliche Straßenbeleuchtung in Folge der Erweiterung derselben ein erhöhter Consum veranschlagt. Es ist angenommen, daß der Gasabsatz an Privatconsumenten 22,394,000 Kubikfuß erreichen und von der Kämmereikasse für 5,244,000 Kubikfuß zur Straßenbeleuchtung, 588 Thlr. mehr gezahlt werden. Im Ganzen sind bei der Straßenbeleuchtung 874 Flammen mit einem Consum von je 6000 Kubikfuß pro Jahr veranschlagt. Die Gaspreise sind mit 2⅔ Thlr. für 1000 Kubikfuß für die kleinern Consumenten und 2 Thlr. für die großen Consumenten angenommen. Da die Höhe des Gasabsatzes für den Gewinn der Anstalt entscheidend ist, so hat sich die Finanzdeputation mit der Frage beschäftigt, wie die Production erhöht werden kann. Eine Herabsetzung der Verkaufspreise und der Gasmessermiethe ist ihr nothwendig erschienen und zwar wünscht sie dieselbe baldigst vorgenommen zu sehen, damit nicht andere Leuchtstoffe mehr und mehr Eingang gewinnen. In der Stadtverordnetenversammlung wird ein darauf bezüglicher Deputationsantrag auf Zustimmung zu rechnen haben. Auch die billige Beschaffung der zum Betriebe nöthigen 18,766 Tonnen Steinkohle soll durch Eröffnung einer Concurrenz möglichst gefördert werden. Der Etat schließt mit einer Einnahme von 87,230 Thlr. und einer Ausgabe von 51,210 Thlr., also einem Ueberschuß von 36,020 Thlr. ab.

Aus dem Riesengebirge, 5. Jan. [Nothschrei Nr. X.] Gestern Nachmittag haben wir schon wieder einmal umsonst nach den Breslauer Zeitungen zur Post geschickt. Seitdem die für Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf u. s. w. bestimmten Zeitungen von Hirschberg aus die Seiten- oder Bummelpromenade über Reibnitz machen, verpassen sie doch etwas gar zu oft die Abfahrt, indem sie entweder in dem schönen Hirschberg selbst oder in dem hochromantischen Reibnitz gemüthlich mehrere Stunden umherkneipen. Daß sie auf das Schmachten der armen Leser in Warmbrunn keine Rücksicht nehmen, können wir allenfalls verzeihen, denn Letzteren wird dieses Schmachten doch wenigstens immer noch an demselben Abend — wenn auch etwas sehr spät — gestillt; — aber unverzeihlich bleibt denn doch die Rücksichtslosigkeit, welche die geehrten und gelehrten Landstreicherinnen gegen die schmachtenden Leser in Hermsdorf, Petersdorf u. s. w. verüben. Diese Aermsten müssen nicht nur einen oft recht weiten Weg im tollsten Winterwetter vergebens zurücklegen, sondern auch sogar noch bis zum nächstfolgenden Tage im süßen Hoffen und heißen Sehnen sich abmartern. Wenn also die volkreichen Orte am Zacken und Umgegend nicht zeitig genug erfahren, welcher Wauwau oder Piepmetzker die schöne, fromme Dame in Paris gezwickt hat, um sich nöthigenfalls und rechtzeitig in Vertheidigungszustand setzen zu können, so geschieht es uns schon ganz recht, warum kaufen Sie Ihren Zeitungen keine directe Transportation von Hirschberg nach Warmbrunn und Schreiberhau, warum werden denselben solche Spritzfahrten gestattet, auf denen sie irgendwo hängen bleiben. Dasselbe Malheur passirt freilich auch Briefen und Packeten manchmal. Ein in Hirschberg Vormittags 9 Uhr nach Schreiberhau aufgegebener Brief gelangt im allergnädigsten Falle erst nach 48 Stunden in die Hände des Adressaten. Der Zug nach Reibnitz geht schon um 8 Uhr 5 Minuten früh in Hirschberg ab, der Brief bleibt daher am letztgenannten Ort bis zum nächsten Zuge und dann in Petersdorf bis zum folgenden Tage liegen und gelangt mit der zwischen 6 und 7 Uhr früh von Reibnitz abgehenden Personenpost erst gegen 11 Uhr Mittags in Schreiberhau an. Um diese Zeit flattern aber die Herren Briefträger schon längst in dem 23theiligen, 5 Stunden ausgedehnten Riesendorfe umher, so daß also der Brief glücklich erst am nächstfolgenden, also am zweiten Tage nach der Aufgabe abgetragen werden kann. Wir möchten daher sowohl die Herzens- als Geschäftsfreunde in Breslau bitten, die dort für uns bestimmten Briefe lieber via Köln oder Berlin, oder doch wenigstens über Kohlfurt statt via Hirschberg befördern zu wollen, indem wir sie — wie gesagt — auf ersterem Wege viel früher erhalten, als auf letzterem. Es hat nun einmal in Hirschberg so sein Wesen; unsere geehrten Herren Bauern würden sagen: „'s scheecht!" Und der Beweis ist in der That geliefert, daß es zwischen dem Bahnhof Hirschberg und dem Bahnhof Reibnitz an mehreren Stellen schrecklich „umgeht". Es wird daher auch wohl Niemand mehr bestreiten mögen, daß die Wiederherstellung der früheren directen Postverbindung zwischen Hirschberg und Schreiberhau zur unbedingten Nothwendigkeit geworden ist.

Aus dem Riesengebirge, 6. Jan. [Noch ein Nothschrei.] In einem unserer größeren Dörfer wurde ein armer Schuhmachergeselle, der sich bei seiner alten Mutter aufhält und dieselbe in ihrem Gewerbe unterstützt, zuerst zur Klassensteuer und dann auch zu Communalabgaben herangezogen. Zur Zahlung der Klassensteuer hielt er sich für verpflichtet, dagegen glaubte er die Entrichtung von Communal-Abgaben im Betrage von 2 Sgr. monatlich um deshalb verweigern zu dürfen, weil er keinen selbstständigen Hausstand führt. Da er besagte 2 Sgr. nicht zahlte, wurde er gemäß § 8 der „Verordnung wegen executivischer Beitreibung der directen und indirecten Steuern und anderer öffentlicher Abgaben und Gefälle 2c." vom 30. Juli 1853 (Gesetz-Samml. S. 909) durch einen „Mahnzettel" aufgefordert, die rückständigen 2 Sgr. binnen acht Tagen einzuzahlen, widrigenfalls zur Pfändung geschritten werden würde. Der gute Mann jedoch — dem in der Schule keine Gesetzeskenntniß beigebracht worden war und der auch im übrigen Leben noch keine Zeit und Gelegenheit zum Studium resp. Einpauken dieser ohnehin etwas dickleibigen Wissenschaft gehabt hatte, überhaupt auch lieber bei seinem Leisten blieb — schenkte dem „Mahnzettel" nicht die gebührende Beachtung, mußte sich daher auch gefallen lassen, daß ihm „nach Ablauf der achttägigen Frist" ein Blase-Instrument vom Herrn Ortsrichter selbst, aber in Gegenwart eines mitgebrachten Zeugen, abgepfändet und das Pfandstück einem Vierten zur Aufbewahrung übergeben wurde. Leider mochte der rebellische Leistenheld trotz seines entschiedenen Pechs immer noch nicht an den Ernst der Sache glauben; entweder hatte ihm ein guter Freund ins Ohr geflüstert oder auch vielleicht gar der Instinct gesagt, daß bei der Executions-Vollstreckung nicht so ganz „strictissime" nach Vorschrift der §§ 9, 11, 14—18 a. a. O. verfahren sei; genug, er ließ es richtig zum Ende vom Liede, d. h. zum Verkauf der „Trutru" kommen. Auf Grund des „Executions-Gebühren-Tarifs" vom 30. Juli 1853 wurden nun von der Auctionslosung außer der ursprünglichen Schuld von 2 Sgr. noch folgende „Gebühren und Kosten" in Abzug gebracht:

1)	für die Mahnung	1 Sgr.
2)	für die Pfändung und Sicherstellung des gepfändeten Instrumentes	4 "
3)	für Bewirkung des Ausrufes	2 "
4)	für die Versteigerung	4 "
5)	Gebühren des bei der Pfändung zugezogenen Zeugen . . .	2 "
6)	Gebühren des Aufbewahrers (für 8 Tage à 1 Sgr. und für 8 Tage à ½ Sgr.)	12 "
	im Ganzen	25 Sgr.

Wegen zwei Silbergroschen Communal-Abgaben also — fünfundzwanzig Silbergroschen Unkosten!!! Es wird wohl Niemand bestreiten mögen, daß die Abänderung obenbezeichneter Verordnung, namentlich aber die Ermäßigung der Executions-Gebühren zur unbedingten Nothwendigkeit geworden ist.

---

† **Glogau**, 5. Jan. [Communales.] In der gestrigen Stadtv.-Versammlung theilte der anwesende Magistrats-Dirigent Martins mit, daß die Nachricht, die Liegnitz-Grünberg-Altdammer Eisenbahn würde über Polkwitz, Klopschen, Beuthen, Neusalz gebaut werden, sich nicht bestätige, denn er habe erfahren, daß die Direction der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn sich dahin geäußert, nur von Lüben über Raudten nach Glogau bauen zu wollen. Er glaube auch nicht, daß der Herr Kriegsminister seine frühere Anschauung, nach welcher Glogau in das Eisenbahnnetz kommen müsse, geändert haben würde. Im Interesse unserer Stadt wünschen wir, daß unserem Magistrats-Dirigenten die Mittheilung aus „bester Quelle" zugegangen sein möge. — In derselben Stadtverordneten-Versammlung wurden die bisherigen Vorsteher und Schriftführer fast einstimmig wiedergewählt.

—r.— **Bolkenhain**, 4. Jan. [Gesangverein. — Postverkehr.] Der von dem Cantor an unserer evangelischen Kirche, Herrn Ullm, im vorigen Jahre begründete Gesangverein hatte am letztverwichenen Donnerstage ein Concert für gemischten Chor in dem neuerbauten und recht freundlich decorirten Böer'schen Saale veranstaltet. Die Leistungen legten erfreuliches Zeugniß von der wahrhaft rastlosen Mühe ab, welche Herr Ullm verwendet. Ohne diese würde der Vortrag von 9 Piecen aus Wagner's Tannhäuser und ebensoviel aus Weber's Euryanthe zur Unmöglichkeit geworden sein; wenn man in Berücksichtigung zieht, daß die Gesangsausbildung bei der überwiegenden Sängerzahl nur als eine geringe bezeichnet werden kann. Herrn Ullm muß das große Verdienst zuerkannt werden, Sinn für die edle Gesangskunst angeregt zu haben, und wir sind dem genannten Begründer und Leiter unseres Gesangsvereins zu herzllichem Danke verpflichtet. Unter den Sängerinnen sind einige bezüglich ihrer Stimme besonders begünstigt und es erregt allgemeines Bedauern, daß die beengten Verhältnisse der Angehörigen, eine weitere gründliche Ausbildung unmöglich machen. Der Ertrag des Concerts fließt in die Unterstützungskasse für Schullehrer-Wittwen und Waisen. — Unser Postverkehr ist seit Beginn dieses Jahres nicht günstig. Die Frühpost nach der zunächst gelegenen Gebirgsbahn-Station Merzdorf ist aufgehoben; die in der Nacht 3½ Uhr nach Freiburg gehende Personenpost soll in kürzester Zeit eingestellt werden. Für den Briefverkehr erwächst hierdurch kein Nachtheil, denn die täglich zweimal nach Jauer gehende Fahrpost vermittelt deu Verkehr nach rechts und links ohne jeglichen Zeitverlust. Aber der Reisende unterliegt einem solchen, da er hier zu einem längeren Verweilen gezwungen ist. Und Miethfuhrwerk ist in Folge der hohen Getreidepreise sehr theuer. Die nicht unbedeutenden Umwege, welche der behufs seines Fortkommens auf die Post Angewiesene nunmehr machen muß, erfordern auch größere Ausgaben. Voraussichtlich wird die hohe Postbehörde recht bald Einrichtungen treffen, welche den allseitigen Wünschen Rechnung tragen.

○ **Waldenburg in Schl.**, 5. Jan. [Magistratualischer Verwaltungsbericht pro 1866/67. I. Th.] Bezüglich der Communalverwaltung trat vom 1. d. M. eine Vermehrung der Stadtverordneten ein; statt der bisherigen 18 sind ihrer nunmehr 24. Bei der im November stattgehabten Stadtverordneten-Ergänzungswahl wählten von 522 stimmfähigen Bürgern 22,98 und bei der Neuwahl 22,79 pCt. 1865 hatten sich bei diesen Wahlen im Ganzen 36,77 pCt. der Bürger betheiligt. Im Magistrats-Collegium hat 1867 keine Veränderung stattgefunden, desgl. im magistratualischen Beamtenpersonal, nur wurde mit dem Baumeister Meinhoff ein Vertrag wegen Uebernahme der Führung der Communalbauten geschlossen, welcher nach dem Abgange des 2c. Meinhoff auf den königl. Kreisbaumeister Sarrazin überging. Dagegen hatten schon seit dem Jahre 1865 mit der Stadtverordneten-Versammlung Verhandlungen wegen eines Normalbesoldungs-Etats für die magistratualischen Beamten geschwebt, welche unterm 7. October 1867 so wie folgt zum Abschluß kamen. Beamte, welche nur zu mechanischen Dienstleistungen nothwendig sind, werden auf Kündigung angestellt und erhält der Raths-, Polizei- und Armendiener monatlich 10, der Nachtwächter 6 Thlr. Die Besoldung der technischen Beamten, als Baumeister, Röhrenmeister u. A. wird einem jedesmaligen Abkommen überlassen. — Cholerafälle sind im Jahre 1867 weder im Kreise noch in der Stadt vorgekommen. Die Personenstandsliste ergab am 3. October 1867 8373 Seelen, gegen das Vorjahr nur 448 Seelen mehr, eine nicht so bedeutende Zunahme als bis ultimo 1865, trotzdem das Einzugsgeld hier schon am 8. Mai v. J. aufgehoben worden ist. Wahrscheinlich liegt dieser Umstand an der noch nicht wieder hergestellten, durch den Krieg zurückgegangenen Gewerbthätigkeit. — Mit dem 1. Dec. v. J. sollte die Bahnstrecke, welche die am 15. August 1867 eröffnete Schlesische Gebirgsbahn vom Rangirbahnhofe aus über Nieder-Hermsdorf mit der Breslau-Freiburger Bahn in Altwasser verbinden soll, für das Publikum eröffnet werden, was aber wegen des zu zeitig eingetretenen Winters nicht möglich war. — Die Althainer Chaussee ist im Laufe des J. 1867 bis auf ca. 200 Ruthen bis Langwaltersdorf fertig gebaut worden. Für deren Bau hat die Stadt 12,000 Thlr. 4procentige Kreis-Obligationen à pari übernommen, welche Summe mit 4000 Thlr. aus der Provinzial-Hilfskasse und mit 8000 Thlr. von Privaten geliehen worden ist. Die Bauthätigkeit hatte im Jahre 1867 sehr nachgelassen und sind im Ganzen 18 Neu-, An- und Aufbauten ausgeführt worden. Bei der städtischen Wasserleitung fand nur an der Grundleitung ein Hauptumbau statt, indem ein großer Theil hölzerner Röhren gegen eiserne hatten umgewechselt werden müssen. Die Bauverwaltung der Gebirgsbahn ließ ohne Weiteres dicht am Hainflüßchen einen Brunnen graben und eine Dampfmaschine aufstellen und gefährdete dadurch die Forstleitung durch das Hainflüßchen. Ein sofortiger Protest des Magistrats führte vorläufig zu Vergleichsverhandlungen, die gegenwärtig zu stocken scheinen. Der Sachlage ist die größte Aufmerksamkeit zu schenken, damit die Stadtgemeinde in ihrem nothwendigsten Bedürfnisse — dem Wasser — nicht geschädigt werde. — Die Beleuchtung der Stadt mit Gas hat im Jahre 1866 für 80,280 Gesammtstunden 958 Thlr. 20 Sgr., d. i. 50 Thlr. weniger als 1865 gekostet. — Von der kathol. Pfarrwidmuth ist 1 Morgen Land zu dem Zwecke der Errichtung eines Feuerlösch-Utensiliengebäudes und eines Bauhofes für 1800 Thlr. erkauft worden und wird nun, falls von der städtischen Vertretung die Kosten für den Neubau des 2c. Gebäudes bewilligt und demnächst beschafft sein werden, das in Zeitungs-Correspondenzen schon besprochene, an einem durchaus ungeeigneten Platze errichtete, den evang. Kirchplatz verunzierende, dem Einsturz schon längst nahe sogenannte „Schwarzerhäuschen", dessen Souterrain bis jetzt zur Aufbewahrung von Feuerlösch-Utensilien u. a. diente, am längsten gestanden haben. — Im Jahre 1867 sind in hiesiger ev. Kirchengemeinde 192 Paare getraut, 369 männl. und 336 weibl., zusammen 703 geboren worden; gestorben sind 279 männl. und 226 weibl., zusammen 505. Communicanten waren 1266 männl. und 2114 weibl., zusammen 3380.

A. **Landeshut**, 3. Januar. [Statistisches.] Bei hiesiger evangelischer Kirchgemeinde wurden in verflossenem Kirchenjahre getraut 147 Paare (vor. Jahr 76), geboren 453 (vor. Jahr 417), begraben 324 (vor. Jahr 557), Confirmanden waren 180 (vor. Jahr 217), Communicanten 4820 (vor. Jahr 5367). — Nach dem fünften Bericht der katholischen Wohlthätigkeits-Anstalt zur heil. Elisabeth zu Landeshut (genannt die grauen Schwestern) für ambulante Krankenpflege waren im Jahre 1867 in Krankenpflege zusammen 66 Personen. Darunter waren: katholisch 18, evangelisch 42, jüdisch 6. An arme Kranke vertheilten die Schwestern 737 Mittagssuppen. Die Anstalt hatte sich vielfacher und besonderer Unterstützung von hiesiger Einwohnerschaft zu erfreuen.

○ **Schweidnitz**, 5. Januar. [Zur Wintersaison. — Communalverhältnisse. — Gasanstalt.] „Was wird wohl das neue Jahr bringen?" härt man beim Beginn desselben so oft und wiederholentlich äußern. Zunächst hatten wir am Neujahrstage den kältesten Tag im Laufe der bisherigen Wintersaison, wir hatten im Freien 17 bis 18 Grad. Die Kälte nahm aber eben so rasch wieder ab, als sich der Wind mehr südlich gewandt hatte. In Folge des neuen Schneefalles ist allwege treffliche Schlittenbahn, die sehr frequentirt wird. Heut bei sehr milder Temperatur haben die Schlittenpartien zum Theil ein weiteres Ziel, vornämlich nach dem Weistritzthale nnd nach Kynau, das immer noch einen besonderen Anziehungspunkt bildet, da nach dem Eintritt ins Weistritzthal die Fahrt meist zwischen den Bergen hingeht. Andere Schlittenpartien verfolgten ein näheres Ziel, die Restauration bei Januscheck's Dampfbrauerei, die in allen Lokalen, selbst in den Kellerräumen, gefüllt war. An anderweitigen Unterhaltungen fehlt es für den heutigen Abend nicht. Das Musikcorps des 1. Pos. Infanterie-Regiments Nr. 18 unter der tüchtigen Leitung des Kapellmeister Zikoff giebt ein Concert im Saale des Gasthofes zum deutschen Hause, der jetzt vielfach zu Reunions benutzt wird; ferner ist Georgi's Schauspieler-Gesellschaft, welche bereits zu Anfange des verflossenen Herbstes im hiesigen Theater mehrere Wochen gespielt hat, wieder eingetroffen, um einen neuen Cyclus von dramatischen Vorstellungen zu geben, und macht heut damit den Anfang. So dürfte es außer den Vergnügungen, welche in den hierorts bestehenden geselligen Vereinigungen geboten werden, an abwechselnder Unterhaltung für die nächsten Wochen nicht fehlen. — Was unsere Communalverhältnisse anbelangt, so wird das neue Jahr hoffentlich bald uns den gedruckten Haupt-Verwaltungs-Bericht für das Jahr 1866 bringen, da bereits im Monate November, wie den Stadtverordneten in einer Sitzung mitgetheilt wurde, der Druck begonnen hatte. Was den Etat für das Jahr 1868 anbelangt, so hat derselbe in einigen Verwaltungszweigen, wie Verwaltung des Forstes, der Ziegelei, einer Gasanstalt u. s. w. bereits der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegen und deren Zustimmung erhalten; die anderen werden wahrscheinlich in der ersten diesjährigen Sitzung, in welcher die neugewählten Mitglieder des Collegium eingeführt werden, zur Berathung und Beschlußfassung kommen. Die städtische Gasanstalt, welche vor 1½ Jahren durch die Aufstellung eines zweiten Gasometers erweitert worden ist, hat sich als ein ganz rentables Institut erwiesen.

△ **Reichenbach**, 5. Jan. [Zur Tageschronik.] Wie man hört, liegt es in der Absicht des gegenwärtigen Majoratsbesitzers der Herrschaft Langenbielau, die Güter zu verpachten. — Obwohl die Rinderpest an der österreichischen Grenze erloschen ist, verweilt ein großer Theil unserer Garnison noch immer daselbst. — Die störenden Witterungsverhältnisse haben in den letzten Tagen bedeutendere Verspätungen im Gange der Züge herbeigeführt. — Die hiesige Bau-Inspector-Stelle, deren Inhaber seit einigen Jahren in Schweidnitz domizilirte, ist jetzt durch den bisherigen Land-Baumeister in Breslau, Herrn Stephani, besetzt worden.

---

8 **Aus dem Kreise Neumarkt**, 5. Januar. [Vertretung. — Kreis-Baumschule. — Ein zu befriedigendes Bedürfniß.] Der königl. Landrath, Hr. v. Knebel-Döberitz, fühlt sich seit einiger Zeit so kränklich, daß er die königl. Regierung um einen Vertreter bis zu seiner Genesung hat ersuchen müssen, damit er sich die nöthige Schonung angedeihen lassen kann. Der Vertreter ist in diesen Tagen in der Person des Reg.-Assessor Hrn. Ruprecht von Breslau eingetroffen. — Auf dem letzten Kreistage wurde vom Hrn. v. Kräwel auf Groß-Bresa die Begründung einer Kreisbaumschule beantragt und dann für diesen Zweck eine Commission erwählt, welche weitere Schritte in dieser Angelegenheit thun soll. Der Secretair des Bienenzüchter-Vereins hat bei der Commission den Antrag gestellt, bei event. Begründung der Kreis-Baumschule auch eine Musterbienenwirthschaft gleichzeitig anzulegen. — Mit dem Beginn des neuen Jahres sind im Breslauer Departement wieder einige Posterpeditionen neu eröffnet worden. In unserm Kreise hofft man schon seit einigen Jahren auf die Einrichung einer neuen Posterpedition zu Leuthen. Das Bedürfniß einer solchen ist erwiesen, möge sie ihre Verbindung mit Lissa oder Nimkau haben. Leuthen ist ein Ort mit bedeutender Einwohnerzahl, liegt umgeben von mehreren größeren Dörfern. Es befinden sich daselbst ein großes Dominium, 2 Pfarrtheien, 2 Schulen, mehrere Kaufleute, eine große Anzahl Handwerker, Gutsbesitzer 2c. Durch den öfteren Wechsel der Postboten von Lissawerk aus entstehen bei Abtragung der Postsachen vielfache Verzögerungen, da dieselben mit der Oertlichkeit und den Adressaten zu wenig bekannt sind. Diese und manche andere Uebelstände lassen die Einrichtung einer Posterpedition in Leuthen sehr wünschenswerth erscheinen.

△ **Dyhernfurth**, 5. Januar. [Zur Tageschronik.] In der diesjährigen ersten Stadtverordneten-Sitzung wurde wie üblich, die Wahl des Bureaus vorgenommen. Gewählt sind: zum Vorsitzenden Kaufmann Dessauer, zum Stellvertreter Kaufmann L. Mannheim, zum Schriftführer Hausbesitzer Rogner und zum Stellvertreter Hausbesitzer Strietzel. Der zur Berathung vorgelegene Etat pro 1868 wurde dem Magistrat mit einigen Streichungen zurückgegeben. — Nicht die stärkere Strömung in der Oder nach Ausführung der Regulirungsarbeiten, wie Ihr 8-Correspondent aus dem Neumarkter Kreise berichtet, hinderte bis jetzt das Zufrieren der Oder, sondern der hohe Wasserstand: Sandbänke bilden sich auch nach der Regulirung in der Oder, wir hatten hier davon vor Kurzem den Beweis, wo sich bei der Ueberfähre eine so große Sandbank angeschwemmt hatte, daß einige Tage die Fährbrücke nicht schwimmen konnte.

△ **Brieg**, 5. Januar. [Städtische Finanzlage.] Wir unterscheiden bei Betrachtung derselben nach dem magistratualischen Hauptbericht den Schuldentilgungs-, den Capital-, den Dispositions- und den Reservefond. Der Capitalfond wurde im Jahre 1859 zur Bestreitung der im Voraus veranschlagten außerordentlichen Bedürfnisse an Bauten, Meliorationen 2c. in einer Höhe von 92,550 Thlr. veranlagt und als unverzinsliche Schuld dem Schuldentilgungsfond zugerechnet. Nach dem 1859 festgestellten Finanzplane betrug die Stadtschuld demnach: 350,000 Thlr., ult. 1865 noch: 321,000 wovon im Jahre 1866 nach aufgestelltem Plane 5500 Thlr. amortisirt wurden, so daß ult. 1866 die Stadtschuld nur noch 315,500 Thlr. betrug. Der Dispositionsfond, welcher sich durch die Ueberschüsse der laufenden Verwaltung bildet, dient zur Deckung der gegen den Etat eintretenden Minder-Einnahme und Mehr-Ausgaben 2c. und resp. zur Ergänzung des Reservefonds. Seine Activa betrugen ult. 1865: 21,627 Thlr. 17 Sgr. 5 Pf. Im Jahre 1866 betrugen die Einnahmen: 23,345 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., die Ausgaben: 23,326 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf., folglich verblieb ein Baarbestand von 19 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. Die Activa hatten sich aber am Ende des Verwaltungsjahres in Folge der eingetretenen kriegerischen Ereignisse und der von der Stadt in erhöhtem Maße zu leistenden Verpflichtungen bis auf 3928 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. verringert, so daß das Gesammtvermögen des Dispositionsfonds ult. 1866 nur noch 3948 Thlr. 13 Sgr. betrug, sich also gegen das Jahr 1865 um 17,679 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. verringert hat. Der Reservefond, welcher aus den Activa der Stadtgemeinde gebildet wird, und nach dem Finanzplane aus dem Dispositionsfonds bis zur Höhe von 150,000 Thaler ergänzt werden soll, hatte ult. 1865 einen Kassenbestand von 2568 Thlr., im Jahre 1866 eine Einnahme von 16,838 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf. und eine Ausgabe von 16,715 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf.; mithin verblieb ult. 1866 ein baarer Bestand von 2691 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. — Das Activ-Vermögen der Stadt betrug ult. 1866: 1) In Hypotheken 49,265 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf.; 2) in lettres au porteur: 83,825 Thlr.; 3) in dem Werthe von 24,000 Thlr. Brieg-Noldauer Chaussee-Actien: 5000 Thlr.; 4) in einer Darlehnsforderung an die Brieg-Noldauer Chaussee-Actien-Gesellschaft von 6600 Thlr.; 5) in vier kleineren Schuldforderungen im Betrage von 1410 Thlr. 9 Pf., also in Summa 146,100 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. Sonach ergiebt sich mit dem Baarvermögen von 2691 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. eine Gesammtsumme von 148,792 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. Ende 1865 betrug dieselbe 148,770 Thlr. 4 Sgr. 2 Pf., folglich ergiebt sich ultimo 1866 ein plus von 22 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. Rechnet man nun zu der Gesammtsumme des Reservefonds von 148,792 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. noch die Gesammtsumme des Dispositionsfonds im Betrage von 3948 Thlr. 13 Sgr., so stellt sich die Summe des Baar- und Activ-Vermögens der Stadt ultimo 1866 auf 152,740 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. Nun betrug dasselbe ult. 1865 allerdings in Summa 170,397 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf., so daß das Stadtvermögen im Finanzjahr 1866 mit einem minus von 17,657 Thlr. 11 Pf. schließt; allein Ausgaben, wie solche im Jahre 1866 vorgekommen, liegen nun einmal außerhalb eines ordentlichen Etats, und wenn nun auch die im städt. Schuldentilgungsfonds ult. 1866 verbliebenen 315,500 Thlr. durch vorstehend angegebenes baares und actives Stadtvermögen nur bis zur Höhe von 152,740 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. gedeckt werden, also die Passiva sich noch auf 162,759 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. belau en, so sind dennoch auch diese durch das unbewegliche Stadt-Eigenthum, welches einen Werth von mehr als 600,000 Thlr. Capital repräsentirt, mehr als gewährleistet. Ziehen wir ferner in Betracht, daß sehr bedeutende städtische Ausgaben im abgelaufenen Jahre nur zum Zweck höherer Ertragsfähigkeit städtischer Fabrikanlagen, wie z. B. der Gasanstalt, des Wasserwerks, der Ziegelei, sowie zur Befreiung städtischen Grundeigenthums von sehr lästigen Servituten Verwendung fanden, das Eigenthum der Stadt sich also um ebensoviel an Kapitalwerth vermehrt hat und darum einen sich jährlich steigernden Reinertrag sichert, — so dürfen wir bei der weisen Sparsamkeit unserer städtischen Behörden getrost der Zukunft entgegensehen, selbst wenn auch der Schuletat sich im laufenden Jahre zum Zwecke besserer Besoldung der hiesigen Elementarlehrer um mehrere hundert Thaler erhöht.

C. **Kattowitz**, 5. Januar. [Postalisches. — Communales.] Unter den Staats-Instituten ist es unzweifelhaft unsere Postverwaltung auf die wir mit Recht stolz sein können, weil dieselbe immer mehr und mehr bemüht ist, den Interessen des Volkes nach allen Seiten hin Rechnung zu tragen. Desto größer ist aber auch das Befremden, wenn billige Wünsche des Publikums vollständig ignorirt werden. Im October v. J. petitionirten nämlich viele Bürger unsres Ortes bei dem hiesigen Postamt um Anbringung eines Briefkastens im westlichen Theile der Stadt, wo die Jacobhütte, das Polizeiamt resp. Rathhaus und einige mit nahe von 100 Personen bewohnte Privathäuser liegen. Die Petenten hielten ihre Bitte umsomehr für eine nicht unbillige, weil im Dominialbezirk, am Wohnhause des Herrn Geheimrath Grundmann ein Briefkasten angebracht ist und die Entfernung von da zu dem einzigen im Orte am Hotel de Prusse befindlichen Briefkasten keine größere als die vom Rathhause nach dem Hotel de Prusse ist. Leider ist bis zum Augenblick der Wunsch der Petenten nicht nur unerfüllt geblieben, sondern sind dieselben bis jetzt auch noch nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden, weshalb die Anbringung qu. Briefkastens nicht beliebt worden ist. — Da ein Einverständniß der Auseinandersetzung in Betreff der Schule, Armen- und Krankenpflege, Polizeiverwaltung 2c. zwischen dem Dominium und der Stadt bis jetzt nicht erzielt werden konnten, fand unter Vorsitz des Herrn Regierungsrath Schoulz gestern

eine dies bezweckende Sitzung statt, ohne jedoch in den Hauptsachen zu einem, beide Theile befriedigenden Resultat zu führen. Möchte doch der Theil, der Opfer zu bringen im Stande ist, die zu seiner Leistungsfähigkeit in gar keinem sich beschädigenden Verhältnisse stehen, sich nicht so ganz und gar auf das juridische Recht stützen, sondern durch einen hochherzigen Entschluß einem Conflicte vorbeugen, von welchem schließlich nur das Gericht Einnahmen hat. Die Dankbarkeit von 5000 Einwohnern würde nicht ausbleiben und muß dies für einen mit irdischen Gütern mehr als zur Genüge Gesegneten doch ein unbezahlbares Gefühl sein. Auch würde sicherlich, wie bereits geschehen, desto eher sich mancher den Werth von 100—150 Thlr. repräsentirender Morgen Acker in Bauplätze von 3—4000 Thlr. Werth verwandeln und einen wirklich momentan pecuniären Verlust in der Folge mehr als ausgleichen. — Gestern Abend brannte ein kleines Haus bei der Beategrube nieder.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 6. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe etwas ruhiger, ordinäre 12—13 Thlr., mittle $13\frac{3}{4}$—$14\frac{1}{2}$ Thlr., feine 15—$15\frac{1}{4}$ Thlr., hochfeine $15\frac{1}{2}$—$15\frac{3}{4}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. Januar und Januar-Februar 70 Thlr. Br., Februar-März 70 Thlr. Gld., März-April —, April-Mai $70\frac{3}{4}$—71 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $71\frac{1}{2}$—71 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 92 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 54 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 54 Thlr. Br., April-Mai 55 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 89 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, abgelaufene Kündigungssch. $9\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, gek. — Ctr., loco $9\frac{3}{4}$ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar $9\frac{2}{3}$ Thlr. Br., Februar-März $9\frac{3}{4}$ Thlr. Br., März-April $9\frac{11}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 10 Thlr. Br., Mai-Juni $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br.

Spiritus niedriger, gek. 25,000 Quart, loco $18\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $18\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr. Januar und Januar-Februar 19—$18\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai $19\frac{1}{4}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Mailänder 45-Frcs.-Loose. Verloosung vom 2. Januar 1868.

Gezogene Serien: Nr. 592 1765 2161 3109 3154 3763 6458 6550 und 7934.

Hauptpreise: Serie 6550 Nr. 33 à 100,000 Frcs. Serie 7934 Nr. 3 à 5000 Frcs.

Darmstädter 50-Fl.-Loose. Bei der am 2. Januar stattgehabten Ziehung wurden folgende Nummern gezogen:

Nr. 40728 à 10,000 Fl., Nr. 24989 127458 18238 110476 19819 und 55980 à 1000 Fl.

Oesterreichische 1858er (Credit-) Loose. Verloosung vom 2. Januar 1868. Auszahlung am 1. Juli 1868.

Gezogene Serien: Ser. 147 260 717 740 920 951 1253 1363 1383 2236 2255 2278 3036 3452.

Gewinne: à 250,000 Fl. Oe. W.: Ser. 717 Nr. 1.

à 40,000 Fl.: Ser. 2278 Nr. 92.

à 20,000 Fl.: Ser. 1363 Nr. 12.

à 5000 Fl.: Ser. 1363 Nr. 95 und Ser. 2236 Nr. 84.

à 2500 Fl.: Ser. 951 Nr. 6 und Ser. 2236 Nr. 98.

à 1500 Fl.: Ser. 920 Nr. 79, Ser. 1253 Nr. 58 und Ser. 3452 Nr. 93.

à 1000 Fl.: Ser. 260 Nr. 19, Ser. 717 Nr. 99 und Ser. 1383 Nr. 80.

à 400 Fl.: Ser. 147 Nr. 62, Ser. 260 Nr. 43 70 und 87, Ser. 717 Nr. 4 74 und 78, Ser. 740 Nr. 9 20 38 und 76, Ser. 920 Nr. 30 und 85, Ser. 951 Nr. 52 und 80, Ser. 1253 Nr. 9, Ser. 1363 Nr. 22 und 31, Ser. 1383 Nr. 8, 43 und 66, Ser. 2236 Nr. 51 und 64, Ser. 2255 Nr. 79 82 und 89, Ser. 2278 Nr. 23 43 82 und 100, Ser. 3036 Nr. 4, 34 61 75 und 91, Ser. 3452 Nr. 24 und 56.

Auf alle übrigen in den obigen verloosten 14 Serien enthaltenen, hier nicht besonders aufgeführten 1350 Gewinn-Nummern fällt der geringste Gewinn von je 165 Fl.

Lübeckische Staats-Prämien-Anleihe. Ziehung vom 2. Januar, zahlbar vom 1. April ab.

10,000 Thlr. auf Serie 2330 Nr. 46583.

1500 Thlr. auf Serie 229 Nr. 4567.

1000 Thlr. auf Serie 221 Nr. 4402.

500 Thlr. auf Ser. 229 Nr. 4570, Ser. 2048 Nr. 40955.

140 Thlr. auf Ser. 187 Nr. 3733, Ser. 221 Nr. 4418, Ser. 229 Nr. 4569, Ser. 285 Nr. 5698, Ser. 753 Nr. 15047, Ser. 821 Nr. 16412, Ser. 865 Nr. 17281, Ser. 1080 Nr. 21583 21585, Ser. 1377 Nr. 27521, Ser. 1554 Nr. 31065, Ser. 1599 Nr. 31977, Ser. 1635 Nr. 32685 32689, Ser. 1705 Nr. 34083, Ser. 2074 Nr. 41477, Ser. 2330 Nr. 46591, Ser. 2457 Nr. 49128, Ser. 2769 Nr. 55378 55379, Ser. 2865 Nr. 57289, Ser. 2919 Nr. 58373, Ser. 3211 Nr. 64215, Ser. 3319 Nr. 66378.

120 Thlr. auf Ser. 358 Nr. 7141.

Mailand-Monza-Como-Eisenbahn-Rentenscheine. Bei der am 2ten Januar stattgehabten Verloosung ist die Serie 24 gezogen worden, wobei auf die nachstehenden 50 Nummern dieser Serie die denselben beigesetzten größeren Treffer entfielen.

à 20,000 Fl. Nr. 1522.

à 5000 Fl. Nr. 109.

à 2000 Fl. Nr. 2423.

à 800 Fl. Nr. 1079 1242.

à 500 Fl. Nr. 1453 1998.

à 300 Fl. Nr. 1229 1874 2363 2655.

à 200 Fl. Nr. 834 1740 2652 2654 2672 3120.

à 100 Fl. Nr. 73 112 430 674 1054 2133 2281 2335 2534 3065 3248 3257 3595.

à 50 Fl. Nr. 411 701 1026 1140 1161 1184 1272 1273 1623 1854 2006 2226 2309 2364 2378 2382 2385 2437 2556 3580.

Alle übrigen hier nicht angeführten 3550 Nummern der Serie 24 gewinnen je 14 Fl.

Die Auszahlung erfolgt vom 1. Februar 1858 an.

Brüsseler Loose von 1853. Verloosung vom 31. December 1867. Auszahlung am 31. März 1868.

Nr. 9580 à 25,000 Frcs.

Nr. 13414 à 10,000 Frcs.

Nr. 18666 24930 32719 36863 37530 37770 42169 46353 48928 61858 à 900 Frcs.

Nr. 1687 7553 9218 31770 42626 46179 55354 60331 60451 61728 à 500 Frcs.

Nr. 16792 23521 61160 à 300 Frcs.

Nr. 4387 13356 16715 17271 35015 37056 44720 51352 51652 53542 54896 58486 62960 67071 69462 à 200 Frcs.

Außerdem werden 500 Loose pari eingelöst.

Amerikanische Zollagenten. Die „N.-Y. H.-Z." schreibt: Wir erwähnen im Interesse aller europäischen Fabrikanten, daß die geheimen Agenten unserer Zollbehörden in Europa noch immer ihr Wesen treiben und unter falschen Namen oder durch Benutzung wirklicher Firmen oder Commissionäre sich schriftliche Antworten und Preislisten für kleine Quantitäten Waaren von Fabrikanten verschaffen, welche Listen dann hier gegen Preise für deren große Sendungen benutzt werden als Beweis, daß diese nicht hoch genug facturirt sind. Sämmtliche Waaren solcher Fabrikanten werden dann hier saisirt. Kürzlich hat dieses Unglück einige Sammet- und Sammetbänder-Fabrikanten betroffen, deren Proceß noch schwebend ist. Diese Unannehmlichkeiten sind eben so groß und störend für die hiesigen Importeurs wie für die Fabrikanten selbst, und es steht zu hoffen, daß hier vereint endlich Schritte geschehen, um dem odiösen Gebrauche des geheimen Informirens ein Ende zu machen. Die größte Strenge bei Examination der Waaren sollte gehandhabt werden — aber einmal passirt und der Zoll bezahlt, sollten die Eigner und Empfänger vor allen späteren Unannehmlichkeiten geschützt sein. Am besten wären specifische Zölle und wir glauben, daß vereinte Action unter den Importeurs die dahin zielende Aenderung des Tarifs leichter durchsetzen kann, als es den Anschein hat.

Vorträge und Vereine.

* **Breslau**, 5. Januar. [Der Verein für Conversation] feierte gestern seinen zweiten geselligen Abend. Herr Boxs eröffnete das Fest mit einer Ansprache und wies auf den Zweck des Vereins, die Ausbildung der deutschen Conversation unter den Mitgliedern hin. Hierauf wurde von Herrn Fränkel ein von mehreren Mitgliedern verfaßter, auf die Vereinsthätigkeit bezüglicher, mit guten Witzen ausgestatteter Kladderadatsch vorgetragen. Unter allgemeiner Heiterkeit wurde die Posse: „Ein Stündchen auf dem Comptoir" aufgeführt. Humoristische und klassische Vorträge wechselten nun mit einander ab. Zum Schluß wurde eine Sammlung für die nothleidenden Ostpreußen veranstaltet. Nach heiter verlebten Stunden trennte sich die Gesellschaft in der besten Stimmung.

—s. **Breslau**, 5. Januar. [Wissenschaftliche Vorträge.] Der heute von Herrn Berghauptmann a. D. v. Carnall im Musiksaale der königlichen Universität „über den Einfluß der schlesischen Bergwerks-Industrie auf die allgemeinen Verhältnisse der Provinz" gehaltene Vortrag wies nach einigen einleitenden Worten über das Interesse, welches dem Bergbau im Allgemeinen auch in Breslau immer geschenkt worden sei, zunächst auf die Zwecke hin, welche derselbe verfolge und erinnerte dann kurz an die Schwierigkeiten, welche bei Lösung der daraus erwachsenden Aufgaben zu überwinden sind. Was namentlich Schlesien anlangt, so ist in demselben bereits im 13. Jahrhundert der Goldbergbau ebensowohl bei Goldberg und in der Gegend von Löwenberg bis in die Nähe von Bunzlau, wo Goldsand in losem Gebirge sich fand, als auch bei Reichenstein, wo das Gold im festen Gestein auftritt, betrieben worden. Indeß ist derselbe jetzt nicht mehr im Gange und hat wohl auch keine Zukunft. Ebenso hat auch der Silberbergbau in Schlesien keine große Bedeutung. Auf Kupfer wird noch bei Altenburg, auf Bleierz bei Gottesberg, bei Gablau (zwischen Gottesberg und Landeshut) und in Kolbnitz bei Jauer gebaut; wogegen man den im Glimmerschiefer am Nordrande des Riesengebirges auftretenden Zinnerzen jetzt wenig Beachtung mehr schenkt und auch den früher bei Querbach betriebenen Bau auf Kobalterz ganz eingestellt hat. Auf das silberhaltige Bleierz bei Beuthen in Oberschlesien baute man schon im 14. Jahrhundert; indeß ging der Beuthener Bergbau, der auch aus Polen Bergleute herangelockt hatte, bereits im 15. Jahrhundert zurück, bis das Interesse, welches die Hohenzollern, und zwar zunächst die Markgrafen von Ansbach, dann aber Friedrich der Große, dem Tarnowitzer Bergbau zuwandten, den Bergwerksbetrieb in Oberschlesien zu einem neuen Aufschwunge brachten. Das unscheinliche Mineral, welchem der oberschlesische Bergbau in neuerer Zeit seine hohe Bedeutung verdankt, der Galmei, blieb lange Zeit in seinem inneren Gehalte noch unbekannt, bis Ruhberg aus dem Harze, der als Steiger für die Plesser Gruben engagirt war, zuerst, in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts, das Zink daraus herstellte, eine Kunst, die in den königlichen Gruben erst seit 1809 betrieben wird. Erst aus den Jahren 1823 bis 1825 aber datirt jener Aufschwung der oberschlesischen Zinkproduction, der in der Mitte der 30er Jahre sich am höchsten (800,000 Ctr.) erhoben hatte. Der hieraus entsprungene Reichthum, der sich aus den Jahren 1809 bis 1865, in denen etwa 18 Millionen Centner Zink gewonnen wurden, auf gegen 40 Millionen Thaler veranschlagen läßt, kam vor Allem dem oberschlesischen Bergbau insofern wieder zu Gute, als ohne ihn die Eisen- und Kohlen-Bergwerke Oberschlesiens sich wahrscheinlich nicht in dem Maße, gewiß aber nicht so rasch, wie es geschehen, vermehrt haben würden. Was nun den oberschlesischen Eisenbergbau betrifft, so hat erst der Gebrauch der Coaks in denselben einen höheren Aufschwung gebracht, so daß schon 1857 2 Millionen Centner, 1865 aber $3\frac{1}{2}$ Millionen Centner gewonnen wurden, während sich 1784 die ganze Ausbeute noch auf 100,000 Centner beschränkte. Zuzugestehen ist freilich, daß Schlesien in der Eisenindustrie gegen andere Provinzen noch immer zurücksteht, insofern als z. B. von Gußstahlwerken in Schlesien noch keine Rede ist. — Von den mineralischen Brennstoffen, auf welche in Schlesien gebaut wird, steht die Braunkohle begreiflicher Weise so sehr gegen die Steinkohle zurück, daß 1865 von ersterer nur $1\frac{3}{4}$ Millionen Tonnen oder etwa 5 Millionen Centner gefördert wurden, während man in eben dem Jahre bei letzterer die schlesische Förderung überhaupt auf 30 Millionen Tonnen berechnete, wovon etwa 24 Millionen auf Oberschlesien, 6 Millionen dagegen auf Niederschlesien kommen. Den größten Einfluß auf die Vermehrung der schlesischen Steinkohlenproduction hat unleugbar die Vermehrung der schlesischen Eisenbahnanlagen geübt. Doch ist einzuräumen, daß gerade hierin noch Manches zu thun ist. Es steht zu hoffen, daß die Sackgassen, welche die schlesischen Eisenbahnen verunstalten, bald weggeschafft werden. Daß sich die Schätze der schlesischen Kohlenbergwerke so bald schon erschöpfen sollten, steht nicht zu befürchten; man kann vielmehr sicher annehmen, daß wenigstens für die nächsten tausend Jahre noch hinreichend gesorgt ist, und das traurige Bild von dem letzten Bergmann auf dem letzten Kohlenbergwerke steht auch für uns Schlesier noch sehr weit in der Ferne.

[Militär-Wochenblatt.] Besetzung der Landwehr-Bezirks-Commandeurstellen nach der neuen Landwehr-Bezirks-Eintheilung am 1. Januar 1868.

I. Armee-Corps. 1. Ostpr. Landw.-Regt. Nr. 1. 1. Bat. (Tilsit). Oberst z. Disp. v. Wenckstern, bisher Bezirks-Commdr. des 3. Bats. (Tilsit) 1. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 1. 2. Bat. (Wehlau). Oberst z. Disp. v. d. Groeben, bisher Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Wehlau) 1. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 1. — 2. Ostpr. Landw.-Regt. Nr. 3. 1. Bat. (Insterburg). Major z. Disp. v. Schleußing, bisher Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Insterburg) 2. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 3. 2. Bat. (Gumbinnen). Major zur Disp. v. Campieur, bisher Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Gumbinnen) 2. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 3. — 3. Ostpr. Landw.-Regt. Nr. 4. 1. Bat. (Osterode). Oberst z. Disp. v. Hegener, bisher Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Osterode) 3. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 4. 2. Bat. (Ortelsburg). Oberst zur Disp. v. Leutsch, bisher Bezirks-Commdr. des Landw.-Bats. Ortelsburg Nr. 34. — 4. Ostpr. Landw.-Regt. Nr. 5. 1. Bat. (Graudenz). Ob.-Lt. zur Disp. v. François, bisher Bezirks-Commdr. des Landw.-Bats. Geestemünde und commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Graudenz. 2. Bat. (Thorn). Major zur Disp. v. Sanden, bisher commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Thorn. — 5. Ostpr. Landw.-Regt. Nr. 41. 1. Bat. (Bartenstein). Ob.-Lt. zur Disp. v. Karger, bisher Bezirks-Commdr. des Landw.-Bats. Bartenstein Nr. 33. 2. Bat. (Rastenburg). Major zur Disp. Goettlich, bisher commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Rastenburg. — 6. Ostpr. Landw.-Regt. Nr. 43. 1. Bat. (Lötzen). Oberst zur Disp. v. Schlichting, bisher Bezirks-Commdr. des 3. Bats. (Lötzen) 2. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 3. 2. Bat. (Goldap). Ob.-Lt. zur Disp. v. Gotzkow, bisher commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Goldap. — 7. Ostpr. Landw.-Regt. Nr. 44. 1. Bat. (Riesenburg). Ob.-Lt. zur Disp. v. Schönemann, bisher commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Riesenburg. 2. Bat. (Pr.-Holland). Major zur Disp. v. Lübtow, bisher Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Pr. Holland) 3. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 4. — 8. Ostpr. Landw.-Regt. Nr. 45. 1. Bat. (Danzig). Oberst zur Disp. Rapmund, bisher Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Danzig) 4. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 5. 2. Bat. (Marienburg). Major zur Disp. v. Drygalski, bisher Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Marienburg) 4. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 5. Reserve-Landw.-Bat. Königsberg Nr. 33. Oberst zur Disp. v. Zitzewitz, bisher Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Königsberg) 1. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 1.

II. Armee-Corps. 1. Pomm. Landw.-Regiment Nr. 2. 1. Bataillon (Anclam.) Oberst-Lieutenant z. Disp. v. Kortzfleisch, bisher Bezirks-Commandeur des 3. Bats. (Anclam) 1. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 2. 2. Bat. (Stralsund). Major v. Zeppelin, aggr. dem Gren.-Regiment König Friedr. Wilh. IV. (1. Pomm.) Nr. 2 und commandirt zur Wahrnehm. der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commandeur in Stralsund, unter Stellung z. Disp. mit der Pension seiner Charge. — 2. Pomm. Landw.-Regiment Nr. 9. 1. Bat. (Schievelbein). Ob.-Lt. z. Disp. v. Valtier, bisher Bezirks-Commandeur des 3. Bataillons (Schievelbein) 2. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 9. 2. Bataillon (Cöslin). Major z. Disp. v. Sack, bisher Bezirks-Commandeur des 2. Bataillons (Cöslin) 2. Pomm. Landwehr-Regiments Nr. 9. — 3. Pomm. Landw.-Regiment Nr. 14. 1. Bat. (Gnesen). Major z. Disp. Sannow, bisher Bezirks-Commandeur des 1. Bataillons (Gnesen) 3. Pommerschen Landwehr-Reeiments Nr. 14. 2. Bat. (Schneidemühl). Oberst z. Disp. v. Foller, bisher Bezirks-Commandeur des 3. Bats. (Schneidemühl) 3. Pomm. Landwehr-Regiments Nr. 14. — 4. Pomm. Landw.-Regt. Nr. 21. 1. Bat. (Conitz). Major z. Disp. v. List, bisher Bezirks-Commandeur des des 1. Bats. (Conitz) 4. Pommerschen Landwehr-Regts. Nr. 21. 2. Bat. (D. Crone). Oberst z. Disp. v. Zastrow, bisher Bezirks-Commandeur des 3. Bataillons (Neustettin) 4. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 21. — 5. Pomm. Landwehr-Regiment Nr. 42. 1. Bat. (Stargard). Maj. z. Disp. v. Brockhusen, bisher Bezirks-Commandeur des 1. Bataillons (Stargard) 2. Pomm. Landw.-Regiments Nr. 9. 2. Bataillon (Naugard). Oberst-Lt. z. Disp. v. Normann, bisher commanndirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landwehr-Bezirks-Commandeur in Naugard. — 6. Pomm. Landw.-Reg. Nr. 49. 1. Bat. (Schlawe). Major z. Disp. Gené, bisher commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte des Landwehr-Bezirks-Commdr. in Schlawe. — 2. Bat. (Stolp). Ob.-Lt. z. Disp. v. Oppen, bisher Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Stolp) 4. Pomm. Landw.-Regmts Nr. 21. — 7. Pomm. Landw.-Regmt. Nr. 54. 1. Bat. (Inowraclaw). Maj. a. D. v. König, bisher commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Inowraclaw, unter Stellung z. Disp. mit der gesetzl. Pension. 2. Bataill. (Bromberg). Oberst zur Disposition von Broen, bisher Bezirks-Commandeur des 2. Bataillons (Bromberg) 3. Pomm. Landwehr-Regiments Nr. 14. — 8. Pomm. Landw.-Regt. Nr. 61. 1. Bat. (Neustadt). Major zur Disp. v. Wasielewski, bisher commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Neustadt. 2. Bat. (Pr.-Stargardt). Major zur Disp. v. Schirmeister, bisher Bezirks-Commandeur des 3. Bats. (Pr.-Stargardt) 4. Ostpr. Landw.-Regts. Nr. 5. — Reserve-Landw.-Bat. Stettin Nr. 34. Oberst zur Disp. Bar. v. Cramer, bisher Bezirks-Command. des 1. Bats. (Stettin) 1. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 2.

III. Armee-Corps. 1. Brandenb. Landw.-Regt. Nr. 8. 1. Bat. (Frankfurt a. d. O.) Major zur Disp. v. Pelchrzim, bisher Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Frankfurt) 1. Brandenb. Landw.-Regts. Nr. 8. 2. Bat. (Cüstrin). Oberst z. Disp. v. Bosse, bisher Bezirks-Commdr. des Landw.-Bats. Hildesheim und commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Bez.-Commdr. des 2. Bats. (Soldin) 1. Brandenb. Landw.-Regts. Nr. 8. — 2. Brandenb. Landw.-Regt. Nr. 12. 1. Bat. (Crossen). Ob.-Lt. z. Disp. v. Zawadzky, bisher Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Crossen) 2. Brandenb. Landw.-Regts. Nr. 12. 2. Bat. (Sorau). — 3. Brandenb. Landw.-Regt. Nr. 20. 1. Bat. (Potsdam). Ob.-Lt. z. Disp. v. Grumbkow, bisher Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Treuenbrietzen) 3. Brandenburg. Landw.-Regts. Nr. 20. 2. Bat. (Jüterbogk). Major z. Disp. Bar. v. Vietinghoff gen. Scheel, bisher commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Jüterbogk. — 4. Brandenb. Landw.-Regt. Nr. 24. 1. Bat. (Brandenburg a. d. H.) Ob.-Lt. z. Disp. v. Roëll, bisher Bezirks-Commdr. des 3. Bats. (Havelberg) 4. Brandenb. Landw.-Regts. Nr. 24 und commdrt. zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Brandenburg a. d. H. 2. Bat. (Havelberg). Ob.-Lt. z. Disp. v. Meding, bisher commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commandeur in Havelberg. — 5. Brandenb. Land.-Regt. Nr. 48. 1. Bat. (Landsberg). Maj. z. Disp. Krähe, bisher Bezirks-Commer. des 3. Bats. (Landsberg) 1. Brandenburg. Landw.-Regts. Nr. 8. 2. Bat. (Woldenberg). Major a. D. Brehm, disher commandirt zur Wahrnehmuug der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commandeur in Woldenberg, unter Stellung zur Disposition mit seiner Pension. — 6. Brandenb. Landwehr-Regiment Nr. 52. 1. Bat. (Lübben). Major zur Disp. v. Dequede, bisher Bezirks-Commandeur des 2. Bat. (Spremberg) 2. Brandenb. Landw.-Reg. Nr. 12 und commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commandeur in Lübben. 2. Bat. (Cottbus). Major zur Disp. Redies, bisher commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Bezirks-Commandeur des 2. Bat. (Spremberg) 2. Brandenb. Landw.-Reg. Nr. 12. — 7. Brandenb. Landw.-Reg. Nr. 60. 1. Bat. (Neustadt E/W.). Ob.-Lt. z. Disp. v. Gordon, bisher Bezirks-Commandeur des Landw.-Bat. Wrietzen Nr. 35. 2. Bat. (Teltow). Maj. zur Disp. v. Albrecht, bisher commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landwehr-Bezirks-Commandeur in Teltow. — 8. Brandenb. Landw.-Regim. Nr. 64. 1. Bat. (Ruppin). Ob.-Lt. z. Disp. Ule, bisher Bezirks-Commandeur des 1. Bat. (Ruppin) 4. Brandenb. Landw.-Reg. Nr. 24. 2. Bat. (Prenzlau). Ob.-Lt. v. Zaborowski, bisher Bezirks-Commandeur des 2. Bat. (Prenzlau) 4. Brandenb. Landw.-Reg. Nr. 24. — Reserve-Landwehr-Bataillon Nr. 35. 1. Als Commandeur: Oberst z. Disp. v. Blücher, bisher Commandeur der comb. Stämme des 1. Bat. (Spandau) und des 3. Bat. (Potsdam) 3. Brandenb. Landw.-Reg. Nr. 20. 2. Als 2. Stabsoffizier: Ob.-Lt. z. Disp. von Greiffenberg, bisher zur Dienstleistung bei dem Commando der combinirten Stämme des 1. Bat. (Spandau) und des 3. Bat. (Potsdam) 3. Brandenb. Landw.-Reg. Nr. 20. Als 3. Stabsoffizier: Major zur Disposition von Maltitz, bisher Bezirks-Commandeur des 3. Bat. (Sorau) 2. Brandenb. Landw.-Reg. Nr. 12.

IV. Armee-Corps. 1. Magdeb. Landw.-Regt. Nr. 26. 1. Bat. (Stendal). Major z. Disp. v. Böhn, bisher Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Stendal) 1. Magdeb. Landw.-Regts. Nr. 26. 2. Bat. (Burg). Maj. z. Disp. v. Hanstein, bisher Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Burg) 1. Magdeb. Landwehr-Regts. Nr. 26. — 2. Magdeb. Landw.-Regt. Nr. 27. 1. Bat. (Aschersleben). Oberst z. Disp. Helmuth, bisher Bezirks-Commdr. des 3. Bats. (Aschersleben) 2. Magdeb. Landw.-Regts. Nr. 27. 2. Bat. (Halle). Oberst z. Disp. v. Rango, bisher Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Halle) 2. Magdeb. Landw.-Regts. Nr. 27. — 3. Magdeb. Landw.-Regts. Nr. 66. 1. Bat. (Halberstadt). Major z. Disp. v. Hartwig, bisher Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Halberstadt) 2. Magdeb. Landw.-Regts. Nr. 27. 2. Bat. (Neuhaldensleben). Oberst z. Disp. Rogalla v. Bieberstein, bisher Bezirks-Commdr. des 3. Bats. (Neuhaldensleben) 1. Magdeb. Landw.-Regts. Nr. 26. — 4. Magdeb. Landw.-Regt. Nr. 67. 1. Bat. (Bitterfeld). Major z. Disp. de Niem, bisher commandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Bitterfeld. 2 Bat. (Torgau). Major a. D. v. Kalinowski, bisher commdrt. zur Wahrnehm. der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Torgau, unter Stellung zur Disposition mit seiner Pension. — 1. Thür. Landw.-Regt. Nr. 31. 1. Bat. (Sangerhausen). Oberst z. Disp. v. Podewils, bisher Bezirks-Commdr. des 3. Bats. (Sangerhausen) 1. Thür. Landw.-Regts. Nr. 31. 2. Bat. (Mühlhausen). Major z. Disp. v. Bonin, bisher Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Mühlhausen) 1. Thür. Landw.-Regts. Nr. 31. — 3. Thür. Landw.-Regt. Nr. 71. 1. Bat. (Erfurt). Oberst z. Disp. Krupp, bisher commandirt zur Wahrnehm. der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Erfurt. 2. Bat. (Sondershausen). Major z. Disp. v. Massow, bisher commandirt zur Wahrnehm. der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Sondershausen. — 4. Thür. Landw.-Regt. Nr. 72. 1. Bat. (Merseburg). Oberst-Lieut. z. Disp. v. Kessel, bisher Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Merseburg) 2. Thür. Landw.-Regts. Nr. 32. 2. Bat. (Naumburg). Ob.-Lt. z. Disp. v. Brandenstein, bisher Bezirks-Commdr. des 3. Bats. (Naumburg) 2. Thür. Landw.-Regts. Nr. 32. — 7. Thür. Landw.-Regt. Nr. 96. 1. Bat. (Altenburg). Ob.-Lt. a. D. v. Hertzberg, bisher commandirt zur Wahrnehm. der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Altenburg, unter Stellung zur Disposition mit seiner Pension. 2. Bat. (Gera). Major z. Disp. Löwenberger v. Schönholtz, bisher Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Stralsund) 1. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 2 und commandirt zur Wahrnehm. der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Gera. — Anhaltisches Landw.-Regt. Nr. 93. 1. Bat. (Dessau). Ob.-Lt. z. Disp. v. Olszewski, bisher Bezirks-Commdr. des Landw.-Bats. Apenrade und commandirt zur Wahrnehm. der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commandeur in Dessau. 2. Bat. (Bernburg). Major z. Disp. v. Glasenapp, bisher commandirt zur Wahrnehm. der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Bernburg. Reserve-Landw.-Bat. Magdeburg Nr. 36. Major a. D. v. Gottberg, bisher kommandirt zur Wahrnehmung der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commandeur in Magdeburg, unter Stellung zur Disposition mit seiner Pension.

V. Armee-Corps. 1. Westpr. Landw.-Regt. Nr. 6. 1. Bat. (Görlitz). Oberst z. Disp. Dresler v. Scharffenstein, bisher Bezirks-Commandeur des 1. Bats. (Görlitz) 1. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 6. 2. Bat. (Muskau). Hauptm. z. Disp. Guhr, bisher commandirt zur Wahrnehm. der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commd. in Muskau. — 2. Westpr. Landw.-Regt. Nr. 7. 1. Bat. (Jauer). Oberst z. Disp. v. Wartenberg, bisher Bezirks-Commandr. des 1. Bats. (Jauer) 2. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 7. 2. Bat. (Liegnitz). Major z. Disp. v. Freyburg, bisher commandirt zur Wahrnehm. der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commdr. in Liegnitz. — 1. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 46. 1. Bat. (Sprottau). Major a. D. v. Pannwitz, bisher commandirt zur Wahrnehm. der Geschäfte als Landw.-Bezirks-Commandeur in Sprottau, unter Stellung zur Disposition mit seiner Pension. 2. Bat. (Freistadt). Oberst-Lt. zur Disp. v. Hornemann, bisher Bezirks-Commandr. des 2. Bats. (Freistadt) 1. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 6. — 2. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 47. 1. Bat. (Lauban). Maj. zur Disp. v. Nassau, bisher Bezirks-Commandr. des 3. Bats. (Löwenberg) 2. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 7. 2. Bat. (Hirschberg). Oberst-Lt. zur Disp. v. Wulffen, bish. Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschl. Ldw.-Regts. Nr. 7. — 1. Pos. Landw.-Regt. Nr. 18. 1. Bat. (Posen). Oberst z. Disp. Buchholz, bisher Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Landw.-Regts. Nr. 18. 2. Bat. (Samter). Maj. z. Disp. Rogalla v. Bieberstein, bisher Bezirks-Commdr. des 2. Bats. (Samter) 1. Pos. Landw.-Regts. Nr. 18. —

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Paris, 6. Jan. Bei der gestrigen landwirthschaftlichen Preisvertheilung in den Tuilerien erhielten die drei großen Preise die Kaiser von Rußland, Oesterreich und Frankreich; die beiden ersteren wegen ihrer Verdienste um die Hebung der Pferdezucht, der Letztere für die Verbesserungen auf landwirthschaftlichem Gebiete.

Florenz, 6. Jan. Die „Ital. Corresp." meldet den Abschluß der Cabinetsbildung: Menabrea das Präsidium und das Aeußere, Cadorna das Innere, Cambray die Finanzen, Desilippo die Justiz, Ribotti die Marine, Bertole Viale den Krieg, Cantelli die Arbeiten, Broglio den Unterricht und interimistisch Handel und Ackerbau.

Florenz, 6. Jan. Der Finanzminister wird unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments ein Finanzexposé vorlegen. In Abgeordnetenkreisen wird ein Gesetzentwurf, betreffend die Limitirung des Zwangscourses, vorbereitet. „Diritto" tadelt heftig das Ministerium wegen Veröffentlichung der auf die römische Insurrection bezüglichen Documente.

Ratzeburg, 6. Jan. Eine königliche Verordnung führt die Gesetzgebung des Zollvereins in Lauenburg ein.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 6. Januar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 133¾. Breslau-Freiburger 117⅞. Neisse-Brieger 92. Kosel-Oderberg 74¾. Galizier 85. Köln-Minden 137. Lombarden 93½. Mainz-Ludwigshafen 123½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 95. Oberschles. Litt. A 186¾. Oesterr. Staatsbahn 136½. Oppeln-Tarnowitz 72¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 73. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 85½ B. Rheinische 116. Warschau-Wien 59¾. Darmstädter Credit 78. Minerva 34. Oesterr. Credit-Actien 77¾. Schlesischer Bank-Verein 111. 5proc. Preuß. Anleihe 103. 4½proc. Preuß. Anleihe 96. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anl. 55⅛. Silber-Anl. 60½. 1860er Loose 70⅞. 1864er Loose 42⅞. Italien. Anleihe 42⅞. Amerik. Anleihe 77½. Russ. 1866er Anleihe 98½. Russ. Banknoten 84½. Oesterr. Banknoten 84⅛. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Mon. 83¼. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 63½. Poln. Pfandbriefe 57½. Baier. Prämien-Anl. 99¼. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼ B. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 48¼. Fest, Inländisches lebhaft.

Berlin, 6. Jan. **[Bank-Status.]** Baarvorrath 82,682,000. Papiergeld 1,490,000. Portefeuille 72,039,000. Lombard 18,209,000. Staatspapiere 15,950,000. Notenumlauf 139,004,000. Depositen 19,149,000. Guthaben 2,718,000.

Berlin, 6. Jan. Roggen: höher. Januar-Febr. 74¼, Febr.-März —, April-Mai 74½, Mai-Juni 75. — Rüböl: unverändert. Januar-Febr. 10¼, April-Mai $10\frac{5}{12}$. — Spiritus: steigend. Januar-Febr. 20, Febr.-März —, April-Mai $20\frac{7}{12}$, Mai-Juni 20⅔.

Inserate.

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Einnahme pro December.

	1867 nach vorläufiger Feststellung:	1866 nach berichtigter Feststellung:
1) vom Personen-Verkehr	2,155 Thlr.	2,351 Thlr.
2) vom Gepäck-Verkehr	38 "	76 "
3) vom Güter-Verkehr	11,071 "	13,515 "
4) außerdem	2,992 "	2,992 "
Summa	16,256 Thlr.	18,934 Thlr.

überhaupt weniger 2678 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 14,776 Thlr.

Aufruf
an die Bewohner Schlesiens.

Ein furchtbarer Nothstand hat die Provinz Preußen heimgesucht. Wiederholte Mißernten und insbesondere die beispiellose Nässe des vergangenen Sommers, haben die Hoffnungen des Landmannes beinahe vollständig vernichtet. Es fehlt an lohnender Arbeit. Die hohen Getreidepreise sind den Armen unerschwinglich. Die Provinz sieht dem Elende einer Hungersnoth entgegen. — Die Regierung Seiner königlichen Majestät hat zwar diesen Zuständen Ihre Aufmerksamkeit zugewendet. Zahlreiche öffentliche Arbeiten an Chausseeen, Eisenbahnen und Landes-Meliorationen sind unternommen, um der männlichen, arbeitsfähigen Bevölkerung Beschäftigung zu verschaffen. Aber auf diese Weise kann der großen Menge der Weiber, Kinder, Greise und derjenigen Personen, welche zu harter Arbeit im Freien, besonders jetzt bei der kalten Witterung nicht fähig sind, nicht geholfen werden. — Es gilt zur Linderung dieser Noth die Wohlthätigkeit im ganzen großen Vaterlande zu bethätigen. — Im hochherzigen Eifer für diese heilige Sache der Menschheit, hat Seine königliche Hoheit der Kronprinz sich an die Spitze eines Hilfsvereins für Ostpreußen gestellt, welcher im ganzen Lande Sammlungen zur Linderung der Noth unserer preußischen Brüder anstellt.

Bewohner Schlesiens! Vielen von Euch ist aus eigener Anschauung das namenlose Elend erinnerlich, welches aus ähnlichen Ursachen vor zwanzig Jahren und wiederholt vor dreizehn Jahren unsere blühende Provinz heimsuchte. Ebenso erinnerlich wird Euch auch die hingebende Theilnahme sein, mit welcher aus allen Gegenden des preußischen Vaterlandes bedeutende Summen uns zugeflossen sind. — Es gilt eine alte Schuld abzutragen gegen unsere ostpreußischen Brüder. — Ich hege die zuversichtliche Hoffnung, daß Ihr gerne dazu beitragen werdet, unseren darbenden Mitbürgern Hilfe zu bringen. Die Behörden der hiesigen Stadt und die königlichen Landräthe der Provinz habe ich ersucht, Veranstaltungen zu treffen, um die Beiträge und Liebesgaben in Empfang zu nehmen und sie denjenigen Vereinen zur Verfügung zu stellen, welche sich die Linderung der Noth zur Aufgabe gemacht haben. Gottes Segen wird dem verdienstlichen Wirken der Menschenliebe nicht fehlen.

Breslau, den 1. Januar 1868.

Der königliche Wirkliche Geheime Rath und Oberpräsident der Provinz Schlesien.

Schleinitz. [521]

---

[542] Breslau, den 2. Januar 1868.

Bekanntmachung.

Das Bataillons-Bureau, sowie die Melde-Bureaus des Reserve-Landwehr-Bataillons Nr. 38 befindet sich jetzt in der Barbara-Kaserne und zwar ersteres in Stube 13, letztere in den Stuben 1 und 2.

Königliches Commando des Reserve-Landwehr-Bataillons Breslau Nr. 38.

Das „Dresdner Journal" schreibt aus Frankenberg bei Chemnitz vom 15. October: [543]

In **Uhland's Technikum** allhier, welches im Jahre 1865 zu Mittweida begründet, zu Ostern d. J. hierher übergesiedelt ist, fand gestern eine Prüfung der Schüler, verbunden mit einer Auslegung der Schülerarbeiten und Lehrmittel statt. Die anwesenden Zuhörer sprachen hierüber allenthalben ihre volle Befriedigung aus. Das Technikum hier ist im verflossenen Sommersemester von 52 Schülern (darunter 30 Pensionären) besucht gewesen, davon 20 aus dem Königreich Sachsen, 7 aus den sächs. Herzogthümern, 13 aus Preußen, 1 aus Bremen, 2 aus Deutsch-Oesterreich, 2 aus Ungarn, 1 aus der Schweiz, 3 aus Rußland, 1 aus Venezuela, 2 aus Brasilien gebürtig. Für das bevorstehende, mit dem 21. October d. J. beginnende Wintersemester sind zu dem Bestande bereits 15 neue Zöglinge und Schüler angemeldet.

Gewerbeverein Kattowitz.

Die nächsten Sitzungen finden statt: 8. und 22. Januar, 5. und 19. Februar, 4. und 18. März, 1., 15. und 29. April, 6. Mai. [262]

Am 8. Januar: Vorträge über den Unterschied von Handwerk und Fabrikbetrieb, — über Buch- und Steindruck. Eintrittsmeldungen sind an Dr. **R. Holtze** zu richten.

Seit dem 1. Januar 1868 erscheint täglich

das Breslauer Intelligenzblatt.

Abonnement: Vierteljährlich **10 Sgr.** in der Expedition und den Zeitungs-Commanditen; **wöchentlich** (frei ins Haus) **1 Sgr.** bei allen Colporteuren des Intelligenzblattes.

Insertionsgebühr: Die Normalzeile oder deren Raum 1 Sgr. **Arbeitsmarkt 9 Pf.**

Die **Billigkeit** des **Abonnements** und der **Insertion**, sowie der Umstand, daß in dem „Breslauer Intelligenzblatt" sämmtliche amtliche Bekanntmachungen und Berichte des königl. Polizei-Präsidiums zuerst veröffentlicht werden, haben demselben bereits einen bedeutenden Leserkreis geschaffen, so daß **Anzeigen aller Art** darin die **ausgedehnteste** und **wirksamste Verbreitung** finden. [537]

Die Exped. des Bresl. Intelligenzbl., Schuhbrücke Nr. 32.

Nach der neuen Postverordnung

kostet ein Francocouvert 1 Sgr. 1 Pf., also ist das Couvert für sich allein mit **einem Pfennig** berechnet, es würden demnach 100 Stück 8 Sgr. 4 Pf. kosten. Ich empfehle aber Couverts in derselben Größe, am Schlusse gummirt: [553]

100 Stück in weiß für 5 Sgr. und
100 " " gelb " 2 Sgr. 6 Pf.

Gleichzeitig erlaube mir in Folge des gegenwärtigen billigen Briefportos und im Hinblick darauf, daß ein weit größerer Bedarf in diesem Artikel sein wird:

Briefpapiere in klein Format in guter Qualität,
à Rieß von 22½ Sgr. bis 2⅓ Thlr.,
in groß Format, " " " 1½ Thlr. bis 2½ Thlr.,
zu empfehlen.

Jede beliebige Firma wird gratis geprägt.

J. Bruck, Papier-Handlung, Schweidnitzer-Straße 5.

Flügel u. Pianino's in allen Holzarten sind unter Gar. zu Fabr.-Preisen **Salvatorpl.** 8 zu kauf. u. leihen.

(Statt besonderer Meldung.)

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Agnes** mit dem Königl. Major z. D. Herrn **von Richthofen** zeige ich ergebenst au.

Brieg, den 5. Januar 1868.

von Falkenhayn, Hauptmann a. D.

Als Verlobte empfehlen sich: [1061]
Agnes von Falkenhayn.
Theodor von Richthofen, Major z. D.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Selling.
Heinrich Stern.
Nürnberg. [517] Berlin.

Als Verlobte empfehlen sich:
Sara Nathan.
Jacob Auerbach.
Krotoschin. [278]

Dorothea Pulvermann.
Albert Hoff.
Verlobte.
Ostrowo. [269]

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter **Johanna** mit dem Besitzer der lithographischen Anstalt, Herrn **L. Rother** hierselbst beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [514]

Glogau den 3. Januar 1868.

Volckmann, Ober-Lazareth-Inspector nebst Frau.

Johanna Volckmann,
L. Rothe,
Verlobte.

Hierdurch beehre ich mich die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Groß** aus Zülz Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Guttentag, den 4. Januar 1868.

[1060] **Wwe. Theresia Groß.**

Nach kaum einjährigem Zusammenwirken starb heute Früh 9 Uhr nach 6wöchentlichem Leiden mein Socius

Herr Adolf Viol,

im Alter von 27 Jahren, an der Wassersucht. Ich betraure in ihm einen treuen Freund und werde ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Breslau, den 6. Januar 1868. [1063]

Isidor Spitz.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr, vom Kloster der Barmherzigen Brüder aus, statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere gute, liebe Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Dr. med. **Emilie Krumteich,** geb. **Müller,** im bald vollendeten 70. Lebensjahre, nach dreiwöchentlichem schweren Leiden, heute Früh ½6 Uhr sanft entschlafen ist. [1045]

Breslau, den 5. Januar 1868.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. Januar auf dem Kirchhofe zu Neudorf-Commende statt, die Beerdigungsfeier Vormittag ½12 Uhr im Trauerhause, Kleinburger-Chaussee Nr. 10.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief nach langem Leiden gestern Abend 11½ Uhr, unser unvergeßlicher Gatte und Vater, der königl. Kreis-Gerichts-Secretär **Franz Faust,** im Alter von 47 Jahren, was wir tiefgebeugt Verwandten unp Freunden hiermit anzeigen. [273]

Gr.-Strehlitz, den 5. Jan. 1867.

Die tiefbetrübte Wittwe nebst 7 minorennen Kindern.

Gestern Abend 6¼ Uhr verschied sanft unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Atrappenfabrikant **Julius Wolfram.** Dies zeigen hiermit, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an: [1081]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 6. Januar 1868.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 8. c. Nachmittag 3 Uhr auf den Kirchhof zu Rothkretscham statt.

Todes-Anzeige.

Heute Früh 4¾ Uhr endete ein Schlagfluß das Leben meines innig geliebten theuren Gatten, des Kaufmann **Aloys Schwarzer,** was ich Bekannten und Freunden tiefbetrübt anzeige. [522]

Breslau, den 5. Januar 1868.

Verw. **Schwarzer,** geb. **Pomp.**

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe statt.

Todes-Anzeige.

Am 4. d. Mts. Nachmittag 3 Uhr verschied zu Hainau i. N.-Schl. der gewesene Apotheker **Eduard Keller.** Wer die seltene Herzensgüte des Verewigten, die Offenheit und Biederkeit seines Charakters näher kennen gelernt hat, wird meinen Schmerz gerecht finden und ihm ein freundliches Andenken nicht versagen.

[263] **Keller,** Prorector in Ratibor.

Am Sylvestertage verschied zu Katscher nach langem schwerem Leiden der Abiturient des hiesigen Gymnasiums, **Ferdinand Schalk,** im jugendlichen Alter von noch nicht 20 Jahren. Der sittliche Ernst und das aufrichtige Benehmen sichern dem Dahingeschiedenen ein bleibendes Andenken bei uns. [275]

Requiescat in pace!

Ratibor, den 4. Januar 1868.

Seine zahlreichen Freunde.

Heute Nachmittag 3¾ Uhr verschied meine theuere Tante **Carrline Seydeler** in dem Alter von 79 Jahr 4 Monat sanft und ruhig zu einem besseren Dasein. Vorstehendes zeige hiermit Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Saabor, den 4. Januar 1868. [274]

Dr. Seydeler, prakt. Arzt.

Heute Mittag 12½ Uhr entriß mir der Tod nach langen schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin **Handel,** geb. **Bändel.** Diese traurige Anzeige widme ich Verwandtən und Bekannten indem ich um stille Theilnahme bitte. [264]

Soolbad Goczalkowitz 4. Januar 1868.

L. Roth.

Donnerstag den 2. Januar, Abends 6 Uhr, verschied an einem Bruſtschlage meine innig geliebte Frau **Jettel,** geb. **Köben,** im Alter von 46 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten, zeigt dies Verwandten und Freunden ergebenst an [270]

Der trauernde Gatte **J. Pappe** u. Kinder.

Guhrau, den 4. Januar 1868.

Todes-Anzeige. [284]

Den 5. Januar, Abends 7 Uhr, entschlief nach kurzen Leiden sanft am Gehirnschlage unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn und Schwager, der Kaufmann und Rathmann **Robert Blauhutt.**

Dies zeigen, statt besonderer Meldung tiefbetrübt an

Trachenberg, den 6. Januar 1868.

Die Hinterbliebenen.

Stadttheater.

Dinstag, den 7. Jan. Zum dritten Male: **„Aus dem Papierkorbe."** Lustspiel in 1 Akt von E. A. Paul. Hierauf, zum vierten Male: **„Vom norddeutschen Reichstage."** Posse mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré. Musik von R. Bial. Dann: **„La Bajadère,** od.: **Eine orientalische Nacht."** Ballet in 1 Akt, arrangirt von Frl. Richter. Musik von Rossi. Zum Schluß: **„Das Versprechen hinter'm Herd."** Eine Scene aus den österreichischen Alpen von A. Baumann. (Nand'l, Fräul. Langlois, vom königl. Hoftheater in Wiesbaden.)

Mittwoch, den 8. Jan. **„Der Troubadour."** Große Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammarano von Heinr. Proch. Musik von G. Verdi. (Graf v. Luna, Hr. Tillmetz, vom Stadttheater in Lemberg. Azucena, Fräulein Borchardt, vom großherzogl. Hoftheater in Weimar.)

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch, den 8. Januar, Abends 7 Uhr: Herr Staatsarchivar Prof. Dr. **Grünhagen:**

1. Ueber die ältesten deutschen Beamten in Breslau.
2. Ueber die Privilegienbücher der schlesischen Fürstenthümer. [527]

Realschule am Zwinger.

Um vergeblichen Anfragen in Betreff der Aufnahme neuer Schüler zu Ostern d. J. rechtzeitig zu begegnen, sehe ich mich zu der Mittheilung veranlaßt, daß in den Klassen Quinta, Quarta und Untertertia voraussichtlich kein Platz für neue Schüler vacant werden wird, ich somit jede Anmeldung für diese Klassen abzulehnen genöthigt bin, auch die schon erfolgten unberücksichtigt lassen muß.

Breslau, den 6. Januar 1868.

[524] Dr. **Kletke.**

Verein ohne Tendenz.

Dinstag, den 7. Januar 1868.

Vortrag: Industrielles Thema. Fragebeantwortung. [1059]

Städtische Ressource.

Heute Dinstag, 7. Januar, Nachmittags 4 Uhr

im Liebichschen Saale:

Drittes Winter-Concert.

Die Mitglieder werden ersucht, zu jedem Concert ihre Mitgliedskarten mitzubringen. Mitglieder, die noch nicht im Besitz der Karten sind, wollen sich zur Empfangnahme derselben an unseren Kassirer, Hrn. Fabrikbesitzer **Brost,** Herrenstraße 7a, wenden.

Sonnabend, den 11. Januar, im Liebichschen Saale:

Ball.

Eröffnung des Locals Abends 7 Uhr.

Die Eintrittskarten sind zu haben heut Abend an der Controle, an den folgenden Tagen bei unserem Herrn Kassirer, sowie Sonnabend Abend an der Kasse. Das Entree für einen Herrn beträgt 10 Sgr. und kann derselbe zwei Damen ohne Entree einführen. Für jede weitere Dame wird ein Entree von 5 Sgr. gezahlt. Gäste, von Mitgliedern eingeführt, zahlen 15 Sgr. Entree.

[535] **Der Vorstand.**

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände 2c., heilt gründlichst, brieflich und in seiner Heilanstalt [520]

Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 111.

Ziehung: 15. Januar.

Jedes Loos nur 1 Thaler.

In 8 Tagen

beginnt die **alljährlich** nur **einmal** stattfindende **große Geld-Verloosung** der **Kölner** Dombau-**Lotterie.**

Es müssen **gewonnen** werden:

Thaler 25,000 — 10,000 — 5,000 —
2mal 2000 — 5mal 1000 — 12mal 500 — u. s. w.

Der **Loose-Verkauf** wird in **wenigen Tagen geschlossen.**

Schlesinger's Haupt-Agentur,
Breslau, Ring 4, 1. Etage. [549]

Jedes Loos nur 1 Thaler.

Jedes Loos nur 1 Thaler.

Breslauer Orchesterverein.

Dinstag, den 7. Januar, Abends 7 Uhr:
im Springer'schen Concertsaal:

5. Abonnement-Concert.

PROGRAMM.

1. Ouverture zu „Coriolan". Beethoven.
2. Violin-Concert. Mendelssohn Vorgetragen von Herrn Dr. **Leop. Damrosch.**
3. Adagietto a. d. Suite in C-dur. J. Raff
4. a. Romanze (G-dur). Beethoven.
   b. Abendlied. Schumann.
5. **Sinfonie** (B-dur) **Beethoven.**

Billets à 20 Sgr. (nummerirt) und à 15 Sgr. (nicht nummerirt) sind in der Buch- und Musikalien-Handlung von [550]

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse 52, und an der Abend-Kasse zu haben. **Das Comité.**

Mein **Comptoir** befindet sich jetzt:

Schweidnitzer-Strasse 51, in der Stadt Berlin,

erste Etage, Eingang Junkern-Strasse (vis-à-vis der goldenen Gans).

Moritz Trautwein.

Der Salon. Heft II. ist erschienen. [519]

Zelt-Garten.

Täglich

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Circus Werner,

Neue Antonienstraße 3, in der Preuße'schen Reitbahn.

Heute Dinstag:

zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen

Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur und Gymnastik, und Auftreten der beiden weltberühmten amerikanischen Artisten

Toms und Williams.

Anfang 7½ Uhr.

Näheres die Anschlagezettel.

[551] **A. Werner,** Director.

Briefe und Paketsendungen bitte ich, sowohl an mich, als an das Dominium Ober-Baumgarten poste restante Alt-Reichenau zu richten. **Unfrankirte Briefe** nehme ich nicht an, bitte dagegen, wo unfrankirte Correspondenz sonst üblich war, solche mir gelegentlich in Rechnung zu setzen. [245]

Ober-Baumgarten, den 1. Januar 1868.

O. F. Duttenhofer.

Jagd-Einladungen

Artist. Institut **M. Spiegel,** Breslau.

Nachdem ich meine Stellung beim Kgl. Handelsgerichte zu Chemnitz aufgegeben, habe ich mich hier als **Rechts-Anwalt** niedergelassen.

Meine Expedition befindet sich:

Chemnitz, Poststraße Nr. 29.

Heinrich Chalybaeus,

[233] Rechtsanwalt.

[25] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2179 die Firma **Ed. Koppenhagen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Koppenhagen** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[26] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1947 das Erlöschen der Firma **J. Goldschmidt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[27] **Bekanntmachung.**

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 32 und 307 das Erlöschen der dem **Carl Friedrich Robert Fichtner** und **Carl Hugo Schnitzler** von dem Kaufmann **Peter Damian Schnitzler** hier für die Nr. 81 des Firmen-Registers eingetragene Firma **P. D. Schnitzler** ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[28] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 81 das durch den Eintritt der Kaufleute **Carl Hugo Schnitzler** und **Carl Friedrich Robert Fichtner**, Beide hier, in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Peter Damian Schnitzler** erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma: **P. D. Schnitzler** und in unser Gesellschafts-Register Nr. 561 die von den Kaufleuten **Peter Damian Schnitzler, Carl Hugo Schnitzler** und **Carl Friedrich Robert Fichtner**, sämmtlich hier, am 30. December 1867 hier unter der Firma

P. D. Schnitzler

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. December 1867.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

[122] **Bekanntmachung.**

Die den Erben des Brennereibesitzers **Wilhelm Klosse** gehörigen Grundstücke, nämlich:

a) Nr. 5, 6 und 76 Lehmgruben, abgeschätzt auf 6,350 Thlr.
b) Nr. 8 daselbst, abgeschätzt auf 5,195 Thlr. 15 Sgr. 8 Pf.
c) Nr. 7 daselbst, abgeschätzt auf 31,582 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.,
d) Antheil an der Wiese Nr. 53 Althof-Naß, abgeschätzt auf 1490 Thlr.,

zusammen 44,618 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. werden

den 5. Februar 1868, Vorm. 10½ Uhr, vor dem Hrn. Kreis-Ger.-Rath Schaubert freiwillig subhastirt.

Kauflustige werden dazu eingeladen.

Die Taxen, Bedingungen und Hypothekenscheine sind in der Registratur einzusehen.

Breslau, den 22. October 1867.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [121]
Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.
I. Abtheilung.

Schrimm, den 3. September 1867.

Das Grundstück der Conditor **Michael** und **Theophila Ruszczynski**'schen Eheleute Schrimm Nr. 14/15, abgeschätzt auf 16,720 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 20. April 1868, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

[128] **Bekanntmachung.**

In der Zeit vom 23. bis 28. December pr. sind dem Königl. Special-Commissarius, Regierungsrath **Schneider** hierselbst, die fünfprozentigen Zinscoupons der beiden Berlin-Görlitzer Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien Nr. 13166 und 13167 für die Zeit vom 1sten Januar 1868 bis dahin 1872 nebst Talon zur Erhebung der weiteren gleichartigen Zinscoupons für die Jahre 1872 bis 1876 gestohlen worden.

Jeder, der über den Verbleib dieser Papiere oder über die Art ihrer Entwendung Auskunft zu geben vermag, wird aufgefordert, seiner zuständigen Polizeibehörde oder mir unmittelbrr von seiner Wissenschaft schleunig Mittheilung zu machen.

Die Sicherheitsbehörden ersuche ich, die zweckdienlich scheinenden Maßnahmen behufs Ermittelung des Diebes zu veranlassen.

Gleiwitz, den 3. Januar 1868.

Der Königliche Staats-Anwalt
Black.

In dem Concurse über das Vermögen des Tischlermeisters und Handelsmannes **August Fiebig** hierselbst ist der bisherige interimistische Massen-Verwalter königliche Rechtsanwalt Tepfer hierselbst zum definitiven Verwalter ernannt worden. [127]

Steinau a. O., den 30. December 1867.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

I. Die Eigenthümer der nachstehend bezeichneten Gelder, welche in unserem Depositorium aufbewahrt sind:

1) Kaufgeld 300 Thlr. nebst Zinsen, eingetragen einst für den Kaufmann Georg Wilhelm Nerger auf Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 44 und Berlinerstraße Nr. 36.
2) Gegen Caution 4 Thlr. eingezahlt von dem Kaufmann August Wolff in der Arrestsache Rawicz contra Wolff.
3) Erbtheil des Einliegers Blasius Trzygiol aus dem Nachlasse der unverehelichten Sophie Bartocha, genannt Barlusch 14 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf.
4) Hebung des Kaufmanns Carl Gottlieb Waentig aus der Kaufmann Poetzsch-schen Concursmasse 63 Thaler 17 Sgr. 11 Pf.
5) Auktionserlös aus Sachen, die bei dem Gastwirth Kaiser gepfändet waren in dem Prozesse:
   Vogel contra Kaiser — 6 Thaler 2 Sgr. 11 Pf.
   Ullrich contra Kaiser — 7 Thaler 15 Sgr. 1 Pf.,
   Brann contra Kaiser — 16 Thaler 17 Sgr. 3 Pf.,
   Erker contra Kaiser — 34 Thaler 22 Sgr. 3 Pf.
6) Außerordentliche Unterstützung des Regierungs-Secretärs Carl Fritsch 38 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf.
7) Hebung des Fuhrmanns Gottlieb Zobel aus der Concursmasse des Fuhrwerks-Besitzers Adolph Becker 34 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf.
8) Gebühren des Feldmessers Beyer I. 1 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf.
9) Erlös aus dem Sparkassenbuche des Schuhmachers Gottlieb Ulbrich 5 Thlr. 25 Sgr. 3 Pf.
10) Antheil des Böttchergesellen Alexander la Croix an dem Nachlasse der Wittwe Louise Reichelt 6 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.
11) Aus dem Nachlasse der Wittwe Rosina Franke, geborene Heinze 4 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. für deren Erben.
12) Hebung des Kaufmanns Woldemar Grunow aus der Kaufmann Gottwald'schen Concursmasse 3 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. und 2 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf.
13) Hebung der Handlung Eduard Boas aus der Rosenzweig'schen Concursmasse 7 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf.
14) Der Bäudler Franz Jendrasch gehörig 2 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf.
15) Hebung aus der Kaufmann Ermrich-schen Concursmasse für den Roßarzt C. Tschaschnig 4 Sgr. 5 Pf. für den Kaufmann C. Preuß 12 Sgr. 9 Pf.
16) Hebungen aus der von Heuduck'schen Pensionsabzugsmasse für die Wittwe Melanie Sterbel, geb. Koch 13 Sgr. 3 Pf., für die Kaufleute Simon Gerson Meyer und V. Cohn 9 Sgr. 10 Pf.
17) Hebung des Kaufmanns August Wolff aus der Seidel'schen Concursmasse 2 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.
18) Hebung der Kaufmann Böttcher'schen Erben aus der Kaufmann Wiesner'schen Concursmasse 1 Thlr. 22 Sgr. 9 Pf.
19) Hebung aus dem Siegmund Schlesinger'schen Concurse für den Tischlermeister Carl Friedrich 21 Sgr. 2 Pf., für die Kaufleute Mannheimer und Friedberger 21 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf.
20) Hebung der Handlung Gebrüder Hillmann 30 Thlr. 7 Sgr. aus dem Kaufmann Hausmann'schen Concurse.
21) Hebung des Kaufmanns W. Grätz aus der Prozeßsache Grätz contra Klose 4 Thlr.
22) Hebung der Weidmann'schen Buchhandlung aus der Ziegler'schen Concursmasse 6 Sgr. 11 Pf.
23) Rest des Erlöses aus der Aufgebotssache Beyer'scher Pfänder für den Postillon Schneider und dessen Ehefrau 29 Sgr. 4 Pf., für den Arbeiter Wilhelm Pohl 28 Sgr. 9 Pf., für die Köchin Johanna Sobczek 16 Sgr. 10 Pf.
24) Erlös aus den Sachen, die in dem Prozesse Jahn wider den Kaufmann Baruch bei letzterem gepfändet worden sind, 10 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf.
25) Aus dem Aufgebot gefundener Sachen Erlös einer Brosche für den Finder Oekonomen Winkler 1 Thlr. 10 Sgr., einer silbernen Kinderklapper 10 Sgr. 10 Pf. für den Finder Baron von Richthofen.
26) Von dem Königlichen Haupt-Steueramte eingezahlt für den Kaufmann A. J. Krüger 13 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf.
27) Aus dem Nachlasse der Wittwe Schnabel für deren Erben 17 Sgr.
28) Erlös einer Uhr, gefunden in der Kleidung einer unbekannten Soldatenleiche, 3 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf.
29) Aus dem Nachlasse der unverehelichten Antonie Rösner 18 Thlr. 18 Sgr. für deren Erben.
30) Kostenvorschuß 1 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., eingezahlt von der Wittwe Rosalie Schlüter in dem Prozesse Schlüter contra Meyer.
31) Aus der Hickmann'schen Mündelmasse 9 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. für Friedrich Wilhelm Gotthard Hickmann.
32) Aus der Masse: Exner'sche Subhastation — Siegfried Silbermann 14 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., dem Kaufmann Siegfried Cohn gebührend.
33) Darlehn 100 Thlr. nebst Zinsen für den Maurermeister Christian Friedrich Nitschke, einst eingetragen auf dem Folium der Bude Nr. 200,

werden benachrichtigt, daß die Gelder zur allgemeinen Justiz-Officianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden sollen, wenn binnen Vier Wochen deren Auszahlung von den Eigenthümern nicht nachgesucht wird. [24]

Breslau, den 30. December 1867.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

[130] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 244 die Firma: „**F. Bittner**" hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Bittner** hierselbst heute eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., den 30. December 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Concursgläubiger,
wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird. [126]

In dem Concurse über den Nachlaß des Damenputzwaarenhändlers **Carl Gründler** zu Jauer ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 27. Januar 1868 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 30. November 1868 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 10. Februar 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Assessor Martini im Termins-Zimmer unseres Geschäfts-Locals

anberaumt und es werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Keck von Schwartzbach und Pohler und der Rechts-Anwalt Fuisting zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Zum definitiven Verwalter der Masse ist der Kreis-Gerichts-Calculator Filbach hierselbst ernannt.

Jauer, den 20. December 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[123] **Bekanntmachung.**

In unser Genossenschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung sub laufende Nr. 2 der

„Vorschußverein zu Kattowitz, Eingetragene Genossenschaft"

unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Genossenschaft ist begründet am 27. October 1867 zu Kattowitz. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts behufs gegenseitiger Beschaffung der in Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind:

1) der Bau-Inspector **August Nottebohm**, Director,
2) der Rendant **Heinrich Knappe**, Kassirer,
3) der Lehrer **Eduard Gürich**, Controleur,

sämmtlich zu Kattowitz.

Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Vereinsangelegenheiten ergehen unter dessen Firma und werden von mindestens 2 Vorstandsmitgliedern unterzeichnet. Die Einladungen zu den Generalversammlungen, insofern sie nicht vom Vorstande ausgehen, erläßt der Vorsitzende des Ausschusses mit der Zeichnung:

Der Ausschuß des Vorschußvereins zu Kattowitz. Eingetragene Genossenschaft.
N. N.
Vorsitzender.

Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein des Oberschlesischen Anzeigers für Stadt und Land, jedoch ist der Vorstand befugt, falls dieses Blatt eingehen oder aus anderen triftigen Gründen dem Zwecke nicht mehr entsprechen sollte, mit Genehmigung des Ausschusses ein anderes öffentliches Blatt an dessen Stelle zu bestimmen.

Die Einladung zur Generalversammlung erfolgt durch einmalige Einrückung in den „Oberschlesischen Anzeiger für Stadt und Land" durch eine vom Vorsitzenden des Ausschusses event. von dem Director des Vorstandes unterzeichnete Bekanntmachung; die betreffende Nummer des Blattes muß mindestens 3 Tage vor der Versammlung ausgegeben werden. Dabei bleibt dem Ausschusse, beziehungsweise dem Vorstande unbenommen, nebenher noch durch Umlauf oder besondere Zettel einzuladen. In der Einladung müssen die zur Verhandlung kommenden Anträge und sonstigen Gegenstände der Berathung kurz angegeben werden.

Die Zeichnung für den Verein geschieht dadurch, daß die Zeichnenden zu der Vereins-Firma ihre Namensunterschrift hinzufügen. Rechtliche Wirkung für den Verein hat die Zeichnung nur dann, wenn sie mindestens von 2 Vorstandsmitgliedern geschehen ist.

zufolge Verfügung vom 23. December d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 28. December 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [132]

Zu Ostern d. J. ist bei dem hiesigen Kneiphöf'schen Gymnasium eine mit 600 Thlr. Gehalt dotirte Lehrerstelle, für welche hauptsächlich Lehrfähigkeit in Geschichte und Geographie auf den oberen Klassen erfordert wird, anderweit zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. Februar d. J. bei uns melden.

Königsberg, den 3. Januar 1868.

Magistrat
königl. Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Stadtwalde liegen 100 eichene, kieferne und fichtene Brettklötzer, 132 bis 145 Cubikfuß starke Balken, 158 Riegel, 192 Sparren und 162 Latten vorräthig und sollen in dem am **9. d. M.** im Jagen 9 und 16 des Stadtwaldes Vormittag 9 Uhr anstehenden Termine meistbietend einzeln oder auch im Ganzen verkauft werden. [129]

Die specielle Nachweisung der qu. Hölzer liegt während der Bureaustunden im magistratualischen Geschäftslokal zur Einsicht aus.

Gr.-Strehlitz, den 3. Januar 1868.

Die Forst-Deputation.

Der Kaufmann **Moritz Dattelbaum**, früher zu Kattowitz, jetzt unbekannten Aufenthaltes, wird hierdurch vorgeladen, in dem auf **den 7. April 1868 10 Uhr Vormittags** vor dem Kreisrichter Fatken anberaumten Termine zur Beantwortung der Klage der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft vom 16. October d. J. wegen Nichtigkeitserklärung seiner mit der **Anna Florentine Rosalie Schaeffer** aus Kattowitz am 19. Mai 1863 geschlossenen Ehe, entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen, oder aber seinen Aufenthaltsort spätestens bis zum Termine uns anzuzeigen, widrigenfalls die in der Klage angeführten Thatsachen und die Urkunden, worüber keine Erklärung abgegeben worden, für zugestanden und anerkannt erachtet und sodann, was den Rechten nach daraus folgt, im Erkenntnisse gegen denselben ausgesprochen werden wird. [124]

Beuthen, den 31. October 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [125]

Im Termin **den 13. Januar 1868, Vormittags 10 Uhr**, sollen ungefähr 10 Centner Packmakulatur und 10 Centner Einstampfmakulatur an der Gerichtsstelle vor dem Kanzlei-Rath Bohlmann verkauft werden. Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Rawicz, den 2. Januar 1868.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von

pptr. 50 bis 60 Centner Papier

zu den Morseapparaten, in Scheiben von $^{3}/_{8}$ Zoll Breite und je einer Papierlänge von etwa 2900 Fuß, für die Telegraphenstationen des diesseitigen Directions-Bezirks, soll zunächst für das II. Semester cr. im Wege der Submission vergeben werden.

Die näheren Lieferungs-Bedingungen können in der Registratur der hiesigen Telegraphen-Direction während der Amtsstunden von 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Nachmittags eingesehen und auf Verlangen den Lieferungslustigen — jedoch ohne Proben — gegen Erstattung der Copialien übersandt werden.

Unternehmer, welche auf die Lieferung reflectiren, haben ihre desfallsigen Offerten gehörig versiegelt, frankirt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Morserollen pro II. Semester"

versehen, bis zum **14. Februar d. J.** unter der Adresse der hiesigen Telegraphen-Direction Garten- und Teichstraßen-Ecke Nr. 9 einzusenden; später eingehende Offerten, so wie solche, welche den gestellten Bedingungen nicht entsprechen, müssen unberücksichtigt bleiben.

An dem bezeichneten Termine wird in der Registratur die Eröffnung der eingegangenen Anerbietungen in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Unternehmer stattfinden.

Die Auswahl unter den Submittenten bleibt vorbehalten und sind dieselben vier Wochen an ihre Offerten gebunden. [552]

Breslau, den 4. Januar 1868.

Die Telegraphen-Direction.
Port.

Holz-Verkauf.

Es sollen aus den Abtriebsschlägen pro 1868 und zwar: [282]

1. a) **aus dem Forstrevier Follmersdorf:**
   620 Stämme = 22,000 Cubikfuß Nadel-Bau- und Nutzholz,
   b) **aus dem Forstrevier Johnsbach:**
   50 Stück Eichen = 531 Cubikfuß Nutzholz,
   321 Stämme = 6817 Cubikfuß Nadel-Bau- und Nutzholz,
   14 Klaftern Nadel-Klobenholz und
   7 Klaftern Nadel-Astholz

Montag, den 20. Januar c., Vormittags von 9 Uhr ab im Gasthof zum schwarzen Adler zu Camenz;

2. c) **aus dem Forstrevier Maifritzdorf:**
   500 Stämme = 14,000 Cubikfuß Nadel-Bau- und Nutzholz,
   d) **aus dem Forstrevier Plottnitz:**
   389 Stück = 5895 Cubikfuß Nadel-Bau- und Nutzholz

Dinstag, den 21. Januar c., Vormittags von 9 Uhr ab in obengenanntem Gasthofe meistbietend in größeren und kleineren Loosen verkauft werden.

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und sind dieselben auch bei den betreffenden Revierförstern einzusehen, welche auch Anweisung haben, die qu. Hölzer vor dem Termine an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Camenz, den 3. Januar 1868.

Das Königlich Prinzliche Forst-Amt der Herrschaft Camenz.

25 Thlr. Belohnung.

Vom 2. zum 3. Januar d. J. sind aus einem Zimmer Schuhbrücke 27, 1. Etage, abhanden gekommen: 1 Nerz-Muff, 1 großer Nerz-Kragen und 1 Nerz-Boa, vor deren Ankauf gewarnt wird. Wer im Stande ist, diese Gegenstände herbeizuschaffen, erhält obige Belohnung. [540]

Reelles Heirathsgesuch.

Ein wissenschaftlich gebildeter, sehr rüstiger, 40 Jahre alter Herr, welcher gegenwärtig 500 Thlr. jährl. Einnahme besitzt, wünscht sich mit einer gebildeten und so bemittelten Dame zu verheirathen, daß er sich bei ganz bescheidenen Ansprüchen auf 2 Jahre die Niederlegung seiner Stelle und ausreichende Zeit für eine literarische Arbeit gestatten könnte.

Gebildete Wittwen oder Jungfrauen wollen ihre werthen Adressen unter C. 71 franco der Expedition der Bresl. Zeitung übersenden. Strengste Discretion auf Ehrenwort. [267]

Das von Herrn **Julius Eicke** erpachtete **Hôtel de Bavière in Leipzig,** von jetzt ab unter Leitung des Herrn Carl Kast aus dem „Einsiedler" zu Potsdam, hält sich bestens empfohlen. [5991]

Die Milchpacht auf dem Dom. Zyrowa bei Dzieschowitz ist vergeben.

[528] **Auction.**

Am 10. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen in Nr. 66 Kleine Scheitnigerstraße mehrere Möbel und einige Glassachen versteigert werden.

Piper, Auctions-Commissar.

Gerichtliche Auctionen.

Gegen sofortige baare Zahlung sollen

1) am **14. Januar d. J.,** Vorm. 9 Uhr im Stadt-Gerichts-Gebäude, verschiedenes Mobiliar, Kleider, Betten, mehrere Gold- und Silbersachen, 1 Pelz, 1 Korbwagen, 2 Hobelbänke und Stellmacherwerkzeug, 2 Repositorien, 1 Ladentisch und um **11 Uhr ein 5 Fuß hohes und ebenso breites,** wie auch drei andere kleinere **Oelgemälde,**

2) am **16. Januar d. J.,** Vorm. 9 Uhr im Appellat.-Gerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Meubel, Hausgeräthe und 100 Flaschen Wein versteigert werden. [530]

Piper, Auctions-Commissarius.

[529] **Bücher-Auction.**

Am 15. Januar d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen im Auctionslocale des Stadt-Ger.-Gebäudes in der **Clara Brecht**'schen Vormundschafts-Sache von Ober-Salzbrunn eine Sammlung gut gehaltener Bücher sprachwissenschaftlichen und belletristischen Inhalts versteigert werden. **Piper,** Auctions-Commissar.

Große Auction. [356]

Mittwoch den 8. Januar d. J., Vormittags von 9½ Uhr ab werde ich in meinem Auctionslocale, Ring 30, 1 Treppe hoch:

1) **circa 100 Dtzd. Messer und Gabeln von Neusilber,**
2) **verschiedene versilberte, neusilberne Altargeräthe, als: Leuchter, Kelche, Weihrauchbecken** ꝛc.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction.

Mittwoch den 8. Januar d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslocale, Ring 30, 1 Treppe hoch:

ca. 100 Fl. Champagner,
100 Fl. Ungarwein und ca.
500 Fl. Rheinwein [357]

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Am 13. Januar

beginnt die Ziehung der
kgl. preuß. Hannoverschen Lotterie
mit Gew. von Thlr. 36,000, 24,000, 12,000, 6000, 4000 ꝛc.

Antheil-Loose in gesetzlicher Form und zwar: [531]

$^{1}/_{8}$ pr. Kl. 1 Thlr., f. alle 5 Kl. 5 Thlr.,
$^{1}/_{16}$ „ 15 Sgr., „ 2½ „
$^{1}/_{32}$ „ 7½ „ „ 1¼ „

bei schleun. Bestell. noch zu beziehen aus
Schlesinger's Haupt-Agentur,
Ring 4, eine Treppe.

Kölner Dombau-Lotterie-Loose à 1 Thlr.,

Ziehung am **15. d. M.,**

sind nur noch einige Tage zu haben; nach Auswärts nur gegen Einsendung des Betrages.

J. Juliusburger in Breslau,
Spec.-Waaren-Handlung u. Lotterie-Geschäft,
[1062] Carlsstr. 30.

Originalloose

zur 1. Klasse **hannoverscher** Lotterie, Ziehung am 13. Januar 1868. Ganze 4 Thlr. 10 Sgr., Halbe 2 Thlr. 5 Sgr., Viertel 1 Thlr. 2½ Sgr., sowie **Originalloose** zur 1. Klasse **Osnabrücker** Lotterie: Ganze 3 Thlr. 7½ Sgr., Halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. versendet auf directe baldige Bestellung die königl. preußische Hauptcollection: [212]

J. S. Rosenberg in Göttingen.

Am 13. d. M. Gewinnziehung erster Klasse kgl. preuß. hannoverscher Lotterie. Hierzu sind noch Originalloose: Ganze à 4 Thlr. 10 Sgr., halbe à 2 Thlr. 5 Sgr. und Viertel à 1 Thlr. 2½ Sgr. direct zu beziehen durch die kgl. preuß. Haupt-Collection von [381]

A. Molling in Hannover.

Königl. preuß.

Hannov. Lotterie-Loose.

Ziehung 1. Klasse am 13. d. M.

Ganze	**Halbe**	**Viertel** Orig.
4 Thlr. 10 Sgr.	2 Thlr. 5 Sgr.	1 Thlr. 2½ Sgr.

offerirt **J. Juliusburger,** Breslau,
Specereiwaarenhdlg. u. Lotterie-Geschäft,
Carlsstraße 39.

Pläne und Gewinnlisten gratis. [991]

Offerte.

Ich empfehle mein weißes, fast [383]

geruchfreies Thüringer Erdöl,

zum Mischen mit Petroleum, zu bedeutend billigeren Preisen als Petroleum, mit dem Bemerken, daß durch diese Mischung das Petroleum an Feuergefährlichkeit verliert, sparsamer brennt und die Flamme ebenso schön weiß bleibt.

Probefässer von 2½ Ctr. stehen zu Diensten, jedoch nur an Wiederverkäufer; ich werde damit den Beweis führen, daß das Thüringer Erdöl sich vorzüglich dazu eignet, den Consumenten ein billigeres, reelles Licht zu schaffen.

Correspondenzen nehme nur franco an.

Weißenfels in Thüringen,
den 29. December 1867.

Albert Kobe.



Der Bazar, die reichhaltigste und nützlichste Familienzeitung, hat durch seinen ungeheuren Erfolg wohl am besten bewiesen, daß er die Aufgabe, welche er bei seinem ersten Erscheinen sich stellte, glänzend gelöst hat.

Unsere Aufgabe und unser Stolz war es und wird es sein, den Geschmack zu bilden, den häuslichen Fleiß zu fördern und den Tagesbedürfnissen, wie den intellectuellen Anforderungen an ein Weltblatt Rechnung zu tragen. — — Unser Streben belohnte der Erfolg: die Abonnentenzahl mehrte sich jährlich um viele Tausende. Der Bazar ist nicht nur in Europa, sondern auch jenseits des Oceans das erste Familienblatt, ein trauter Freund und Rathgeber geworden. Er erscheint in zehn Sprachen, in einer Auflage von mehr als einer Viertel Million Exemplaren.

Aber wir begnügen uns nicht damit, den Ansprüchen des Publikums in jeglicher Weise gerecht zu werden, sondern sind fortwährend bestrebt, die Erwartungen desselben zu übertreffen und den reichen Gabentisch des Bazar mit neuen Spenden zu schmücken.

Im Uebrigen werden wir auch fernerhin es uns angelegen sein lassen, durch Abbildung und Beschreibung die **Selbstanfertigung** der Damen- und Kinder-**Garderobe** stets der neuesten Mode entsprechend zu lehren und hierbei vorzugsweise auf die praktischen Bedürfnisse der Abonnenten Rücksicht nehmen, so daß den Familien Gelegenheit zu wesentlichen Ersparungen geboten ist. Die jährlich erscheinenden 48 Nummern (74 Bogen in größtem Folio-Format) bringen gegen 300 Schnittmuster in natürlicher Größe zur gesammten Garderobe der Damen, Mädchen und Knaben, sowie der Leibwäsche überhaupt. Diese Schnittmuster sind in Zeichnung und Beschreibung so klar und faßlich, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, ein gutsitzendes Kleidungsstück darnach zuzuschneiden und anzufertigen. Jährlich über 1500 Abbildungen umfassen gleichfalls die gesammte Damen-Garderobe, Leibwäsche und Kinder-Garderobe, ferner alle übrigen Gegenstände, welche irgend in das Bereich weiblicher **Handarbeiten** gehören, und die gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, nach dem modernsten Geschmack: Pariser und Berliner Originalmuster für Stickerei, Weißstickerei, Tapisserie, Application und Soutache, Filet-, Strick-, Häkel-, Knüpf- und Perlenarbeiten; endlich in regelmäßiger Reihenfolge die neuesten Modenbilder.

Aber auch der belletristische Theil des Bazar gewährt das Beste aus den Gebieten des Nützlichen und Schönen, des Belehrenden und Unterhaltenden. Redigirt von **Karl August Heigel**, zählt er zu seinen Mitarbeitern die tüchtigsten Kräfte, die bekanntesten Namen. Die Illustrationen sind von Künstlern ersten Ranges. Außerdem bringt der belletristische Theil Musik-Piecen für Clavier und Gesang, neue Tanztouren, Räthsel, Rebus, Schach- und Rösselsprung-Aufgaben, bringt regelmäßige Modenberichte, sowie eine Fülle von Vorschriften für Gesundheits- und Schönheitspflege, Hauswirthschaft ꝛc. [6023]

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer. Vierteljährlicher Abonnementspreis nur 25 Sgr. (in Oesterreich nach Cours). Alle Buchhandlungen und Post-Aemter nehmen Bestellungen an und liefern Probe-Nummern.

Soeben erschien in **71. Auflage in G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig** und ist vorräthig in jeder Buchhandlung in **Breslau bei Leopold Priebatsch** und der **Schletter'schen Buchhandlung:**

Dr. Retaus Selbstbewahrung.

Eine Abhandlung über die Krankheiten und Zerrüttungen des Nerven- und Zeugungs-Systems durch Onanie, Ausschweifung und Ansteckung. Mit 27 pathologisch-anatomischen Illustrationen.

Preis 6 Sgr.

Zeugniß.

Hiermit danke ich Ihnen für die Hilfe, welche Ihr Buch mir geleistet hat, und wünsche, daß Jeder, der wie ich in der Blüthe seiner Jahre verdorben wurde, Ihre Rathschläge zu seiner Rettung ebenfalls befolgen möge. Sie haben sich mit der Herausgabe dieses Buches ein großes Verdienst erworben und werde ich für dessen Verbreitung mich überall und besonders auch bei Eltern und Erziehern bemühen. Wollen Sie meine Briefe und dieses Zeugniß in Ihrem Buche und anderwärts abdrucken lassen, so gestatte ich dies gern. [5648]

Secretär R . . . . in B . . . .

Das Ball-Haus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, dessen Räumlichkeiten (Ballsaal, Speisesaal, Hallen, Glassalon mit Fontaine, Logen, Nischen, vorzüglichen großen Spiegeln ꝛc.) brillant decorirt sind, ist vom 1. August bis Ende Mai „allabendlich" mit grand Bal paré eröffnet.

[523] Besitzer: **Rud. Graebert.**

Stein-Verkauf.

In dem zur Herrschaft Ottmuth bei Krappitz OS. gehörigen, unmittelbar an der Oder gelegenen Kalksteinbruch sind gute Bau- und Brennsteine zu verkaufen. [4693]

Schloß Ottmuth, den 21. December 1867.

Die Verwaltung: v. Alvensleben.

Parfümeriekästchen

von 2½ Sgr. an **Flacons, Nähwachse** ꝛc., **reizende Gelegenheits- und Cotillons-Geschenke** für Damen, in hundertfacher **Auswahl** bei [6099]

Piver & Co.,
Ohlauerstraße Nr. 14.

Salz-Offerte

für Kattowitz und Umgegend.

Alle Sorten Salze, als Koch-, Stein-, Vieh- und Gewerbesalz halte ich stets auf Lager und werde zu den billigsten Preisen berechnen. Auf Wunsch gewähre ich unter zu verabredenden Bedingungen Credit, und bei Entnahme größerer Quantitäten Antheil am Rabatt. [217]

Kattowitz, im Januar 1868.

L. Borinski.

Agenturgesuch für Berlin.

Ein tüchtiger, junger Kaufmann, der seit mehreren Jahren selbstständig am Platz mit Erfolg arbeitet, sucht einige leistungsfähige Häuser zur Vertretung hierselbst. Beste Referenzen stehen zur Seite. Gef. Adressen unter Chiffre L. B. **franco Berlin, Hohersteinweg 2, im Laden, werden erbeten.** [237]

Haus-Abbruch.

Das bisherige **Speicher-Gebäude** im Hofe des Grundstückes **Antonienstraße 17** und **Reuschestraße 45** soll Dinstag, den 14. Januar, Vormittags 9 Uhr, an Ort und Stelle durch Meistgebot zum sofortigen Abbruch verkauft werden und sind die Bedingungen beim dortigen Haushälter so wie im Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten einzusehen.

[1077] **Carl Sturm, Kaufmann.**

4000 Thlr. [1047]

Von einem vermögenden Manne werden auf sein Grundstück, mit neuen massiven Gebäuden, 3 Meilen von Breslau, an einem belebten Orte gelegen, 4000 Thlr. zur ersten und alleinigen Hypothek gesucht. Werth der Grundstücke, Gebäude ca. 12,000 Thlr. Feuer-Versicherung ca. 10,000 Thlr. Offerten werden unter Chiffre C. L. poste rest. Breslau erbeten.

Conto-Bücher

in allen nur möglichen Sorten.

Postpapier,

Quart-Format, Ries 1⅓, 1⅔ u. 2 Thlr.
Packlack, Pfd. 2½ u. 4 Sgr.
Brieflack, Pfd. 5, 7½ u. 10 Sgr.

N. Raschkow jr.,
Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel vom Ringe. [480]

26, Herrenstraße 26,

Ecke der Nikolaistraße,
im Werther'schen Hause,

ist die Petroleum-Handlung
von [918]

D. Wurm.

Rittergut Saatel,

Neu-Vor-Pommern.

Auction

über 100 zweijähr. Merino-Kammwoll-Böcke in d. Vollblut-Stamm-Heerde

am 22. Januar, 12 Uhr Mittags.

Abstammungs- und Bonitirungs-Verzeichniss auf Verlangen übersandt. [3161]

Nächste Eisenbahnstation: **Stralsund (3 M.).**
Nächste Person.-Poststation: **Löbnitz (½ M.).**
Briefpoststation: **Barth.**

!Achtung!

Das unweit der Chaussee belegene Rittergut **Jankowitz**, Kreis Osterode in Ostpreußen am oberländischen Kanal, mit lebhaftem Getreidehandel und der in kürzester Zeit zur Ausführung kommenden neuen Bahnlinie Thorn-Königsberg, wird am 1. Februar 1868 in Osterode gerichtlich verkauft. [5998]

Nähere Auskunft wird unter Adresse C. D. 2000 poste restante Osterode in Ostpreußen bereitwilligst ertheilt.

Zum Verkauf.

Zwei elegante **Wagenpferde** — Halbblut-Stuten — 7 u. 9 Jahr, nebst feinem offenen Wagen und engl. Geschirr stehen billig zum Verkauf, beim Gutspächter **Künzel** in Ottmuth bei Gogolin OS. [917]

Echte [442]

Glycerin-Seife,
à St. 5 u. 2½ Sgr., 3 St. 12½ u. 6 Sgr.

Glycerin-Crême,
à Pot 5, 6, 7½ Sgr.

Chemisch reinen Glycerin,
à Fl. 2½, 5 u. 7½ Sgr.

Glycerin-Hautbalsam,
à Krause 2½ Sgr.

Vorgenannte Glycerin-Präparate sind die zuverlässigsten Mittel, die Haut vor dem Aufspringen zu schützen und solche zu heilen, bei Frostschäden leisten sie vorzügliche Dienste.

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber.

Pfannkuchen,

vom feinsten Banater Mehl, täglich frisch empfiehlt die Wiener- u. Karlsbader Bäckerei von

Fr. Roesler,
Schweidnitzer-Straße 29,
[1048] nahe dem Theater.

Eine Gastwirthschaft,

mit oder ohne Brauerei, in einer Kreis- und Garnisonstadt ist krankheitshalber bald und billig zu verpachten. Adressen A. Z. Herrnstadt poste rest. [1039]

!!Mahagoni-!! !!Möbel!!

neue und gebrauchte Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barock-Spiegel mit Marmorplatten, sowie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl zu auffallend billigen, aber festen Preisen [6773]

Siegfried Brieger,
37, Kupferschmiedestraße 37,
!!Par terre und erste Etage!!

Agentur.

In Folge der Niederlegung unserer Agentur seitens unseres seitherigen Vertreters Hrn. **J. Person** beabsichtigen wir zum **1. Febr. d. J.** einen anderweitigen Agenten für **Breslau** und die Provinz **Schlesien** zu engagiren. Geeignete Bewerber wollen ihre Offerten unter genauer Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse ferner an uns gelangen lassen. [1067]

A. Hirsch u. Co. in Kassel.

4. und 5. Januar.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	333‴17	333‴55	333‴07
Luftwärme	— 3,7	— 1,6	— 0,2
Thaupunkt	— 3,7	— 2,1	— 0,2
Dunstsättigung	100pCt.	95pCt.	100pCt.
Wind	O 1	O 1	O 0
Wetter	bedeckt	bed. Schnee	bedeckt

Breslauer Börse vom 6. Januar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{3}{8}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ B.
do. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{2}$ B.
do. do.	4	$90\frac{1}{4}$ B.
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{3}{4}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$115\frac{3}{4}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$85\frac{1}{6}$ B. $84\frac{2}{3}$ G.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	84 B. $83\frac{1}{2}$ B.
do. Lit. A.	4	$92\frac{1}{4}$ B. $91\frac{3}{4}$ G.
do. Rustical.	4	92 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	92 B.
do. Rentenb.	4	91 B. $90\frac{1}{2}$ G.
Posener do.	4	$89\frac{1}{2}$ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{5}{8}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{5}{8}$ B.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{4}$ B.
do. do.	4	$85\frac{5}{8}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{5}{8}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$ B. $92\frac{1}{4}$ G.

R. Oderufer	5	$85\frac{1}{2}$ B.
Wilh.-Bahn	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$98\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$111\frac{1}{2}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$84\frac{7}{12}$ B. $84\frac{1}{12}$ G.
Oest. Währung		$84\frac{1}{3}$ B. $83\frac{5}{6}$ G.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Freiburger	4	118-$118\frac{1}{2}$ bz.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	$186\frac{1}{2}$ bz.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	166 G.
Oppeln-Tarn.	5	$73\frac{1}{4}$ B.
Wilh.-Bahn	4	$74\frac{1}{2}$ bz.
R. Oderufer-B.		$73\frac{1}{4}$ B.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	$59\frac{5}{8}$-$\frac{3}{4}$ bz.
Ausländische Fonds.		
Amerikaner	6	$77\frac{1}{8}$-$\frac{3}{8}$ bz. B.
Ital. Anleihe	5	$42\frac{3}{8}$ G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln.-Pfandbr.	4	58 B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	$48\frac{1}{4}$-$\frac{5}{12}$ bz.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$54\frac{3}{4}$ bz.
do. 60er Loose	5	70 bz.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anleihe	4	—
Reichb.-Pard.	5	—
Diverse Actien.		
Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$34\frac{1}{2}$ bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schles. Bank	4	$111\frac{1}{2}$ bz. B.
Oest. Credit	5	$77\frac{3}{8}$-$\frac{3}{8}$-$\frac{1}{2}$ bz. B.
Wechsel-Course.		
Amsterd. 250 fl.	kS	$143\frac{5}{8}$ bz.
do. 250 fl.	2M	143 G.
Hambrg. 300 M.	kS	$151\frac{3}{4}$ bz.
do. 300 M.	2M	$151\frac{1}{8}$ bz. G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. $24\frac{5}{8}$ bz.
Paris 300 Frcs.	2M	$81\frac{1}{4}$ bz. B.
Wien 150 fl.	kS	84 bz.
do. do.	2M	$83\frac{1}{4}$ G.
Frankf. 100 fl.	2M	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war fest und das Geschäft mehr belebt. Minerva und Warschau-Wiener zu steigenden Coursen gefragt. Preuss. Bahnen ebenfalls beliebt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	113-117	110	104-108
do. gelber	112-114	110	104-106
Roggen	88	87	86
Gerste	62	57	52—54
Hafer	39—40	38	37
Erbsen	75—78	73	69—71

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps	188	178	164
Winter-Rübsen	176	166	154
Sommer-Rübsen	160	150	140
Dotter	162	152	142

Kündigungspreise für den 7. Januar.

Roggen 70 Thlr., Hafer 54, Weizen 92, Gerste 54, Raps 89, Rüböl $9\frac{2}{3}$, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco $18\frac{5}{6}$ B. $18\frac{2}{3}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.